



LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Christian Frommelt

SPORT MONITORING **LIECHTENSTEIN**

BESTANDESAUFNAHME 2015

Eine Studie
im Auftrag von



SPORTKOMMISSION
FÜRSTENTUM
LIECHTENSTEIN



Christian Frommelt
Forschungsbeauftragter Politik am Liechtenstein-Institut

christian.frommelt@liechtenstein-institut.li

Diese Studie entstand im Auftrag der Sportkommission der Regierung des Fürstentums Liechtenstein. Eine Arbeitsgruppe der Sportkommission hat die Konzeption und Erstellung der Studie eng begleitet. Herzlichen Dank.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Jürgen Tömördy, Leiter der Stabsstelle für Sport, der mir viele Unterlagen bereitstellte und mir stets als kompetenter Gesprächspartner zur Verfügung stand. Hervorheben möchte ich auch die Zusammenarbeit mit Jürgen Kühnis, Professor an der Pädagogischen Hochschule Schwyz, und Beat Wachter, ehemaliger Schulsportinspektor, bei der Konzeption und der Durchführung der Onlinebefragung der Schülerinnen und Schüler Liechtensteins. Schliesslich möchte ich allen Personen danken, die ich im Rahmen des Projekts Sport Monitoring Liechtenstein interviewen durfte.

Das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz von Markus Lamprecht und Hanspeter Stamm (Lamprecht und Stamm 2015) diente in vielerlei Hinsicht als Vorbild für diese Studie.

© Liechtenstein-Institut 2016

Liechtenstein-Institut
Auf dem Kirchhügel
St. Luziweg 2
9487 Bendern
Liechtenstein
T +423 / 373 30 22
F +423 / 373 54 22
info@liechtenstein-institut.li
www.liechtenstein-institut.li

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
Monitoring.....	8
Volksgesundheit und Lebensqualität	9
Bildung.....	34
Integration, Kultur und Nachhaltigkeit	48
Spitzensport, Wirtschaft und Image	65
Schlussfolgerungen	81
Anhang	85
Weitere Tabellen und Abbildungen	85
Literaturverzeichnis.....	96

Einleitung

„Sport bewegt!“ Dies ist der Leitsatz, welcher dem Sportkonzept der Regierung des Fürstentums Liechtenstein zugrunde liegt. Sport und Bewegung sind wichtige Bestandteile der Gesellschaft. Sie haben einen starken Einfluss auf die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen. In Sport und Bewegung widerspiegeln sich aber auch Werte wie Respekt, Toleranz und Fairness (Schweizer Bundesrat 2009: 9). Dadurch gewinnt der Sport eine soziale und integrative Dimension. Berücksichtigt man ferner die politischen und wirtschaftlichen Aspekte von Sport, welche sich u. a. in dessen Beitrag zum Image im In- und Ausland zeigen, wird die Förderung und Steuerung des Sports zum öffentlichen Interesse.

Dass Sport bewegt, ist unbestritten. Aber auch der Sport selbst ist kein geschlossenes, statisches System. Vielmehr entstehen stets neue Formen und Praktiken des Sports, wodurch sich dieser auf neue gesellschaftliche Felder ausbreitet. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Sport so zu einem „sozialen und kulturellen Megatrend mit globaler Reichweite und medialer Omnipräsenz entwickelt“, der alle gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen erfasst und beide Geschlechter gleichermassen anspricht (Boschert 2012: 278).

Als Konsequenz dieser Expansion bildet der Sport nicht länger ein in sich geschlossenes, einheitliches Funktionssystem. Vielmehr lässt sich der Sport in verschiedene Teilsysteme differenzieren, welche wiederum unterschiedliche Sinnmuster haben können. So liegt beispielsweise der primäre Zweck des Spitzensports im Streben nach Siegen und Rekorden, während im Freizeitsport die Geselligkeit und Partizipation eine massgebliche Ressource darstellen. Dem Sport wird dabei oftmals eine integrative Wirkung nachgesagt, indem er sprachliche, ethnische und kulturelle Differenzen überwindet (Schweizer Bundesrat 2009: 10). Durch die ihm immanenten formellen und informellen Regeln soll der Sport zudem zur Stärkung von Normenkonformität, Fairness und Solidarität beitragen (Hoffmann 2008: 5). Vor diesem Hintergrund wird dem Sport auch eine erzieherische Funktion attestiert, die sowohl eine emotionale als auch eine verhaltensbezogene Komponente inkludiert (ebd.: 5). Dies verdeutlicht, dass der Sport auch „über die eigentliche sportliche Aktivität hinaus mannigfaltige positive Wirkungen“ entfaltet (Schweizer Bundesrat 2009: 8), womit dessen Förderung von öffentlichem Interesse ist (Regierung, Sportkommission 2005).

Der Sport ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden und sportliche Erfolge können wesentlich zum guten Image eines Staates beitragen. Aus gesellschaftspolitischer Sicht ist jedoch vor allem der positive Einfluss von Sport und Bewegung auf die individuelle Gesundheit und Lebensqualität hervorzuheben. Aufgrund der wissenschaftlich gut dokumentierten, vielfältigen Gesundheitswirkungen von Sport und Bewegung haben verschiedene Staaten und internationale Organisationen Empfehlungen für mehr Bewegung erlassen und die verstärkte Teilnahme aller Gesellschaftsschichten an sportlicher Betätigung zu einem Kernziel der nationalen Sport- und Gesundheitspolitik erhoben.

Die gesellschafts- und staatspolitische Bedeutung von Sport sowie seine Dynamik bilden die zwei zentralen Pfeiler dieser Studie. Unter dem Titel „Sport Monitoring Liechtenstein“ (SPOMOL) wurde im Auftrag der Sportkommission der Regierung des Fürstentums Liechtenstein ein Indikatorensystem entwickelt, welches die Sammlung, Erhebung, Analyse und Publikation von Daten zu

den zentralen Aspekten von Sport und Bewegung in Liechtenstein ermöglicht. Die einzelnen Indikatoren sollen im Sinne eines langfristigen Monitorings periodisch aktualisiert werden. Das Sport Monitoring Liechtenstein bietet so ein Analyseinstrument, um relevante Entwicklungen in der Sportlandschaft Liechtenstein rasch zu erkennen, zu dokumentieren und mit Blick auf die politische Zielsetzung zu überprüfen. Es ist aber auch ein Strategieinstrument, welches Handlungsbedarf ermittelt und strategische Planung ermöglicht. Schliesslich fungiert das Monitoring als ein Kommunikationsinstrument, welches der Politik und der Öffentlichkeit Informationen über den Zustand der Sportlandschaft vermittelt und so eine gemeinsame Diskussionsgrundlage schafft. In Anbetracht der thematischen Breite und der hohen Aktualität kann das Sport Monitoring Liechtenstein folglich einen wichtigen Beitrag zu einer effizienten Ausrichtung der Sportpolitik liefern.

Struktur und Methodik

Das Monitoring gliedert sich in die vier Themenbereiche „Volks Gesundheit und Lebensqualität“, „Bildung“, „Integration, Kultur und Nachhaltigkeit“ sowie „Spitzensport, Wirtschaft und Image“. Diesen Themenbereichen werden verschiedene Indikatoren zugeordnet, welche wiederum anhand konkreter Daten operationalisiert werden. Mittels dieser Daten erfolgt eine Bewertung des vom jeweiligen Indikator abgedeckten Aspekts der Sportlandschaft Liechtenstein. Je nach Verfügbarkeit der entsprechenden Daten widerspiegelt die Bewertung die Entwicklung über Zeit, vergleicht die Situation Liechtensteins mit anderen Staaten oder misst, inwieweit konkrete politische Ziele oder Empfehlungen erfüllt wurden. Es werden dabei die Bewertungsstufen positiv, neutral – also weder positiv noch negativ – und negativ unterschieden und mit den entsprechenden Farbcodes hinterlegt. Die Einschätzung ist als eine Momentaufnahme zu verstehen, welche durch die geplante periodische Aktualisierung an Relevanz und Aussagekraft gewinnen wird. Neben der Einschätzung enthält das Monitoring für jeden Indikator eine kurze Darstellung der Thematik sowie der verwendeten Quellen und der Methodik. Zudem erfolgt für jeden Indikator eine Einordnung der Einschätzung in Form einer kurzen Analyse bzw. Kommentierung der Daten. Schliesslich wird der weitere Forschungsbedarf skizziert.

Die Verfügbarkeit von Daten und ihre Qualität hatten entscheidenden Einfluss auf die Auswahl und Konzeption der einzelnen Indikatoren. Vor dem Hintergrund der geplanten regelmässigen Aktualisierung des Monitorings wurde zudem darauf geachtet, dass sich die einzelnen Indikatoren ohne grossen Aufwand aktualisieren lassen. Bei der Erarbeitung der Studie hat sich rasch gezeigt, dass in vielen Bereichen keine verwertbaren Daten zur Verfügung standen. Entsprechend wurden im Rahmen dieser Studie verschiedene Daten neu erhoben. Nichtsdestotrotz bestehen innerhalb der einzelnen Themenbereiche weiterhin gewisse Lücken, was dazu führt, dass mehrere für die Beurteilung der Sportlandschaft Liechtenstein relevante Aspekte durch die in dieser Studie verwendeten Indikatoren nur ungenügend oder gar nicht abgedeckt sind. Folglich ist das in dieser Studie definierte Indikatorensystem als eine erste Bestandsaufnahme zu verstehen, welche in den nächsten Jahren durch weitere Indikatoren ergänzt bzw. konkretisiert werden soll.

Sport und Bewegung sind für alle Altersgruppen gleichermassen wichtig. Dies bedeutet jedoch nicht, dass bei allen Altersgruppen ein ähnliches Sportverständnis vorliegt und dass diese ähnliche Sport- und Bewegungsformen nachfragen. Folglich wurde im Rahmen des Monitorings versucht, zwischen den Altersgruppen Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senioren zu unterscheiden. Da nicht immer auf Primärdaten zurückgegriffen werden konnte, ergibt sich die konkrete Einteilung der einzelnen Altersgruppen nach Lebensjahren durch die verwendete Quelle.

Das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz (Lamprecht und Stamm 2015) wurde von der Sportkommission der Regierung des Fürstentums Liechtenstein als Referenz für das Projekt Sport Monitoring definiert. Entsprechend diente das Observatorium als Inspiration für die Auswahl und Darstellung der einzelnen Indikatoren. Aber auch andere Dokumente wie z. B. die Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung (Amt für Statistik 2015a), der Monitoringbericht zur Agenda 2020 (Ecopol 2011) sowie der Menschenrechtsbericht (Liechtenstein-Institut 2014) lieferten diverse Impulse.

Themenbereiche

Die Auswahl der vier Themenbereiche erfolgte im Wesentlichen durch die Sportkommission und soll die verschiedenen Dimensionen widerspiegeln, entlang derer sich die gesellschaftliche Bedeutung des Sports manifestiert. Dabei handelt es sich um die Bereiche „Volksgesundheit und Lebensqualität“, „Bildung“, „Integration, Kultur und Nachhaltigkeit“ sowie „Spitzensport, Wirtschaft und Image“.

Die Förderung des Sports im Interesse der Volksgesundheit ist in der Zweckbestimmung des Sportgesetzes prominent verankert (Art. 2, LGBL 2000 Nr. 52). Aber auch im Sportkonzept der liechtensteinischen Regierung wird Sinn und Zweck der Sportförderung unmittelbar an die Begriffe Gesundheit und Lebensqualität gekoppelt (Regierung 2005). Angesichts der vielfältigen positiven Gesundheitswirkungen von Sport und Bewegung erscheint diese Koppelung durchaus angebracht. Vor diesem Hintergrund thematisieren die einzelnen Indikatoren des Themenbereichs Volksgesundheit und Lebensqualität, in welchem Umfang und mit welcher Intensität die liechtensteinische Bevölkerung körperlich und sportlich aktiv ist, auf welche Infrastruktur sie dabei zurückgreifen kann und wie viele Bewegungsangebote in den verschiedenen Organisationsformen des Sports bestehen.

Auch die Auswahl des Themenbereichs Bildung ergibt sich unmittelbar aus den gesetzlichen Bestimmungen. Das Sportgesetz definiert den Schulsport als einen zentralen „Förderungsbereich“ (Art. 4, LGBL 2000 Nr. 52), weshalb sich die Indikatoren des Themenbereichs Bildung vor allem auf den obligatorischen und freiwilligen Schulsport konzentrieren. Wie viele Lektionen Sportunterricht enthält der Lehrplan? Wie wichtig ist der Sportunterricht für die Schülerinnen und Schüler? Welche Angebote bestehen im freiwilligen Schulsport und wie häufig werden diese Angebote genutzt? Neben diesen Fragen zu Umfang und Qualität des obligatorischen und freiwilligen Schulsports werden im Themenbereich Bildung schliesslich auch die Möglichkeiten von Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Sportlehrer, Trainer und Mitarbeiter im Sport- und Gesundheitswesen thematisiert. Entsprechend informiert der Themenbereich Bildung über die Anzahl an Kursen und Kursteilnehmern der Kaderbildung von Jugend und Sport (J+S).

Dass die Sportförderung im öffentlichen Interesse ist, wird im Sportkonzept auch durch die soziale und integrative Funktion des Sports erklärt. Das wissenschaftliche, aber auch politische Interesse an diesen Funktionen ist durch den Sportboom der vergangenen Jahrzehnte und die damit einhergehende „Pluralisierung der Sport- und Freizeitkultur“ (Braun 2015) stark angestiegen. Es überrascht deshalb nicht, dass in verschiedenen Staaten der Auftrag der Sportpolitik immer umfassender interpretiert wird (Schweizer Bundesrat 2009: 17ff.). Die vielfältigen gesellschaftspolitischen Wirkungen des Sports finden Eingang in den Themenbereich „Integration, Kultur und Nachhaltigkeit“. Die einzelnen Indikatoren analysieren u. a., ob es zwischen Frauen und Männern Unterschiede im Bewegungsverhalten oder in der Repräsentation in Verbandsfunktionen gibt,

wie es um das Sportverhalten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund steht und wie sich der Sport auf das bürgerschaftliche Engagement auswirkt. Zudem zeigen die Indikatoren auf, wie oft die liechtensteinische Bevölkerung nicht-motorisierte Fortbewegungsmittel für die täglichen Wegstrecken nutzt und somit durch körperliche Aktivität zu einer Verringerung des CO₂-Ausstosses beiträgt. Mit Blick auf Werte wie Fairness und Toleranz zeigt der Indikator schliesslich, welche Rangierung die liechtensteinischen Fussballvereine im Fairplay-Ranking des Ostschweizer Fussballverbandes einnehmen.

Der Sport ist im 20. Jahrhundert zu einem globalen Wirtschaftsfaktor geworden (Manzenreiter 2009: 112). Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports beschränkt sich nicht nur auf den Spitzensport und die damit verbundene Austragung von sportlichen Grossereignissen, sondern ist auch darauf zurückzuführen, dass der Sport in der heutigen Gesellschaft ein zentrales „Element der Freizeit- und Unterhaltungskultur“ darstellt (Berwert und Rütter 2007: 6). Mangels entsprechender Daten wird in dieser Studie jedoch auf eine Analyse der konkreten Wertschöpfungs- und Beschäftigungswirkungen des Sports in Liechtenstein verzichtet. Stattdessen informieren die Indikatoren des Themenbereichs „Spitzensport, Wirtschaft und Image“ über die Erfolgsbilanz liechtensteinischer Athletinnen und Athleten bei verschiedenen sportlichen Grossereignissen, das Ausmass und die Entwicklung der staatlichen Sportförderung, die Finanzsituation der Sportverbände sowie die Anzahl an Unternehmen in ausgewählten sportnahen Branchen.

Im Zentrum des Sport Monitorings Liechtenstein steht die Sammlung, Erhebung, Analyse und Publikation von Daten zu den zentralen Aspekten der Sportlandschaft Liechtenstein. Ein kurzer Blick auf die vier Themenbereiche und die darin enthaltenen Indikatoren unterstreicht, dass dem Projekt ein breites Sportverständnis zugrunde liegt, welches grundsätzlich alle bewegungsorientierten Aktivitäten des Schulsports, des Breiten- und Freizeitsports, des Leistungssports und des Spitzensports umfasst. Dieses breite Begriffsverständnis ist Ausdruck der „Expansion der Sport- und Freizeitkultur“ (Braun 2015), wonach der Sport in Form individualisierter Bewegungskulturen (z. B. in Fitnesszentren) auch ausserhalb des angestammten räumlichen und organisatorischen Rahmens des Sportvereins ausgeübt wird (Haut und Emrich 2011). Daraus folgt wiederum, dass das Funktionssystem Sport eine Vielzahl an Institutionen und Trägern umfasst. Das Sport Monitoring Liechtenstein richtet sich neben den Sportinstitutionen von Land und Gemeinden somit gleichermassen an die Schulen, Vereine und Verbände sowie an private Sportanbieter Liechtensteins.

Monitoring

Indikator	Einschätzung	Seite
1. VOLKSGESUNDHEIT UND LEBENSQUALITÄT		
1.1. Bewegungs- und Sportverhalten der Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins (≥15 Jahre)		10
1.2. Bewegungs- und Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen		14
1.3. Fitness und sportliche Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen		18
1.4. Bewegungsräume und Sportstätten		21
1.5. Organisierter Sport		25
1.6. Nicht-organisierter Sport		31
2. BILDUNG		
2.1. Umfang und Einschätzung des obligatorischen Schulsports		35
2.2. Freiwilliger Schulsport		39
2.3. Sportschule Liechtenstein		42
2.4. Sportspezifische Ausbildungsprogramme		46
3. INTEGRATION, KULTUR UND NACHHALTIGKEIT		
3.1. Sport und Geschlecht		49
3.2. Sport und Integration		52
3.3. Sport und bürgerschaftliches Engagement		55
3.4. Sport und Nachhaltigkeit		58
3.5. Fairness und Normenkonformität im Sport		61
4. SPITZENSport, WIRTSCHAFT UND IMAGE		
4.1. Erfolge im Spitzen- und Leistungssport		66
4.2. Staatliche Sport- und Bewegungsförderung		72
4.3. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports		76

 positive Einschätzung

 weder positive noch negative Einschätzung

 negative Einschätzung

 keine Einschätzung

1 Volksgesundheit und Lebensqualität

1.1 Bewegungs- und Sportverhalten der Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins (≥15 Jahre)

INDIKATOR ■ Der Indikator *Bewegungs- und Sportverhalten der Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins* thematisiert das Ausmass und die Intensität körperlicher und sportlicher Aktivität der in Liechtenstein wohnhaften Personen im Alter von 15 und mehr Jahren.

Einschätzung 	Der Grossteil der liechtensteinischen Bevölkerung erfüllt die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Der Vergleich mit den Daten aus der Schweizer Gesundheitsbefragung zeigt zudem, dass das Ausmass der körperlichen und sportlichen Aktivität in Liechtenstein leicht höher ist als in der Schweiz. Die Einschätzung des Indikators <i>Bewegungs- und Sportverhalten der Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins</i> ist deshalb positiv.
--	--

THEMATIK ■ Bewegung im Sinne körperlicher oder sportlicher Aktivität ist ein essenzieller Bestandteil einer gesunden Lebensführung. Zahlreiche Untersuchungen bestätigen, dass körperliche oder sportliche Aktivitäten nicht nur Lebensqualität, Fitness und kognitive Fähigkeiten verbessern, sondern auch die vorzeitige Sterblichkeit senken sowie die Erkrankungshäufigkeit mindern. Gemäss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist körperliche Inaktivität global nach Bluthochdruck, Tabakkonsum und erhöhtem Blutzucker der viertgrösste Risikofaktor für Sterblichkeit (WHO 2010, siehe Abbildung 38 (Anhang)). Gleichzeitig zeigen verschiedene Studien, dass technische Errungenschaften und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Entwicklungen für die meisten Menschen zu weniger Bewegung im Alltag führen (Hallal et al. 2012). Vor diesem Hintergrund hat die WHO globale Bewegungsempfehlungen erlassen (aktuell: WHO 2010), welche auch in der Schweiz und in Liechtenstein die Grundlage nationaler Informationskampagnen sowie konkreter Massnahmen zur Förderung der Bewegungsaktivität bilden (siehe Tabelle 5 (Anhang)).

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator stützt sich auf Daten der liechtensteinischen Gesundheitsbefragung. Im Auftrag der Regierung sowie in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (CH), dem Amt für Statistik (LI) und dem Amt für Gesundheit (LI) führte das LINK Institut im Jahr 2012 1023 Telefoninterviews bei der ständigen Wohnbevölkerung Liechtensteins im Alter von 15 und mehr Jahren durch. Eine erste Auswertung wurde vom Amt für Statistik im November 2014 präsentiert (Amt für Statistik 2014). Weitere Auswertungen durch das Amt für Gesundheit waren bei Abschluss dieser Studie noch in Bearbeitung. Die liechtensteinische Gesundheitsbefragung erfolgte im Rahmen der Schweizer Gesundheitsbefragung, welche alle fünf Jahre durchgeführt wird (für weitere Details zur Methodik siehe Tabelle 6 (Anhang) sowie Amt für Statistik 2014).

ANALYSE ■ Bei der Erhebung des Bewegungsverhaltens wird in der Regel von einem weiten Begriffsverständnis ausgegangen. So versteht das Gesundheitsnetzwerk hepa Schweiz (hepa.ch) unter Bewegung „jede von der Skelettmuskulatur ausgeübte körperliche Aktivität, die zu einer Steigerung des Energieverbrauchs führt“ (hepa.ch 2013: 4). Im Rahmen der Gesundheitsbefragung wird derweil zwischen körperlicher und sportlicher Aktivität unterschieden. Unter körperlicher Aktivität werden sowohl ein Verhalten, durch das eine Person zum Schwitzen kommt (z. B. Velofahren), als auch weniger intensive Bewegungsformen (z. B. zügiges Laufen und Gartenarbeit)

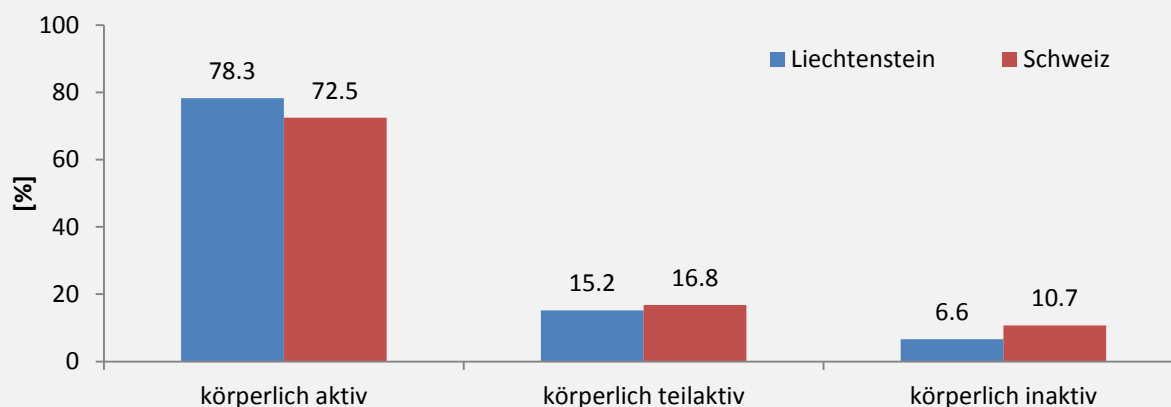
subsumiert (Bundesamt für Statistik 2015). Es werden dabei drei Aktivitätslevels unterschieden: *aktiv* mindestens 150 Minuten pro Woche mässige körperliche Aktivität oder zumindest 2 Mal pro Woche intensive körperliche Aktivität; *teilaktiv* 30–149 Minuten pro Woche mässige körperliche Aktivität oder zumindest 1 Mal pro Woche intensive körperliche Aktivität; *inaktiv* weniger als 30 Minuten pro Woche mässige körperliche Aktivität oder weniger als 1 Mal pro Woche intensive körperliche Aktivität (Amt für Statistik 2014: 26).

Gemäss der liechtensteinischen Gesundheitsbefragung schätzen über 63 Prozent der Befragten ihre körperliche Aktivität mit Blick auf ihre Gesundheit als ausreichend ein. In der Tat zeigt die Befragung, dass 78 Prozent der in Liechtenstein wohnhaften Personen im Alter von 15 und mehr Jahren mindestens 150 Minuten pro Woche körperlich aktiv sind und somit die Mindestempfehlung der WHO erfüllen. Weitere 15 Prozent der Befragten sind als teilaktiv einzustufen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der inaktiven Personen mit unter 7 Prozent sehr tief. Die liechtensteinische Bevölkerung ist somit körperlich aktiver als die Schweizer Bevölkerung. Auch im europäischen Vergleich nimmt Liechtenstein eine Spitzenstellung ein. Ein ähnlich hohes Niveau der körperlichen Aktivität lässt sich einzig in den skandinavischen Staaten und den Niederlanden nachweisen, während im EU-Durchschnitt der Anteil der körperlich inaktiven Personen bei fast 30 Prozent liegt (Eurobarometer 2014: 13, unterschiedliche Erhebungsmethode).

Abbildung 1: Körperliche Aktivität der schweizerischen und liechtensteinischen Bevölkerung

Anmerkung: Unter körperlicher Aktivität werden sowohl ein Verhalten, durch das eine Person zum Schwitzen kommt (z. B. Velofahren), als auch weniger intensive Bewegungsformen (z. B. zügiges Laufen und Gartenarbeit) subsumiert.

aktiv: mindestens 150 Min. pro Woche mässige körperl. Aktivität oder zumindest 2x pro Woche intensive körperl. Aktivität
teilaktiv: 30–149 Min. pro Woche mässige körperl. Aktivität oder zumindest 1x pro Woche intensive körperl. Aktivität
inaktiv: weniger als 30 Min. pro Woche mässige körperl. Aktivität oder weniger als 1x pro Woche intensive körperl. Aktivität



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014) sowie Bundesamt für Statistik (2014)

Sportliche Aktivität meint die gezielte und bewusste Ausübung einer körperlichen Betätigung wie z. B. Gymnastik, Fitness oder Sport (Bundesamt für Statistik 2015). Auch bezüglich sportlicher Aktivität werden drei Aktivitätslevels unterschieden: *sportlich aktiv* mehrmals bzw. insgesamt drei Stunden und mehr sportliche Aktivität pro Woche; *sportlich teilaktiv* mindestens einmal sportlich aktiv pro Woche; *sportlich inaktiv* nie oder nur selten sportlich aktiv (Amt für Statistik

2014: 28). Im Vergleich zur körperlichen Aktivität liegen die im Rahmen der Gesundheitsbefragung festgestellten Werte zur sportlichen Aktivität der liechtensteinischen Bevölkerung deutlich tiefer. So gelten lediglich 33.4 Prozent der liechtensteinischen Bevölkerung als sportlich aktiv und weitere 27.5 Prozent als sportlich teilaktiv. Mit 39.1 bilden die sportlich inaktiven die grösste Gruppe. Allerdings sind die Werte für die liechtensteinische Bevölkerung immer noch höher als für die Schweiz.

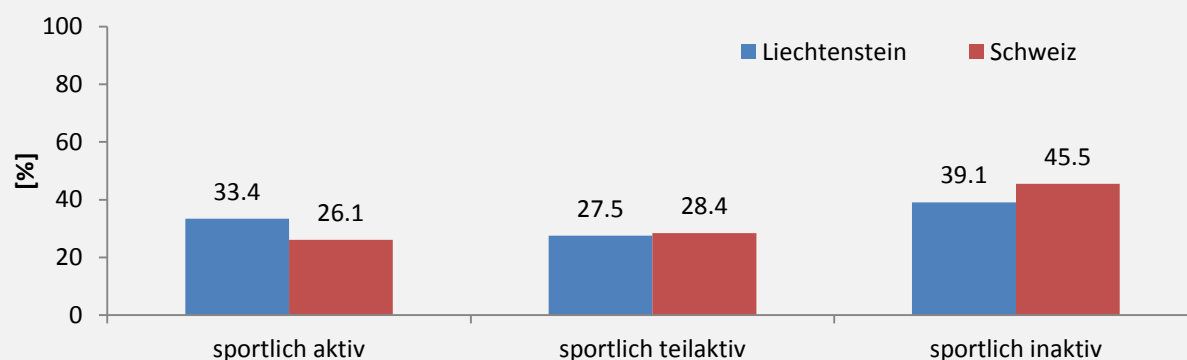
Abbildung 2: Sportliche Aktivität der schweizerischen und liechtensteinischen Bevölkerung

Anmerkung: Sportliche Aktivität meint die gezielte und bewusste Ausübung einer körperlichen Betätigung wie z. B. Gymnastik, Fitness oder Sport.

aktiv: mehrmals pro Woche sportl. Aktivität (insgesamt drei Stunden und mehr)

teilaktiv: mindestens 1x pro Woche sportliche Aktivität

inaktiv: nie oder nur selten sportliche Aktivität

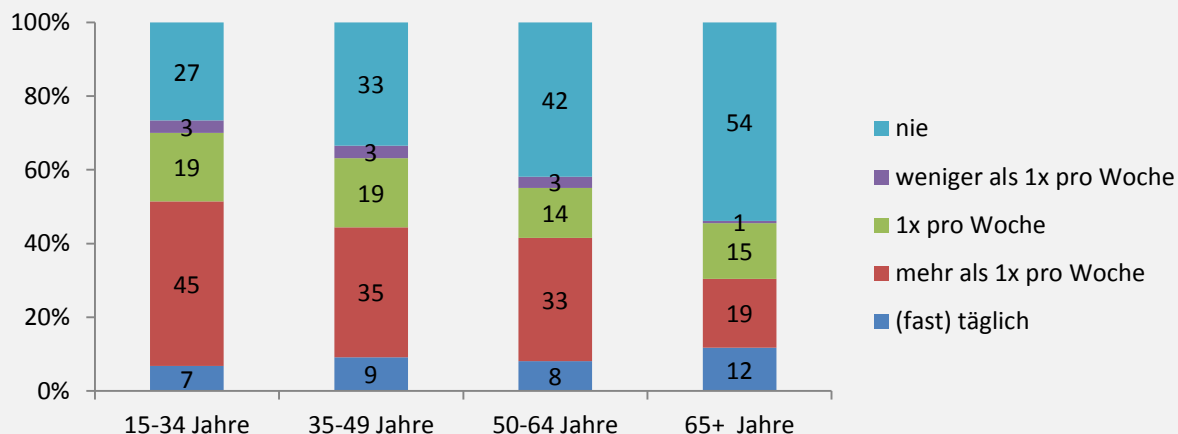


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014) sowie Bundesamt für Statistik (2014)

Die detaillierte Auswertung zeigt mit Blick auf das Ausmass der körperlichen Aktivität nur geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen bzw. den Geschlechtern. Tendenziell sind jedoch Männer aktiver als Frauen und jüngere Personen aktiver als ältere. Dasselbe gilt hinsichtlich des Ausmasses der sportlichen Aktivität, weshalb junge Männer am ehesten sportlich aktiv sind. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen aus international ausgerichteten Studien (Eurobarometer 2014: 4). Die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen werden aus Abbildung 3 ersichtlich. Demnach betreiben 52 Prozent der 15- bis 34-jährigen Personen täglich oder zumindest mehrmals wöchentlich Sport, während dieser Anteil bei den über 65-jährigen Personen lediglich bei 31 Prozent liegt. Im europäischen Vergleich liegt Liechtenstein wiederum im Spitzenfeld, wonach einzig die skandinavischen Länder einen tieferen Anteil an Nichtsportlern aufweisen (siehe Abbildung 39 (Anhang), eingeschränkte Vergleichbarkeit aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden).

Abbildung 3: Häufigkeit der sportlichen Aktivität der liechtensteinischen Bevölkerung nach Altersgruppen

Anmerkung: Sportliche Aktivität meint die gezielte und bewusste Ausübung einer körperlichen Betätigung wie z. B. Gymnastik, Fitness oder Sport.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014, Liechtensteinische Gesundheitsbefragung 2012)

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator thematisiert das Ausmass und die Intensität körperlicher und sportlicher Aktivität der in Liechtenstein wohnhaften Personen im Alter von 15 und mehr Jahren. Dabei stützt sich der Indikator ausschliesslich auf die im Jahr 2012 durchgeführte Gesundheitsbefragung. Gemäss den Angaben des Amts für Statistik (2014: 103) ist die Datenqualität der Liechtensteinischen Gesundheitsbefragung als „sehr gut“ zu werten. Das Thema „körperliche Bewegung“ mit Fragen zur körperlichen und sportlichen Aktivität bildet jedoch nur einen Bestandteil der Umfrage. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass in der Schweiz zur Analyse des Bewegungsverhaltens noch weitere Befragungen durchgeführt werden. Hervorzuheben ist die Erhebung „Sport Schweiz“ (Lamprecht et al. 2014), welche u. a. auch die Sportmotive und das Sportverständnis, die Sportarten und die Sportwünsche sowie die Sportorte und Sportzeiten der Schweizer Bevölkerung thematisiert. Eine ähnliche Befragung in Liechtenstein würde die Datengrundlage des Indikators wesentlich verbessern und verschiedene weitere Analysen eröffnen.

1.2 Bewegungs- und Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen

INDIKATOR ■ Der Indikator *Bewegungs- und Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen* analysiert die körperliche und sportliche Aktivität der Schülerinnen und Schüler Liechtensteins.

Einschätzung 	Lediglich 23 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler im Alter von 9 bis 16 Jahren erfüllen die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Nichtsdestotrotz sind die Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein körperlich und sportlich deutlich aktiver als in der Schweiz (allerdings unterschiedlicher Erhebungszeitraum). Der Indikator <i>Bewegungs- und Sportverhalten von Kindern und Jugendlichen</i> wird deshalb weder positiv noch negativ bewertet.
--	---

THEMATIK ■ Das Bewegungs- und Sportverhalten der Kinder beeinflusst verschiedene Gesundheitsfaktoren wie z. B. Übergewicht, Infektanfälligkeit oder kardiovaskuläre Risikofaktoren (Insulinresistenz, Hyperlipidämie, Hypertonie) (Moses et al. 2007: 62). Auch koronare Herzkrankheiten oder Osteoporose können ihren Ursprung schon im Kindesalter haben (ebd.: 63). Ein vielseitiges Bewegungs- und Sportverhalten bildet deshalb eine zentrale Voraussetzung für die optimale physische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Zudem übt der Sport einen grossen Einfluss auf die psychische, kognitive und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus (Etner et al. 1997; Späth und Schlicht 2000). Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spezifische Bewegungsempfehlungen für Kinder und Jugendliche formuliert. Demnach sollen sich Kinder und Jugendliche mindestens eine Stunde täglich bewegen. Die Bewegungsaktivität soll dabei so gestaltet werden, dass sie die Knochen stärkt, das Herz-Kreislaufsystem anregt, die Muskeln kräftigt, die Geschicklichkeit verbessert und die Beweglichkeit erhält (hepa.ch 2013). Für Kinder und Jugendliche ist es zudem wichtig, langandauernde Tätigkeiten ohne körperliche Aktivität möglichst zu vermeiden. Sitzende Tätigkeiten sollten deshalb ab einer Dauer von etwa zwei Stunden durch aktive Bewegungspausen unterbrochen werden.

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator stützt sich auf eine Onlinebefragung an den öffentlichen Schulen Liechtensteins. Die Befragung richtete sich an die Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen an den Primarschulen (PS) sowie der zweiten und vierten Klassen auf der Sekundarstufe I (SS1). Damit wurden schwerpunktmässig Kinder und Jugendliche im Alter von 11 Jahren (5. Klasse PS), 13 Jahren (2. Klasse SS1) und 15 Jahren (4. Klasse SS1) befragt. Die Befragung erstreckte sich über alle Schultypen und Gemeinden. Insgesamt wurden 448 Interviews ausgewertet (für weitere Details siehe Tabelle 7 (Anhang)).

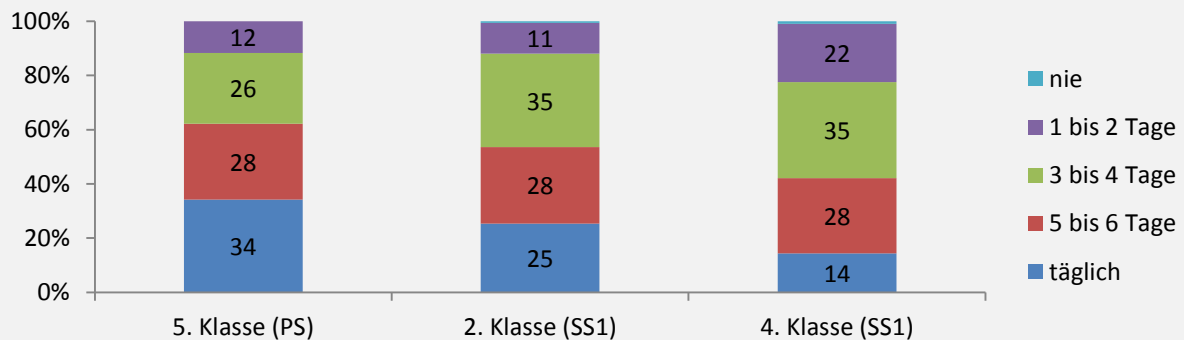
ANALYSE ■ Bei der vom Liechtenstein-Institut in Zusammenarbeit mit der Sportkommission und dem Schulamt durchgeführten Onlinebefragung wird zwischen körperlicher und sportlicher Aktivität von Kindern und Jugendlichen unterschieden. Diese Unterscheidung ist wichtig, da Kinder meist einen sehr engen Sportbegriff haben und unorganisierte Sportaktivitäten nicht zum Sport zählen (Lamprecht et al. 2015: 7). In Abbildung 4 wird die gesamte Bewegungsaktivität im Alltag der befragten Kinder und Jugendlichen dargestellt. Mit Bewegungsaktivität sind alle körperlichen Tätigkeiten gemeint, bei denen das Herz schneller schlägt und die Atmung für einige Zeit erhöht

ist. Dazu zählen beispielsweise der Schulweg zu Fuss oder mit dem Velo, Sportaktivitäten im Verein oder ohne Verein, spazieren gehen oder das Spielen und Herumtoben mit Freunden.

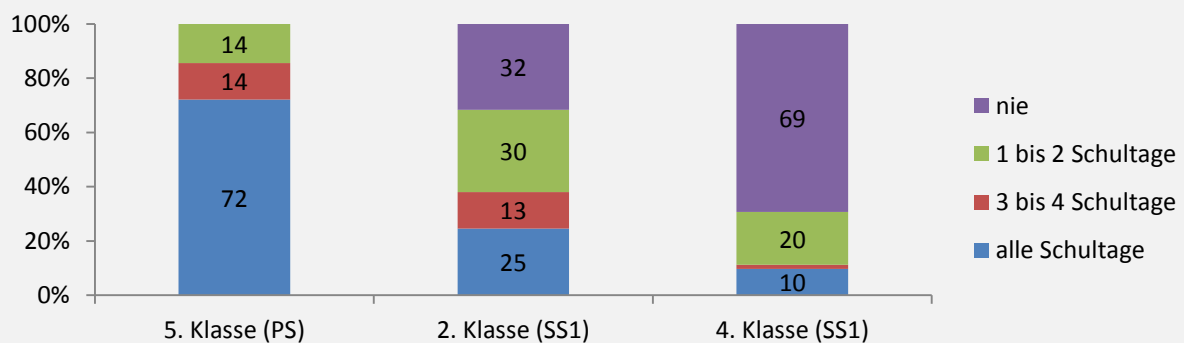
Abbildung 4: Häufigkeit der körperlichen Aktivität (mind. 60 Min./Tag)

Anmerkung: Unter körperlicher Aktivität wird die gesamte Bewegungsaktivität im Alltag verstanden (alle körperlichen Tätigkeiten, bei denen das Herz schneller schlägt und die Atmung für einige Zeit erhöht ist).

Häufigkeit der körperlichen Aktivität (mind. 60 Min./Tag) in Liechtenstein



Häufigkeit der körperlichen Aktivität während der grossen Pause am Morgen



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

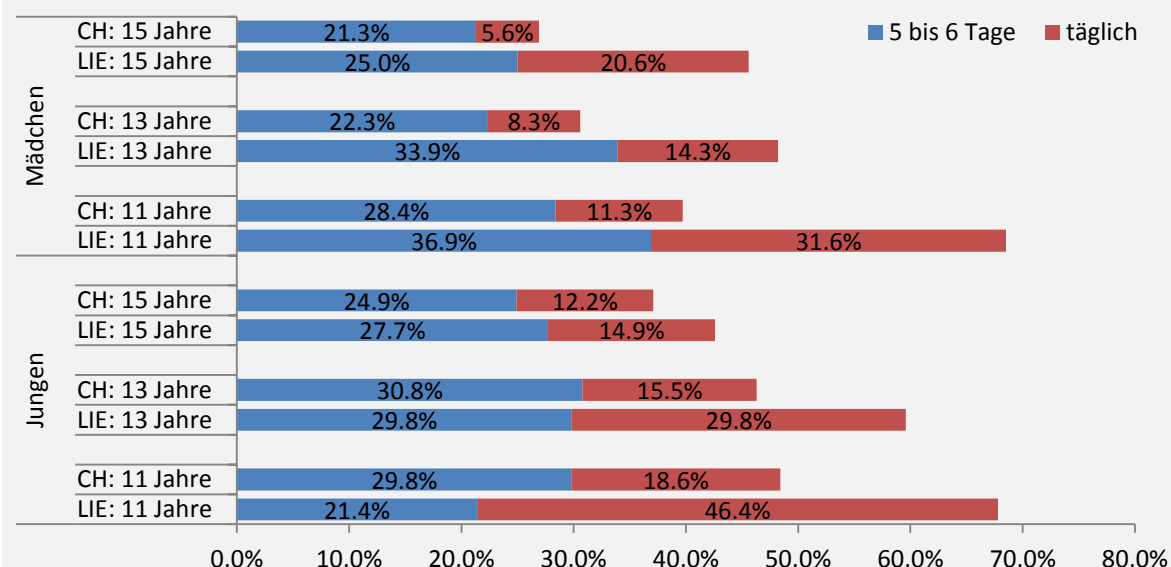
Insgesamt sind 22.8 Prozent der befragten Schüler und Schülerinnen jeden Tag mindestens 60 Minuten körperlich aktiv und erfüllen somit die Bewegungsempfehlung der WHO. Wie Abbildung 4 zeigt, sinkt die Häufigkeit der körperlichen Aktivität mit zunehmendem Alter. Während 34 Prozent der Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Primarschule täglich mindestens 60 Minuten körperlich aktiv sind, trifft dies nur mehr auf 14 Prozent der Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse der Sekundarstufe I zu. Ein ähnlich starker Rückgang der körperlichen Aktivität mit zunehmendem Alter lässt sich auch in anderen Staaten beobachten (Moses et al. 2007: 63). Der Anteil an Jungen, welche die Bewegungsempfehlungen erfüllen, ist höher als der Anteil an Mädchen. Auch diese Beobachtung deckt sich mit internationalen Studien (ebd.: 63). Überraschenderweise nehmen in Liechtenstein die Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit zunehmendem Alter jedoch stark ab. Abbildung 4 zeigt schliesslich auch, an wie vielen Schultagen die befragten Schülerinnen und Schüler Liechtensteins während der grossen Pause am Morgen körperlich aktiv sind. Dabei lässt sich ein grosser Unterschied zwischen Primarschulkindern und den Schülern und

Schülerinnen auf der Sekundarstufe I feststellen. Ähnliches gilt auch für die Schulwegmobilität (siehe Indikator 3.4).

Im internationalen Vergleich sind die Kinder und Jugendlichen Liechtensteins körperlich sehr aktiv (siehe Kuntsche und Delgrande Jordan (2012) für die Schweiz sowie Hölling et al. (2012) für Deutschland). Abbildung 5 vergleicht die Ergebnisse der Onlinebefragung an den Schulen Liechtensteins mit den Ergebnissen einer im Rahmen des Projekts „Health Behaviour in Schoolaged Children“ (HBSC) schweizweit durchgeführten Befragung (Erhebungszeitraum Januar bis März 2010). Der Vergleich unterstreicht, dass in Liechtenstein insbesondere Mädchen deutlich öfter körperlich aktiv sind als in der Schweiz. So sind beispielsweise in der Schweiz von den Mädchen im Alter von 15 Jahren 21.3 Prozent an 5 bis 6 Tagen in der Woche und weitere 5.6 Prozent an 7 Tagen in der Woche mindestens 60 Minuten pro Tag körperlich aktiv. Im Vergleich dazu sind in Liechtenstein 25 Prozent der Mädchen an 5 bis 6 Tagen in der Woche und weitere 20.6 Prozent an 7 Tagen in der Woche körperlich aktiv.

Abbildung 5: Häufigkeit der körperlichen Aktivität (mind. 60 Min./Tag) in der Schweiz und Liechtenstein

Anmerkung: Die Erhebungen in Liechtenstein und der Schweiz erfolgten klassenweise und nicht nach Alter. Im Unterschied zur Schweiz wurden in Liechtenstein bei der Erhebung jedoch einzelne Klassenstufen übersprungen, weshalb die Repräsentativität einer Auswertung nach dem Alter (und nicht der Klassenstufe) der Schülerinnen und Schüler eingeschränkt ist. Die Erhebungen erfolgten zu unterschiedlichen Zeitpunkten (Schweiz: Januar bis März 2010; Liechtenstein: Mai 2015).



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung sowie Kuntsche und Delgrande Jordan (2012)

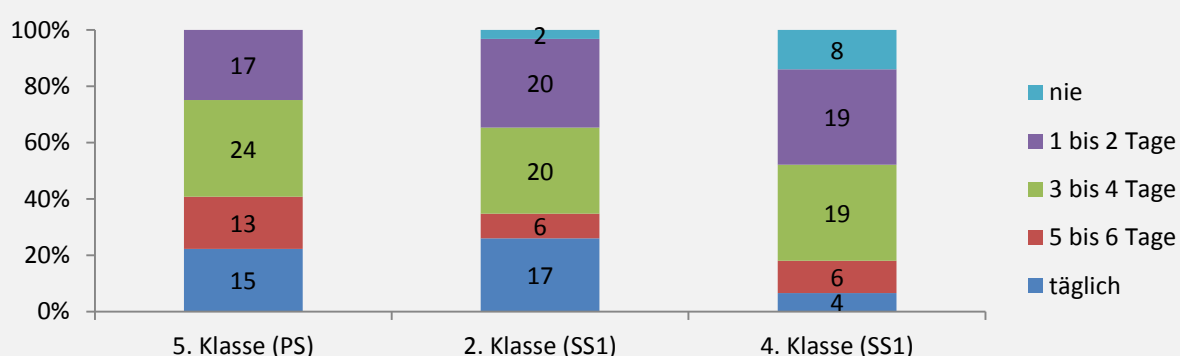
Neben der körperlichen Aktivität erfasst die Onlinebefragung auch die sportliche Aktivität der Kinder und Jugendlichen. Unter sportlicher Aktivität wird in diesem Zusammenhang ein Bewegungsverhalten verstanden, durch welches die Kinder und Jugendlichen ins Schwitzen bzw. ausser Atem kommen. Abbildung 6 zeigt, an wie vielen Tagen sowie wie viele Stunden die Schülerinnen und Schüler Liechtensteins in ihrer Freizeit (also ohne obligatorischen Schulsport) sportlich aktiv sind. Insgesamt sind 11 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler täglich sportlich

aktiv. Lediglich 4 Prozent üben weniger als einmal pro Woche Sport aus. Die Häufigkeit der sportlichen Aktivität sinkt wiederum mit zunehmendem Alter. Des Weiteren weisen die Kinder und Jugendlichen Liechtensteins erneut höhere Werte auf als die Vergleichsgruppen in der Schweiz (siehe Abbildung 40 Anhang). Tabelle 8 (Anhang) zeigt schliesslich, welche Sportarten die Kinder und Jugendlichen im und ausserhalb des Sportvereins ausüben.

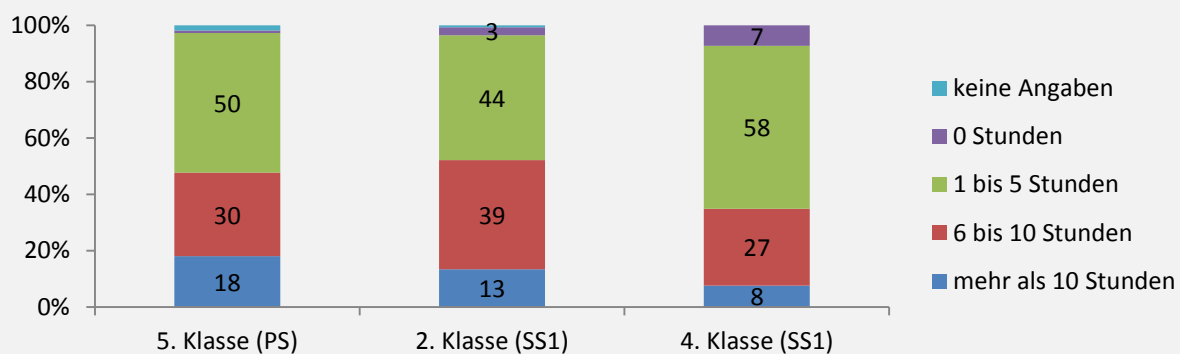
Abbildung 6: Sportverhalten von Schülerinnen und Schülern

Anmerkung: Unter sportlicher Aktivität wird ein Bewegungsverhalten verstanden, durch welches man ins Schwitzen bzw. ausser Atem kommt.

Häufigkeit der sportlichen Aktivität (Anzahl Tage pro Woche)



Häufigkeit der sportlichen Aktivität (Anzahl Stunden pro Woche)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

FORSCHUNGSBEDARF ■ Die Onlinebefragung wurde im Frühjahr 2015 erstmals durchgeführt. Ergänzend zu bestehenden Studien über die körperliche Aktivität von Primarschulkindern in Liechtenstein (siehe Kühnis 2008 sowie Kühnis et al. 2013) besteht somit auch eine repräsentative Erhebung des Bewegungs- und Sportverhaltens von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Durch eine regelmässige Wiederholung der Befragung kann mit verhältnismässig geringem Aufwand eine sehr gute Datengrundlage geschaffen werden. Es ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass gerade bei Kindern Erhebungen mittels Fragebogen ungenau sein können (Sallis 1991) und damit durch andere Erhebungen flankiert werden sollten (z. B. mittels Schrittzähler, siehe Kühnis et al. 2013). Schliesslich kann der Erhebungszeitpunkt die Ergebnisse und deshalb auch die internationale Vergleichbarkeit beeinflussen.

1.3 Fitness und sportliche Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen

INDIKATOR ■ Der Indikator *Fitness und sportliche Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen* gibt einen Überblick über bestehende Erhebungen zu Körperhaltung, Gewicht und sportmotorischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein.

Einschätzung 	Die Fitness der Schülerinnen und Schüler der 5. Primarschulklassen ist gemäss einer Erhebung aus dem Jahr 2007 insgesamt befriedigend (Kühnis 2008). Die liechtensteinischen Schülerinnen und Schüler liegen allerdings unter dem deutschen Durchschnitt. Der Anteil an Empfehlungen für die Rückenschule ist nach einem starken Anstieg im Schuljahr 2010/11 wieder leicht rückläufig. Der Indikator <i>Fitness und sportliche Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen</i> wird deshalb weder positiv noch negativ bewertet.
--	--

THEMATIK ■ Die positiven Gesundheitswirkungen von Sport und Bewegung sind gut dokumentiert und bilden die argumentative Basis für die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). In den Empfehlungen für Kinder und Jugendliche wird dabei die Bedeutung eines vielseitigen Bewegungs- und Sportverhaltens hervorgehoben. Die körperliche und sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen soll nicht nur „Herz-Kreislauf anregen“ und „Muskeln kräftigen“, sondern auch „Knochen stärken“, „Geschicklichkeit (Koordination) verbessern“ sowie „Beweglichkeit erhalten“ (hepa.ch 2013: 15). Regelmässige körperliche Bewegung wirkt sich deshalb positiv auf die physische und psychische Gesundheit und die Lebensqualität aus. Vor diesem Hintergrund wurden in den Indikatoren 1.1 und 1.2 Ausmass und Intensität des Bewegungsverhaltens und der Sportaktivität der liechtensteinischen Bevölkerung gemessen. Die Messung basiert auf der subjektiven Einschätzung durch die befragten Personen. Wichtige Indizien zum Bewegungsverhalten können aber auch aus Studien zur Gesundheit und den sportlichen Fähigkeiten der liechtensteinischen Bevölkerung gewonnen werden. Im Folgenden werden deshalb die Gesundheit und die sportlichen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen anhand von verschiedenen Studien zu Körperhaltung, Gewicht und motorischer Leistungsfähigkeit thematisiert.

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator stützt sich im Wesentlichen auf die Studie „Sportmotorische Leistungsfähigkeit von 5. KlässlerInnen in Liechtenstein“ von Jürgen Kühnis (Kühnis 2008). Des Weiteren wurden die Studien „Postural assessment of primary school children in Liechtenstein: a longitudinal study 2008-2010“ (Jehle und Kühnis 2011) und die Studie „Stabilising Trends of Overweight and Obesity Among 5-14-Year-Olds in Liechtenstein between 2004 and 2012“ (Kühnis und Erne 2014) berücksichtigt.

ANALYSE ■ Bewegung „gilt als Motor der kindlichen Entwicklung“ und unterstützt den Wachstumsprozess sowie die Entwicklung der Motorik und Kognition (Kühnis 2008: 4). Zur Analyse einzelner Komponenten der motorischen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Primarschulen Liechtensteins nutzt Kühnis (2008: 8) den Münchner Fitnesstest (Rusch und Weineck 2007). Die Testergebnisse sind in Abbildung 7 mittels einer T-Wertverteilung dargestellt. Der Wert 50 entspricht jeweils dem Durchschnitt von Schulkindern aus Deutschland. Mit einem durchschnittlichen T-Wert von 46.9 (Median 46.8) liegt die Fitness der liechtensteinischen Schulkinder insgesamt leicht unter dem für Deutschland ermittelten Durchschnittswert. Basierend auf der Bewertungsskala des Münchner Fitnesstests (MFT) ist das Ergebnis aber dennoch

als befriedigend einzustufen. Demnach erzielten 58 Prozent der Studienteilnehmer 46 oder mehr Punkte. Die übrigen 42 Prozent der Studienteilnehmer erzielten immerhin ein ausreichendes Ergebnis – also mehr als 36 Punkte. Folglich wurde bei keinem Studienteilnehmer eine mangelhafte Fitness festgestellt. Fast 6 Prozent erzielten jedoch weniger als 40 Punkte und galten deshalb als „förderbedürftig“ (Kühnis 2008: 12).

Ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielten die Schülerinnen und Schüler Liechtensteins bei Übungen zur Schnell- und Maximalkraft (Standhochsprung und Halten im Hang). Im Unterschied dazu schnitten die Schülerinnen und Schüler Liechtensteins bei den Modulen zur Messung der koordinativen Fähigkeiten wie z. B. Ballprellen und Zielwerfen deutlich schlechter als deutsche Schulkinder ab. Diese koordinativen Defizite äusserten sich auch bei ergänzenden Tests wie z. B. der Rolle vorwärts und dem Seilspringen. Demnach waren 43 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht in der Lage, eine korrekte Rolle vorwärts vorzuzeigen, und 29 Prozent wiesen deutliche Mängel beim Seilspringen auf (Kühnis 2008: 14). Während sich die Fitness im Bereich der Schnell- und Maximalkraft sowie der Ausdauer auch durch alltägliche Bewegungsformen wie z. B. die Schulwegmobilität oder den Pausensport verbessert, lassen sich koordinative Fähigkeiten am besten im Schulsport oder in Sportvereinen erlernen. Vor dem Hintergrund der Untersuchungsergebnisse hat das Schulamt daher den freiwilligen Schulsport an den Primarschulen Liechtensteins ausgebaut (Schulamt 2014, siehe Indikator 2.2).

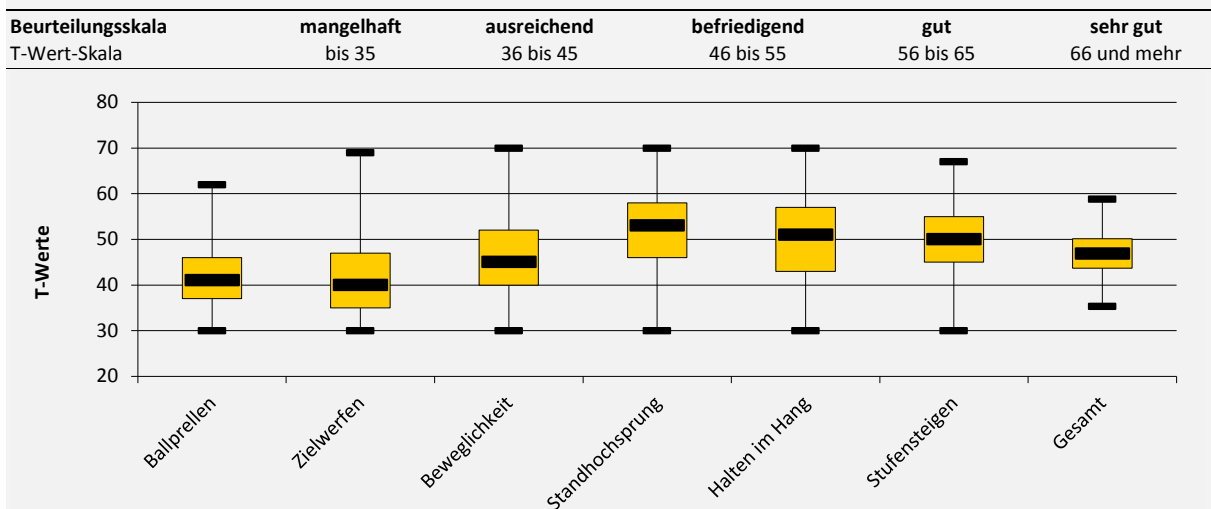
Neben der Studie über die sportmotorischen Fähigkeiten wurden verschiedene Studien zum Körpergewicht (Kühnis und Erne 2014) und zur Körperhaltung (Jehle und Kühnis 2011) von Kindern und Jugendlichen in Liechtenstein durchgeführt. Ausgehend von der Definition der International Obesity Task Force (IOTF) waren im Jahr 2012 16.6 Prozent der Kinder im Alter zwischen 5 und 14 Jahren übergewichtig (Kühnis und Erne 2014: 48). Dabei stützen sich Kühnis und Erne auf ein Monitoring des Amts für Gesundheit zur Überwachung von Übergewicht und Adipositas im Kindesalter, welches alle zwei Jahre durchgeführt wird. Die Teilnahme ist freiwillig, wobei die Teilnahmequote je nach Schulstufe zwischen 72 Prozent und 52 Prozent liegt (für weitere methodische Details siehe Kühnis und Erne 2014). Abbildung 7 zeigt, dass sich der Anteil an übergewichtigen Kindern seit dem Jahr 2004 nicht erhöht hat.

Unter der Leitung des Amts für Gesundheit und des Schulamts erheben ausgewählte Physiotherapeuten jährlich Daten zur Körperhaltung von Kindern der 1. und 3. Klassen aller Primarschulen Liechtensteins (Projekt „Rückenschule an Primarschulen“, Schulamt 2011). Aktuell setzt sich die Untersuchung aus drei Modulen zusammen: statische Haltungsuntersuchung, spezielle Wirbelsäulen- und Muskelbeurteilung sowie dynamische Motorikprüfung. Seit dem Schuljahr 2001/02 wurde bei insgesamt 2'404 Kinder eine Haltungsschwäche nachgewiesen und erfolgte deshalb eine Empfehlung zur Teilnahme an der Back Academy (Rückenschule). Dies entspricht 24 Prozent der untersuchten Kinder. Der Anteil an Empfehlungen hat sich im Schuljahr 2010/11 stark erhöht, ist seither aber wieder leicht rückläufig (Abbildung 7).

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator stützt sich auf verschiedene wissenschaftlich fundierte Studien zur Fitness und den sportlichen Fähigkeiten von Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein. Um diese einzigartige Datengrundlage zu erhalten, ist es von grosser Bedeutung, dass entsprechende Untersuchungen auch in Zukunft regelmässig durchgeführt werden. Für die Sportpolitik sind dabei gerade Kinder und Jugendliche eine besonders wichtige Zielgruppe.

Abbildung 7: Fitness und sportmotorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen**Sportmotorische Fähigkeiten von Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Primarschule: Boxplot der T-Wertverteilung (N = 313) im Vergleich zum deutschen Durchschnitt**

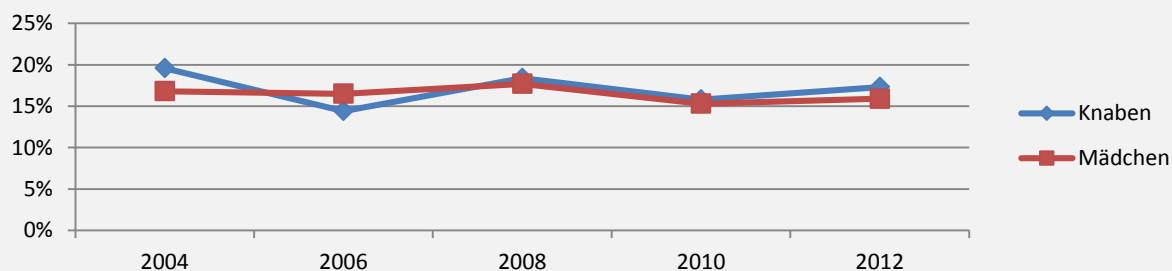
Anmerkung: Der Querstrich in der Box zeigt den Median, die Querstriche ausserhalb des Maximum und Minimum. Die Einordnung der Werte ergibt sich aus der nachstehenden Beurteilungsskala des Münchner Fitnesstests (MFT).



Quelle: Darstellung gemäss Kühnis 2008: 14

Häufigkeit von Übergewicht und Fettleibigkeit von Kindern (5 bis 14 Jahre) basierend auf IOTF-Definition

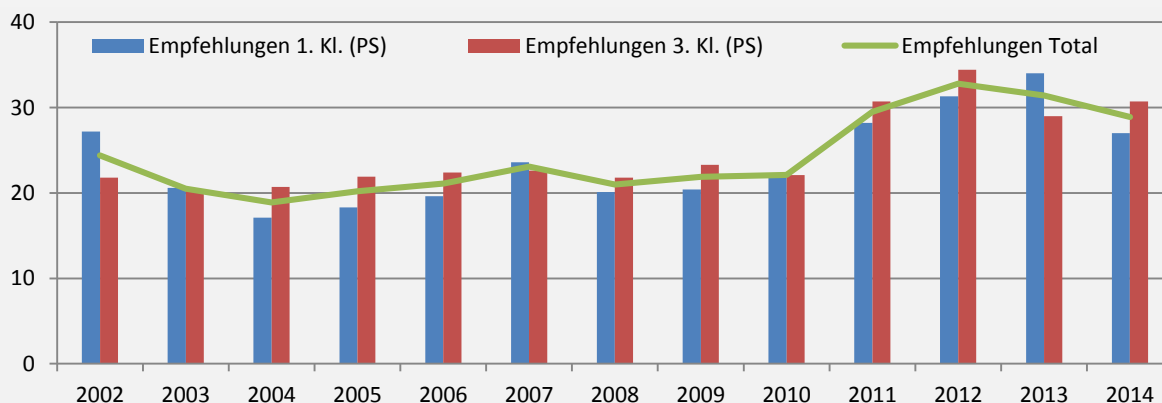
Lesehilfe: Bei 15.9 Prozent der im Jahr 2012 untersuchten Mädchen wurde Übergewicht oder Fettleibigkeit nachgewiesen.



Quelle: Darstellung gemäss Kühnis und Erne 2012: 49

Haltungs- und Bewegungsauffälligkeiten bei Primarschulkindern (1. und 3. Klasse) (in Prozent)

Lesehilfe: Im Schuljahr 2013/14 wurden bei 30.7 Prozent der Primarschulkinder der 3. Klasse Haltungsschwächen nachgewiesen und ein Haltungsturnen (Rückenschule) empfohlen. Insgesamt wurden 29 Prozent der Primarschulkinder ein Haltungsturnen empfohlen.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des Amtes für Gesundheit sowie von Jürgen Kühnis

1.4 Bewegungsräume und Sportstätten

INDIKATOR ■ Der Indikator *Bewegungsräume und Sportstätten* dokumentiert die Anzahl und Verteilung der Sportstätten in den einzelnen Gemeinden Liechtensteins.

Einschätzung 	Liechtenstein verfügt über eine hohe Anzahl und Vielfalt an Sportstätten, die gut ausgebaut sind und den Bedürfnissen der Sportverbände und Sporttreibenden entsprechen. Positiv hervorzuheben ist auch, dass in Liechtenstein ein Sportstättenkonzept besteht, welches die Leitlinien bezüglich Neubau, Renovation und Unterhalt von Sportstätten definiert und damit die Möglichkeit bietet, bestehende Lücken in der Sportinfrastruktur gezielt zu schliessen. Des Weiteren verfügt Liechtenstein aufgrund seiner ländlichen Siedlungsstruktur über grosse Frei- und Grünräume, welche durch zahlreiche Rad- und Wanderwege für bewegungsinteressierte Menschen gut erschlossen sind. Der Indikator <i>Bewegungsräume und Sportstätten</i> wird deshalb positiv bewertet.
--	---

THEMATIK ■ Um körperlich und sportlich aktiv zu sein, braucht es eine gewisse Infrastruktur in Form von Sportanlagen. Ein breites Netz kostengünstiger und leicht zugänglicher Sportanlagen erleichtert einen dauerhaften körperlich aktiven Lebensstil (EU Sport&Gesundheit 2008). Entsprechend liefern Informationen über die Dichte und Qualität der Sportinfrastruktur Liechtensteins wichtige Indizien bzw. Erklärungen für das Bewegungsverhalten der liechtensteinischen Bevölkerung. In der Schweiz tragen Sportanlagen aber auch wesentlich zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung des Funktionssystems Sport bei (Rütter et al. 2011). Eine zuverlässige und detaillierte Statistik der Sportanlagen dient somit nicht nur als Grundlage einer bedarfsgerechten Sportanlagenpolitik, sondern bildet auch einen wichtigen Baustein für die Analyse der ökonomischen Bedeutung des Sports (Balthasar et al. 2013). Die Analyse von Bewegungsräumen und Sportstätten kann schliesslich Aufschluss darüber geben, wie sich der Sport auf die Umwelt auswirkt.

QUELLEN UND METHODIK ■ Für den Indikator wurde eine Sportanlagenstatistik erstellt. Die Definition einer Sportanlage richtet sich nach der Schweizer Sportanlagenstatistik. Dabei wird ein breites Begriffsverständnis angewendet, wonach der Begriff Sportanlage „alle Anlagen erfasst, welche für den Sport und die Bewegungsförderung genutzt werden können“ und eine „regelmässige öffentliche Benützung ermöglichen“ (Balthasar et al. 2013: 4). Bei der Erhebung der Daten konnte teilweise auf die Daten aus dem Sportstättenkonzept Liechtensteins (Regierung 2012) zurückgegriffen werden.

ANALYSE ■ Eine Sportanlagenstatistik ist ein wichtiges Instrument, um eine bedarfsgerechte Sportanlagenpolitik zu formulieren (Balthasar et al. 2013). Sie dient zudem als Interpretationshilfe für das Bewegungsverhalten der Bevölkerung. Die meisten öffentlichen Sportstätten Liechtensteins sind im Sportstättenkonzept der Regierung und der Gemeinden dokumentiert. Das aktuell geltende Sportstättenkonzept stammt aus dem Jahr 2012. Im Austausch von Land und Gemeinden definiert es die Leitlinien, nach denen in Zukunft „der Neubau (Investitionen), die Renovation (Instandsetzung) und der Unterhalt (Instandhaltung) von Sportinfrastruktur erfolgen soll“ (Regierung 2012: 6). Das Sportstättenkonzept enthält vereinzelt Informationen über den baulichen Zustand und die Unterhaltskosten der Sportstätten. Zusammenfassend bilanziert das Sportstättenkonzept, dass die „Sportinfrastruktur in Liechtenstein gut bis sehr gut ausgebaut ist“ und sich an den „Bedürfnissen der Sportverbände, -vereine und Sporttreibenden“ orientiert (Regierung 2012: 11). Hervorgehoben wird ferner das gute Sportstättenangebot für Schulen.

Das Sportstättenkonzept bildet auch die Grundlage der im Rahmen dieser Studie erstellten Sportanlagenstatistik, welche zusätzlich private Sportanlagen berücksichtigt. Abbildung 9 und Tabelle 9 (Anhang) geben eine detaillierte Sportanlagestatistik Liechtensteins wieder. Die Definition einer Sportstätte richtet sich nach der Schweizer Sportanlagenstatistik. Dabei wird ein breites Begriffsverständnis angewendet, wonach der Begriff Sportanlage „alle Anlagen umfasst, welche für den Sport und die Bewegungsförderung genutzt werden können“ und eine „regelmässige öffentliche Benützung ermöglichen“ (Balthasar et al. 2013: 4). Es werden grundsätzlich drei Typen von Sportstätten unterschieden: Anlagetyp I (grobe Unterteilung, z. B. Bäder), Anlagetyp II (weitere Unterteilung, z. B. Badeanlagen im Freien) sowie Anlageteil (konkrete Sportstätte, z. B. Schwimmbecken aussen (kleiner als 25 m)). Diese Typologie erfasst allerdings nur diejenige Infrastruktur, welche überwiegend zum Zweck des Sports bzw. der Bewegungsförderung gebaut wurde, weshalb z. B. Rad- und Wanderwege getrennt analysiert werden. Für den Vergleich zwischen den Gemeinden Liechtensteins wurde eine im Vergleich zur Schweizer Sportanlagenstatistik leicht adaptierte Terminologie verwendet, wodurch für Liechtenstein typische Sportstätten wie z. B. der Modellflugplatz in Eschen in die Statistik aufgenommen werden konnten. Zudem wurde der Begriff Sportanlagestandort eingeführt. Diese Variable misst, an wie vielen Orten in einer Gemeinde Anlagen für den Sport und die Bewegungsförderung bestehen und eine öffentliche Benützung ermöglichen. In Anlehnung an die Sportanlagenstatistik Schweiz wurden Anlagen wie z. B. Kegelbahn, Dart- oder Billardräume nicht erfasst.

Liechtenstein verfügt über eine hohe Anzahl und grosse Vielfalt an Sportstätten. Insgesamt wurden 106 Standorte und 250 Anlageteile dokumentiert (siehe Abbildung 9). Von den 70 unterschiedlichen Typen von Anlageteilen, die in der Systematik der Schweizer Sportanlagenstatistik aufgenommen wurden, konnten 43 in Liechtenstein nachgewiesen werden. Ein Teil der in Liechtenstein nicht vorhandenen Anlageteile lässt sich Sportarten zuordnen, die in Liechtenstein wenig Tradition haben wie z. B. Schwingen oder Hornussen.

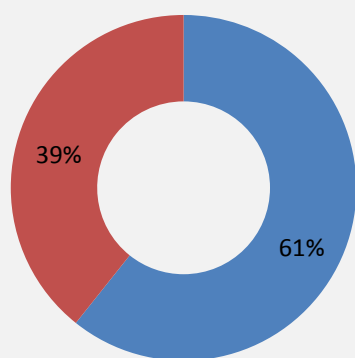
Der direkte Vergleich mit der Schweiz zeigt, dass Liechtenstein im Verhältnis zur Einwohnerzahl über deutlich mehr Sportstätten verfügt als die Schweiz (Tabelle 9 (Anhang)). Jede der elf Gemeinden Liechtensteins verfügt dabei über mehrere Sportanlagenstandorte und diverse Anlageteile. Folglich stellt jede Gemeinde ihren Einwohnern eine Basisinfrastruktur zur gezielten Ausübung körperlicher und sportlicher Aktivität zur Verfügung. Die Analyse zeigt ferner einen klaren Zusammenhang zwischen der Einwohnerzahl einer Gemeinde und der Zahl der verfügbaren Sportanlagen.

Die häufigsten Sportanlageteile in Liechtenstein sind „Tennisfelder im Freien“ und „Rasensportfelder“ (Tabelle 9). Die Verteilung der Sportanlagen nach den verschiedenen Anlageteilen bzw. Anlagetypen ist in Liechtenstein sehr ähnlich zur Schweiz. Bedingt durch die ländliche Siedlungsstruktur verfügen alle liechtensteinischen Gemeinden des Weiteren über grosse Frei- und Grünräume inklusive zahlreicher Wander- und Radwege. Gemäss Informationen des Amts für Umwelt zählt Liechtenstein über 215 Kilometer Talwanderwege, 160 Kilometer Bergwanderwege und 5 Kilometer Alpinwanderwege. Dazu kommen 13 ausgewiesene Fahrradwege mit fast 250 Kilometern Länge.

Ungeachtet der in Anbetracht der Kleinräumigkeit Liechtensteins bemerkenswerten Dichte und Vielfalt an Sportstätten können insgesamt 22 olympische Sportarten mangels einer funktions-

tüchtigen, öffentlich zugänglichen Sportstätte in Liechtenstein nicht ausgeübt werden. Dazu zählen sowohl Sommersportarten wie z. B. Golf, BMX oder Vielseitigkeitsreiten als auch Wintersportarten wie z. B. Biathlon, Bobfahren oder Rennrodeln. Im Unterschied dazu sind für 61 Prozent der olympischen Sportarten Sportstätten in Liechtenstein vorhanden. Die Sportstätten entsprechen aber oftmals nicht den Vorgaben der internationalen Sportverbände und können deshalb nicht für Wettkämpfe genutzt werden. In Liechtenstein fehlt zudem eine multifunktionale, mit internationalen Standards konforme Sporthalle, die über eine grosse Anzahl an Zuschauerplätzen verfügt und so die Durchführung internationaler Veranstaltungen ermöglicht (Regierung 2012: 15). Des Weiteren ist die Nutzung der bestehenden Infrastruktur „grösstenteils primär den ortsansässigen Vereinen vorbehalten“, während die Landessportverbände lediglich ein „Gastrecht“ und „in diesem Sinne keine eigene Heimat“ besitzen (ebd.: 10). Vor diesem Hintergrund wird im Sportstättenkonzept der Regierung und der Gemeinden (ebd.: 13) mit Blick auf die zukünftige Sportanlagengepolitik insbesondere die Errichtung von „Leistungszentren im Sinne von Stützpunkten“ gefordert, welche sich an den „zeitlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen“ der Landessportverbände ausrichten.

Abbildung 8: Sportstätten für olympische Sportarten in Liechtenstein (N=56)



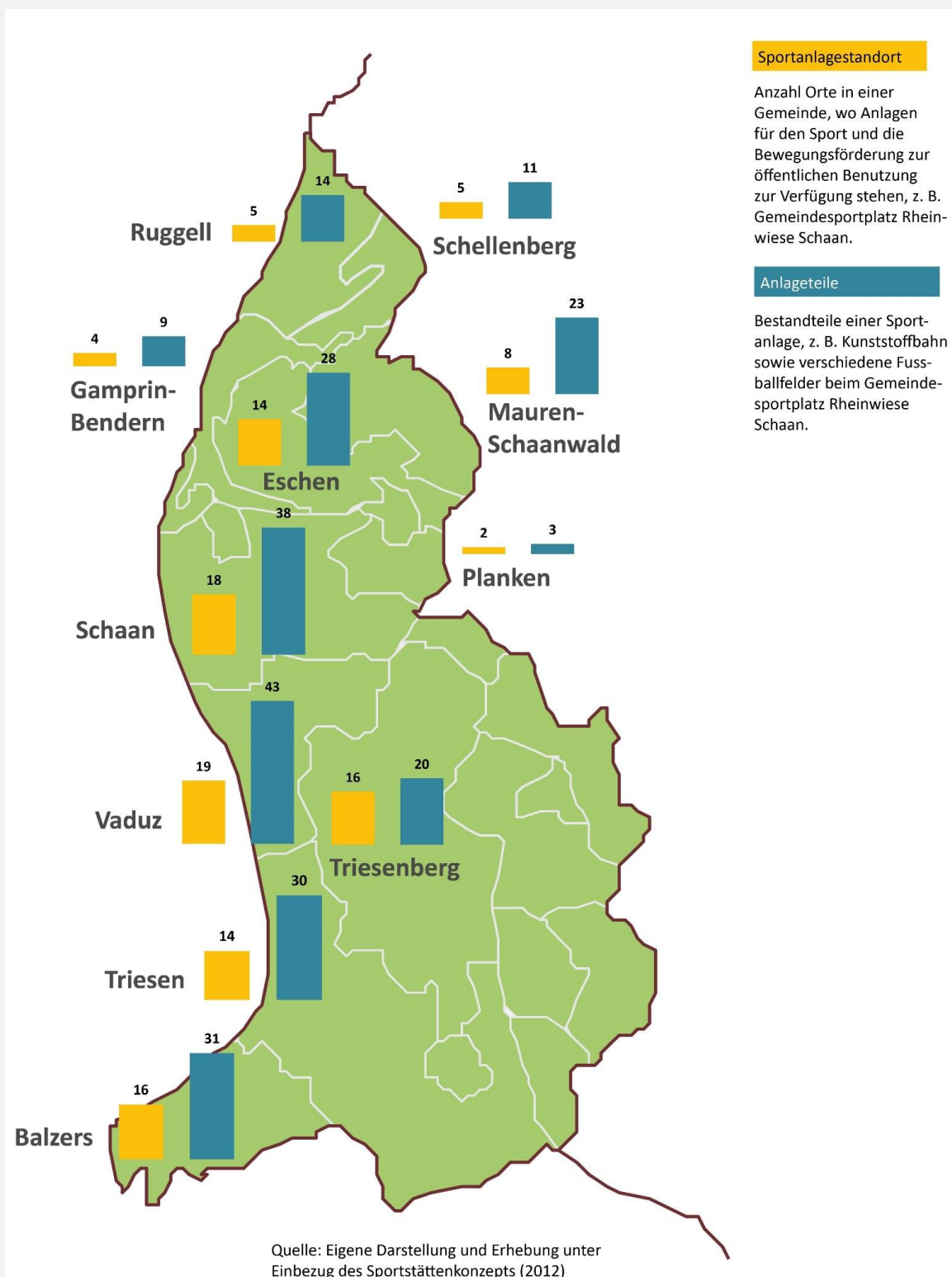
Anmerkungen: Der Nachweis einer Sportstätte in Liechtenstein bezieht sich einzig auf die Möglichkeit zur Ausübung einer olympischen Sportart und nicht zur Durchführung von Wettkämpfen in dieser Sportart. Sie gibt somit keine Auskunft über die Qualität der Sportstätte.
Lesehilfe: Für 61 Prozent der olympischen Sportarten ist eine Sportstätte in Liechtenstein vorhanden.

- Sportstätte vorhanden
- Sportstätte nicht vorhanden

Quelle: Eigene Darstellung und Erhebung

FORSCHUNGSBEDARF ■ Die für den Indikator erstellte Sportanlagenstatistik gibt einen guten Überblick über die Anzahl an Sportanlagen in Liechtenstein. Die Statistik differenziert jedoch lediglich nach Gemeinden und Sportarten und liefert somit keine Informationen über den konkreten Zustand der Sportanlagen, ihre Erreichbarkeit und Auslastung oder die Höhe der Unterhaltskosten. Informationen zu diesen Punkten finden sich teilweise im Sportstättenkonzept, wobei auch hier zahlreiche Lücken bestehen. Basierend auf den verfügbaren Daten lassen sich deshalb weder Aussagen über den Beitrag der Sportanlagen an die Wertschöpfung des Systems Sport, noch über die Auswirkungen der Sportanlagen auf die Umwelt treffen. Auch die Zufriedenheit der Sportverbände mit den Sportanlagen ist nicht erfasst. Eine methodische Erweiterung der Sportanlagenstatistik könnte dabei künftig eine Evaluation der im Sportstättenkonzept festgelegten Richtlinien und Ziele ermöglichen.

Abbildung 9: Sportanlagen und Sportanlagenteile nach Gemeinden (Stand 2014)



1.5 Organisierter Sport

INDIKATOR ■ Der Indikator *Organisierter Sport* gibt anhand der Anzahl an Sportvereinen in Liechtenstein, deren Mitgliederzahlen sowie der von den Sportvereinen angebotenen Trainingseinheiten einen Überblick über die Sportverbands- und Sportvereinslandschaft Liechtensteins.

Einschätzung 	Liechtenstein verfügt über eine hohe Anzahl an Sportverbänden und -vereinen. Positiv hervorzuheben ist zudem die im internationalen Vergleich sehr hohe Mitgliederquote von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen. Die Anzahl an Mitgliedern der liechtensteinischen Sportvereine wächst jedoch weniger schnell als die Bevölkerung und über die Hälfte der traditionellen Sportverbände verzeichnen 2014 weniger Mitglieder als im Jahr 2004. Aufgrund dieser Ambivalenz wird die Entwicklung im Vereinssport und damit der Indikator <i>Organisierter Sport</i> weder positiv noch negativ bewertet.
--	--

THEMATIK ■ Eine zentrale Organisationsform des Sports bilden freiwillige Vereinigungen im Sinne von Sportvereinen und Sportverbänden. Sportvereine bieten in aller Regel eine preiswerte Möglichkeit des Sporttreibens und sind deshalb wichtige „Produzenten von Sportangeboten“, wobei meistens viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit gelegt wird (Breuer et al. 2013: 13). Dieses „gemeinwohlorientierte Selbstverständnis“ äussert sich beispielsweise in einer durch Ehrenamtlichkeit und demokratische Partizipation geprägten Organisationskultur. Es führt dazu, dass Sportvereine im Vergleich zu kommerziellen Sportanbietern besonders hohe Integrationsleistungen erbringen (ebd.: 9ff.). Sportvereine können alle möglichen Formen des modernen Sports bedienen und spielen deshalb sowohl im Spitzensport als auch im Gesundheits- und Freizeitsport eine wichtige Rolle. Zudem sind Sportvereine ein wichtiger Kooperationspartner für verschiedene Bildungs- und Erziehungseinrichtungen sowie die öffentliche Verwaltung. Im Kontext von Volksgesundheit und Lebensqualität wird dem Sportverein derweil eine besonders starke und nachhaltige Mobilisierung zu Sport und Bewegung attestiert.

QUELLEN UND METHODIK ■ Informationen über die Anzahl an Vereinsmitgliedern finden sich im statistischen Jahrbuch (Amt für Statistik 2015b) sowie in den Jahresberichten des Liechtenstein Olympic Committee (LOC). Informationen zu Grösse, Finanzen und Trainingsangeboten der einzelnen Verbände und Vereine stammen aus den Jahresberichten der Sportkommission (Sportkommission 2015) oder wurden von der Stabsstelle für Sport zur Verfügung gestellt. Der Indikator verarbeitet ferner Daten aus einer Onlinebefragung der Schülerinnen und Schüler Liechtensteins (siehe Indikator 1.2).

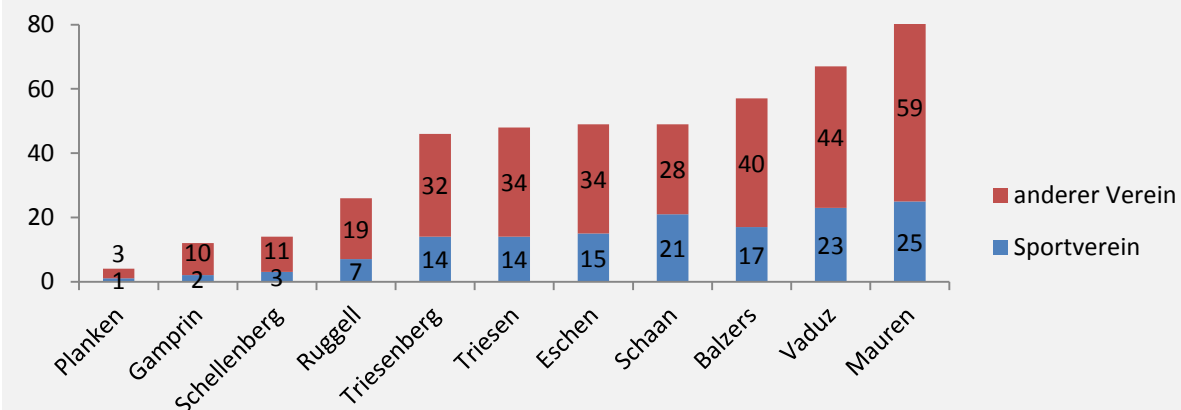
ANALYSE ■ Das Liechtenstein Olympic Committee (LOC) bildet die Dachorganisation der liechtensteinischen Sportverbände und Sportvereine. Im Jahr 2015 waren 47 Sportverbände Mitglied des LOC. Den einzelnen Mitgliedsverbänden des LOC lassen sich wiederum 134 Sportvereine zuordnen. Die dem LOC angeschlossenen Sportverbände und deren Sportvereine bilden den Kern der liechtensteinischen Sportverbands- und Sportvereinslandschaft. Allerdings gibt es in Liechtenstein auch ausserhalb des LOC einige Vereine, die aufgrund des Vereinszwecks durchaus als Sportvereine betrachtet werden können.

Ein Verein ist eine auf Dauer angelegte, körperschaftlich organisierte Personenvereinigung, die z. B. kulturelle, sportliche, politische oder wissenschaftliche, in aller Regel aber nicht wirtschaftliche Zwecke verfolgt und deren Wirken durch schriftliche Statuten geregelt wird (Biedermann 2013:

999). Vereine besitzen die Möglichkeit, sich im Handelsregister einzutragen. Diese Möglichkeit wird jedoch nur von wenigen Vereinen genutzt, weshalb sich die Anzahl an Vereinen und damit auch die Anzahl an Sportvereinen in Liechtenstein nicht exakt bestimmen lässt. Am ehesten kann die Anzahl an Vereinen anhand der durch die Gemeinden erfolgte Vereinsförderung ermittelt werden. Abbildung 10 listet alle Vereine auf, welche im Jahr 2015 von einer Gemeinde finanzielle Unterstützung erhielten, und differenziert zwischen Vereinen, deren Zweck vorwiegend in der Ausübung oder der Förderung des Sports liegt sowie anderen Vereinen. Die Anzahl an Sportvereinen schwankt zwischen einem und 25 Sportvereinen pro Gemeinde. Insgesamt werden durch die Gemeinden 131 verschiedene Sportvereine gefördert. Vergleicht man die Liste der Sportvereine des LOC und der Gemeinden, so resultieren für Liechtenstein total 167 Sportvereine.

Abbildung 10: Anzahl Vereine, die von der Gemeinde unterstützt werden (Stand 2015)

Anmerkung: Einzelne Vereine werden von mehreren Gemeinden gefördert.



Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung basierend auf Informationen der Gemeindeverwaltungen

In ihrer Studie über den organisierten Sport in Liechtenstein aus dem Jahr 2008 konstatieren Conzelmann und Klenk (2008: 7), dass sich die liechtensteinische Sportverbands- und Sportvereinslandschaft „vielfältiger und facettenreicher, aber auch komplexer und unüberschaubarer“ präsentiert als noch wenige Jahre zuvor. Der von Conzelmann und Klenk beschriebene Trend hat sich seit 2008 weiter verstärkt. Die Vielfältigkeit der liechtensteinischen Sportverbands- und Sportvereinslandschaft äusserst sich u. a. in der Anzahl an Sportarten, die durch die Sportverbände und -vereine abgedeckt werden. So sind neben den traditionellen olympischen Sportarten wie Ski- oder Radfahren auch nicht-olympische Sportarten wie z. B. Orientierungslauf, Inlineskating oder Dart in Verbands- oder zumindest Vereinsstrukturen organisiert. Auch mit Blick auf den Vereinszweck sowie die Mitgliederstruktur gibt es grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Sportvereinen. Während verschiedene Sportvereine eine systematische Nachwuchsförderung bieten und damit die Förderung des Leistungs- und Wettkampfsports ins Zentrum der Vereinsarbeit stellen, beschränken sich andere Sportvereine auf die Bewegungsförderung und sind deshalb eher im Breiten- und Gesundheitssport zu verorten.

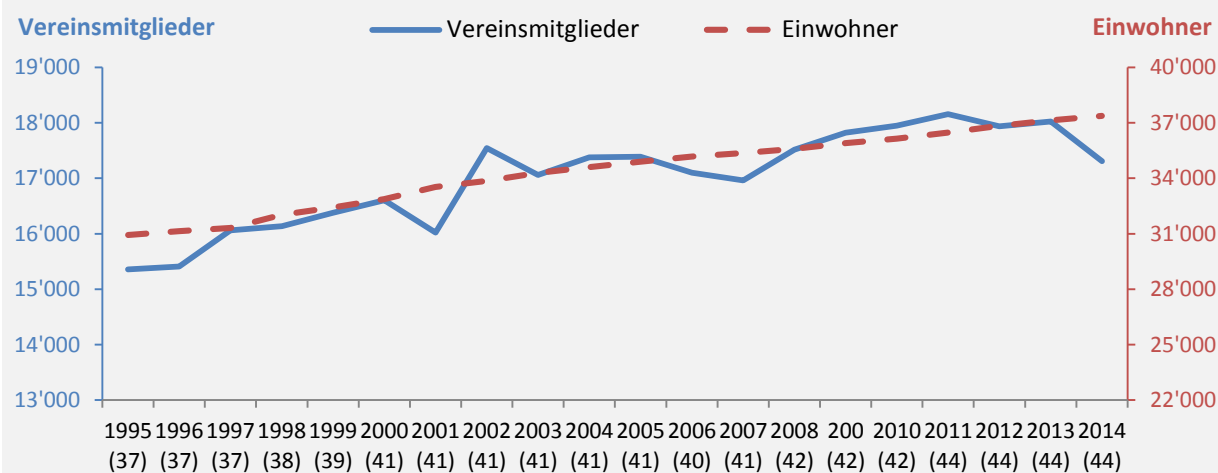
Auf dem „Markt für sportbezogene Dienstleistungen“ steht der Sportverein „zunehmend in Konkurrenz zu anderen Sportanbietern“ wie z. B. Fitnesszentren (Schlesinger und Nagel 2013: 90). Zahlreiche Sportvereine in Deutschland (Breuer et al. 2013) und der Schweiz (Lamprecht et al.

2012) sehen sich deshalb mit stagnierenden oder sogar rückläufigen Mitgliederzahlen konfrontiert. Die Anzahl an Mitgliedern der einzelnen Sportverbände bildet deshalb ein wichtiges Indiz für den Zustand der liechtensteinischen Sportverbandslandschaft. Abbildung 11 vergleicht die Entwicklung der Einwohnerzahl Liechtensteins mit der Anzahl an Mitgliedern der Sportverbände, die dem LOC angehören.

Im Jahr 2014 zählten die dem LOC angeschlossenen Sportverbände und deren Sportvereine 17'310 Mitglieder. Seit 1995 ist die Anzahl an Mitgliedern um fast 13 Prozent gestiegen. Der Zuwachs fällt allerdings deutlich geringer aus als der Zuwachs der liechtensteinischen Wohnbevölkerung, welche im selben Zeitraum um fast 21 Prozent anstieg. Zudem ist der Zuwachs der Anzahl an Sportverbandsmitgliedern vor allem auf die Aufnahme neuer Sportverbände in die Statistik zurückzuführen. Besonders hervorzuheben ist dabei der Golfverband, welcher 2007 mit total 87 Mitgliedern in die Statistik aufgenommen wurde und zwischenzeitlich 623 Mitglieder zählt. Im Unterschied dazu verzeichnen 51 Prozent der Sportverbände in den vergangenen zehn und 55 Prozent der Sportverbände in den vergangenen fünf Jahren sinkende Mitgliederzahlen. Anders ausgedrückt, über die Hälfte der Sportverbände, welche seit mehr als fünf Jahren dem LOC angehören, weisen für diesen Zeitraum sinkende Mitgliederzahlen aus.

Abbildung 11: Entwicklung der Einwohnerzahl und der Anzahl Sportvereinsmitglieder

Anmerkung: Für die Anzahl Vereinsmitglieder wurden nur Daten von Sportverbänden berücksichtigt, die dem LOC angehören. Wenn keine aktuellen Daten vorlagen, wurden die Daten aus dem Vorjahr verwendet. Der Rückgang der Anzahl Vereinsmitglieder im Jahr 2014 erklärt sich durch detailliertere Angaben vonseiten des Fussballverbands (2013: 2578 Mitglieder; 2014: 1811 Mitglieder). Die Zahl in der Klammer unter der Jahreszahl bezieht sich auf die Anzahl der in die Statistik aufgenommenen Verbände.

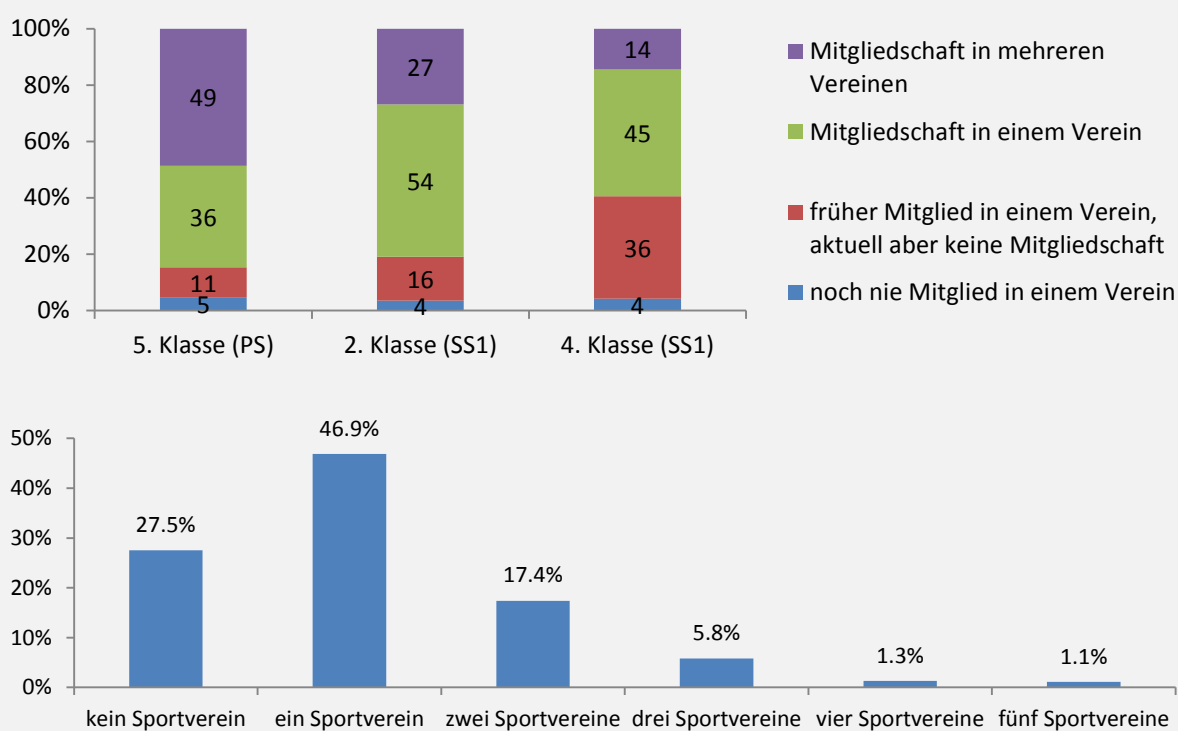


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2015b)

Ungeachtet der teils sinkenden bzw. stagnierenden Mitgliederzahlen bilden Sportvereine weiterhin ein zentrales Element in der liechtensteinischen Sportlandschaft. Dies verdeutlicht auch Abbildung 12, welche aufzeigt, wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler Liechtensteins Mitglied eines Sportvereins sind bzw. waren. 85 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler in der fünften Klasse der Primarstufe (PS) waren zum Befragungszeitpunkt Mitglied in einem oder mehreren Sportvereinen. Auch in der zweiten sowie vierten Klasse der Sekundarstufe I (SS1) sind

81 bzw. 59 Prozent und damit die grosse Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler Mitglied in mindestens einem Sportverein. Von denjenigen Schülerinnen und Schülern, die aktuell nicht Mitglied in einem Sportverein sind, gab jeweils ein Grossteil an, früher einmal Mitglied in einem Sportverein gewesen zu sein. So waren lediglich 5 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse der Primarstufe bzw. jeweils nur 4 Prozent der zweiten und vierten Klassen der Sekundarstufe I noch nie Mitglied in einem Sportverein. Der Vergleich mit Deutschland (63 Prozent der 10-Jährigen; Oppen et al. 2008: 62) und der Schweiz (62 Prozent der 10- bis 14-Jährigen; Lamprecht et al. 2015: 33) unterstreicht derweil die hohe Mitgliedschaftsquote der Kinder und Jugendlichen Liechtensteins in Sportvereinen. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die Mitglied in einem Sportverein sind, hat sich in den vergangenen Jahren sogar leicht erhöht (siehe Kühnis 2008: 8). Allerdings zeigt Abbildung 12 auch, dass der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die in mindestens einem Sportverein Mitglied sind, mit steigendem Alter sinkt.

Abbildung 12: Mitgliedschaft von Schülerinnen und Schülern in Sportvereinen



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

Innerhalb der Sportverbands- und -vereinslandschaft spielt schliesslich das Schweizer Sportförderungsnetzwerk Jugend und Sport (J+S) eine wichtige Rolle. J+S setzt sich zum Ziel, jugendgerechten Sport zu gestalten und zu fördern, es Kindern und Jugendliche zu ermöglichen, Sport ganzheitlich zu erleben und mitzugestalten, und die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen unter pädagogischen, sozialen und gesundheitlichen Gesichtspunkten zu unterstützen (J+S 2015a). Das Programm umfasst die Jugendausbildung für Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 20

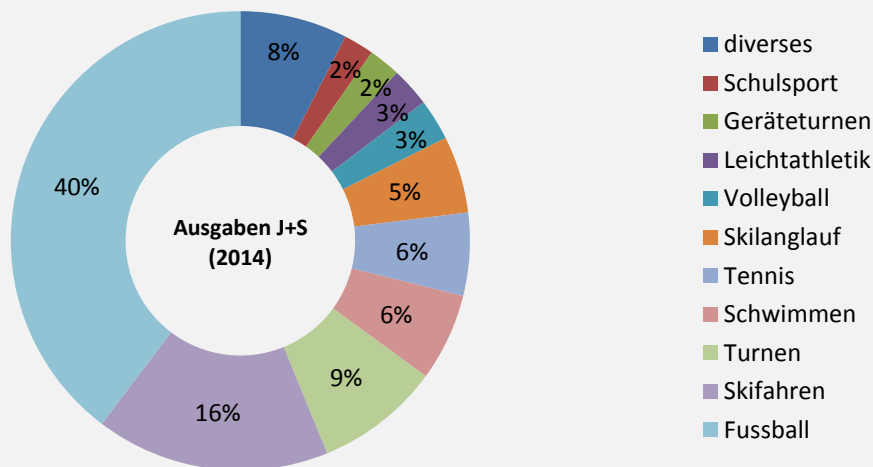
Jahren sowie die Kaderbildung (Ausbildungs- und Weiterbildungsprogramm). Die Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein und der Schweiz regelt ein entsprechendes Abkommen aus dem Jahr 1981, wobei das J+S-Programm bereits seit 1979 in Liechtenstein angeboten wird.

Abbildung 13: : Bestandesaufnahme Jugend + Sport im Zeitverlauf sowie nach Sportarten (J+S)

Entwicklung der „Jugend + Sport“- Angebote seit 2011

Jugend- und Kindersportkurse	2011	2012	2013	2014
Organisationen, Vereine und Verbände	46	48	48	51
Sportarten	20	18	21	20
Kurse/Lager	308	361	409	377
Knaben (Anzahl Teilnahmen)	1'621	1'818	2'051	1'931
Mädchen (Anzahl Teilnahmen)	1'094	1'150	1'382	1'504
Total (Teilnahmen)	2'715	2'968	3'433	3'435
Total (Auszahlungen) in CHF	519'896	547'402	544'727	542'384

Ausgaben für Jugend + Sport im Jahr 2014 nach Sportarten



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Sportkommission (2015: 14) sowie Informationen der Stabsstelle für Sport

Abbildung 13 zeigt, wie sich die Anzahl der teilnehmenden Organisationen, Vereine und Verbände, die vertretenen Sportarten, die Anzahl an durchgeführten Kursen und Lagern sowie die Anzahl an Teilnehmern seit 2011 entwickelt hat. Die Teilnehmerzahl hat sich in diesem Zeitraum um fast 27 Prozent erhöht, während die übrigen Bezugsgrößen in etwa gleich blieben. Im Jahr 2014 erfolgten 53 Prozent der Teilnahmen aus dem Bereich Kindersport (5- bis 10-Jährige) und 47 Prozent aus dem Bereich Jugendsport (10- bis 20-Jährige). Mit 40 Prozent der J+S-Gelder profitierte der liechtensteinische Fussballverband bzw. dessen Vereine besonders stark von der J+S-Förderung. Insgesamt erfolgten 68 Auszahlungen von J+S-Fördergeldern an total 51 verschiedene Organisationen, die wiederum 20 verschiedene Sportarten repräsentieren. Damit ein Kurs durch

J+S-Gelder gefördert wird, muss dessen Kursleitung zwingend als J+S-Leiter anerkannt sein. Entsprechend dokumentiert Abbildung 13 nur einen Teil der von den liechtensteinischen Sportvereinen angebotenen Trainingseinheiten. Zudem gibt die Abbildung keinen Aufschluss, wie viele Trainingseinheiten ein durch J+S geförderter Kurs bzw. ein durch J+S gefördertes Lager tatsächlich umfasst. Gemäss der jährlichen Berichterstattung der liechtensteinischen Sportverbände und Einzelvereine an die Stabsstelle für Sport (www.jabe.li) führten die Sportvereine und -verbände im Jahr 2014 insgesamt über 50'000 Trainingseinheiten durch.

In der Jahresberichterstattung JABE wird ferner zwischen Junioren und Erwachsenen sowie aktiven und passiven Mitgliedern differenziert. Zudem enthält JABE Informationen über die Anzahl an beschäftigten Trainern. Das Tool bietet somit eine einzigartige Datengrundlage zur Analyse des Vereinssports. Da sich das Tool aber erst im Aufbau befindet und die Angaben der Verbände teils noch lückenhaft sind, wurden mit Ausnahme der Anzahl an Trainingseinheiten keine weiteren Angaben berücksichtigt.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator stützt sich auf eine detaillierte Auflistung der von den Gemeinden geförderten Vereine. Dadurch werden deutlich mehr Vereine erfasst als in allen anderen derzeit verfügbaren Statistiken über Vereine (siehe z. B. Amt für Statistik (2015a)). Dennoch sind auch in dieser Auflistung nicht alle Vereine Liechtensteins erfasst. Eine detaillierte Vereinsstatistik wäre deshalb von grossem Vorteil. Eine solche Statistik würde es auch ermöglichen, verschiedene für die Analyse des Zustands von Sportvereinen wichtige Grössen wie z. B. die Anzahl an Vereinsmitgliedern mit den Entwicklungen in den übrigen Vereinstypen zu vergleichen. Ein solcher Vergleich wäre sehr wertvoll und würde eine gute Ergänzung bzw. Fortführung zu der von Conzelman und Klenk (2008) erstellten Bestandesaufnahme der liechtensteinischen Sportvereins- und Sportverbandslandschaft bilden. Weiterer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich der Kooperationsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Sportvereinen eines Sportverbands sowie ganz allgemein zwischen den Sportverbänden. Solche Kooperationsmöglichkeiten reichen von der Nutzung von Synergien durch den Austausch von Personal, der Gründung eines Hauses des Sports als zentrale Schaltstelle der Vereinsarbeit bis hin zur Fusion von Sportvereinen.

1.6 Nicht-organisierter Sport

INDIKATOR ■ Der Indikator *Nicht-organisierter Sport* informiert über die Akteure und Angebote ausserhalb des Vereinssports wie z. B. Fitnesszentren oder andere privatwirtschaftliche Veranstalter.

Einschätzung 	In Liechtenstein bestehen für alle Altersgruppen zahlreiche Bewegungsangebote ausserhalb des Vereinssports. Mit der Webseite www.bewegt.li verfügt Liechtenstein zudem über eine Plattform, welche solche Angebote sammelt und es somit sportinteressierten Personen erleichtert, einen geeigneten Sportanbieter zu finden. Mit dem Vaduzer Städtle-Lauf und dem LGT Alpin Marathon finden zudem zwei bedeutende Breitensportwettkämpfe in Liechtenstein statt. Da Vergleichsmöglichkeiten über Zeit oder mit anderen Staaten fehlen, wird der Indikator <i>Nicht-organisierter Sport</i> nicht bewertet.
--	---

THEMATIK ■ Der Sport hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem Massenphänomen entwickelt. Im Zuge dieser „Versportlichung der Gesellschaft“ (Digel 1990) hat der Sport seinen „angestammten räumlichen und organisatorischen Rahmen des Vereins verlassen und Einzug in weite Teile der Gesellschaft und Alltagskultur gehalten“ (Haut und Emrich 2011: 318). Dieser Transformationsprozess hält weiter an. Es entwickeln sich stetig neue Bewegungsformen, die sich neuer Organisationsstrukturen bedienen. Privatwirtschaftliche Einrichtungen wie Fitnesszentren, aber auch informelle Angebote beispielsweise durch spontane, nicht-kommerziell ausgerichtete Lauftreffs spielen deshalb eine immer wichtigere Rolle, um das Ausmass und insbesondere die Vielfalt im Bewegungsverhalten der Bevölkerung zu erfassen.

QUELLEN UND METHODIK ■ Die Datenerhebung inkludiert alle Bewegungsangebote, welche im Dezember 2014 durch die Internetplattform www.bewegt.li, die Webseiten der einzelnen Fitnesszentren Liechtensteins sowie im Programmbuch des Kursanbieters Stein Egerta angekündigt wurden. Berücksichtigt wurden nur Bewegungsangebote, welche nicht von einem beim Liechtenstein Olympic Committee (LOC) registrierten Sportverein angeboten wurden und in Liechtenstein stattfanden. Die Datenerhebung über die Teilnahme von in Liechtenstein wohnhaften Personen an Laufsportevents in der Schweiz stützt sich auf das Datenportal datasport.com. Es wurde nur die jeweilige Hauptveranstaltung (Veranstaltung mit den meisten Teilnehmern) berücksichtigt. Bei Sportveranstaltungen in Liechtenstein wurden alle Kategorien und Wettkämpfe berücksichtigt.

ANALYSE ■ Die in zahlreichen Studien konstatierte Entwicklung vom vereinsmässig organisierten Sport hin zu neuen individualisierten Bewegungskulturen zeigt sich auch in Liechtenstein in Form eines breiten Sportangebots ausserhalb des traditionellen Vereinssports. Die vom Amt für Gesundheit initiierte Plattform www.bewegt.li bietet eine gute Übersicht, die es Sportinteressierten ermöglicht, schnell das gewünschte Bewegungs- und Sportangebot in Liechtenstein und Umgebung zu finden. Ziel der Plattform ist es, durch die Bündelung bestehender und neuer Angebote sowie die Vernetzung von Anbietern und Sportinteressierten, Menschen zu ausreichend Bewegung zu motivieren. Die Plattform inkludiert sowohl private Angebote als auch Angebote von Sportvereinen. In die der Abbildung 14 zugrunde liegende Statistik wurden allerdings nur Angebote ausserhalb des Vereinssports aufgenommen. Neben der Plattform www.bewegt.li enthält das Kursbuch der Stein Egerta weitere Bewegungsangebote. Auch die zahlreichen Fitnesszentren, die im Branchenverzeichnis Liechtensteins (www.welcome.li) aufgeführt sind, bieten verschiedene

Bewegungsangebote. Mit Stichtag 1. Dezember 2014 konnten so ausserhalb des Vereinssports insgesamt 161 öffentlich zugängliche Bewegungsangebote gezählt werden. Die Auflistung ist lediglich als Momentaufnahme zu betrachten. Nichtsdestotrotz vermittelt sie einen Eindruck von der hohen Anzahl und grossen Vielfalt an Bewegungsangeboten ausserhalb des Vereinssports in Liechtenstein.

Abbildung 14: Bewegungsangebote ausserhalb des Vereinssports nach Sportarten (Stand Dezember 2014, N=161)

Lesehilfe: Von den 161 dokumentierten Bewegungsangeboten lassen sich 24 Prozent dem Bereich Gymnastik und Turnen zuordnen.



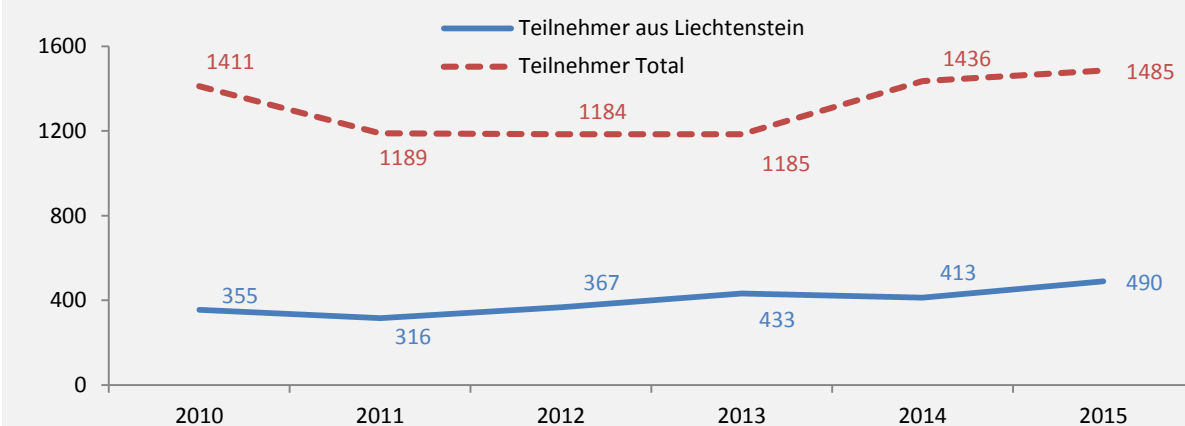
Quelle: Eigene Darstellung und Erhebung basierend auf Information von bewegt.li sowie weiteren Bewegungs- und Sportanbietern

Bewegungsangebote ausserhalb des Vereinssports liefern eine wichtige Erklärung für die in den meisten europäischen Staaten nachgewiesene gestiegene Sportaktivität der Bevölkerung. Neue Bewegungsformen und -angebote bedienen andere Zielgruppen und generieren deshalb eine vermehrte Partizipation von zuvor unterrepräsentierten Gruppen, insbesondere von Frauen und Älteren (Haut und Emrich 2011: 315). Dies zeigt sich beispielsweise bei kommerziellen Sporteinrichtungen wie Fitnesszentren, die einen überproportional hohen Anteil an Frauen ausweisen, während die Sportvereine weiterhin als Männerdomäne gelten (Hartmann-Tews 2004: 35). Auch die in Abbildung 14 aufgelisteten Bewegungsangebote richten sich oftmals an Frauen (z. B. Bereich Fitness und Tanz) und Senioren (z. B. Bereich Gymnastik und Turnen). Folglich bewirken solche Bewegungsangebote ausserhalb des Vereinssports nicht nur eine höhere Sportaktivität der Bevölkerung, sondern fördern auch die Inklusion der Geschlechter, Altersgruppen und Gesellschaftsschichten.

Die Zunahme von Bewegungsangeboten ausserhalb des Vereinssports zeigt sich des Weiteren in den zahlreichen „Breitensportwettkämpfen“, welche sich gegenwärtig grosser Beliebtheit erfreuen und oftmals mehrere Tausend Teilnehmer zählen (Zeit Online 2010). Zwar nimmt nur ein geringer Anteil der sportlich Aktiven auch tatsächlich an Wettkämpfen teil – in der Schweiz waren dies 2014 etwa 25 Prozent der sportlich Aktiven (im Vergleich zu 20 Prozent im Jahr 2008; siehe Lamprecht et al. 2014). Allerdings kann solchen Sportveranstaltung durchaus eine bewegungsfördernde Wirkung attestiert werden, die über den unmittelbaren Kreis der Teilnehmer hinausreicht. Mit Blick auf Liechtenstein gilt dies insbesondere für Sportveranstaltungen in Liechtenstein und der näheren Umgebung. Gerade die Austragung des LGT Alpin Marathon hatte eine mobilisierende Wirkung, welche sich u. a. in der Gründung von verschiedenen Lauftreffs zur gezielten Wettkampfvorbereitung äussert.

Abbildung 15 stellt dar, wie viele Teilnahmen an Laufsportveranstaltungen in der Schweiz und Liechtenstein im Jahr 2013 durch in Liechtenstein wohnhafte Personen erfolgten. Basierend auf Informationen von datasport.com konnten insgesamt 344 Teilnahmen gezählt werden, wobei nur die jeweilige Hauptveranstaltung – also diejenige Veranstaltung mit den meisten Teilnehmern – und nur Teilnehmer, welche den Wettkampf auch beendeten, berücksichtigt wurden. Fast 72 Prozent der Teilnahmen von in Liechtenstein wohnhaften Personen erfolgten durch Männer. Damit liegt der Anteil an Teilnahmen durch Männer mit Blick auf Liechtenstein leicht höher als mit Blick auf die Gesamtzahl der Teilnehmer (Anteil männlicher Teilnehmer 64 Prozent). Abbildung 15 zeigt zudem, wie sich die Teilnehmerzahlen (alle Kategorien und Disziplinen) an den beiden derzeit wichtigsten Breitensportwettkämpfen Liechtensteins – dem LGT Alpin Marathon und dem Vaduzer Städtle-Lauf – seit dem Jahr 2010 entwickelt haben.

Abbildung 15: Anzahl Teilnehmer bzw. Teilnehmer aus Liechtenstein am LGT Alpin Marathon sowie Vaduzer Städtle-Lauf



Quelle: Eigene Darstellung und Erhebung basierend auf datasport.com

Ein weiterer bedeutender Breitensportanlass in Liechtenstein ist der SlowUp. SlowUp ist eine schweizweite Aktion, die autofreie Erlebnistage in der Schweiz und Liechtenstein organisiert und dabei die Bevölkerung zu Sport und Bewegung in einer attraktiven Landschaft einlädt. Der SlowUp Liechtenstein-Werdenberg findet seit 2006 jährlich statt und zählt seither durchschnittlich 15'600 Teilnehmer bei einer maximalen Teilnehmerzahl von 25'000 Teilnehmern in den Jahren 2009 und 2013 (Schätzung durch Organisation).

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator bietet eine erste Bestandsaufnahme über die Bewegungsangebote ausserhalb des Vereinssports. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach solchen Bewegungsangeboten weiter ansteigt. Entsprechend wichtig wäre die Konzeption einer geeigneten Systematik des nicht-organisierten Sports anhand von Kriterien wie z. B. Geschlecht und Alter der Zielgruppe, Sportart, Kurskosten etc. Die Plattform www.bewegt.li, welche bei Abschluss dieser Studie sozusagen noch in „den Kinderschuhen steckte“, bietet dabei einen geeigneten Startpunkt.

2 Bildung

2.1 Umfang und Einschätzung des obligatorischen Schulsports

INDIKATOR ■ Der Indikator *Umfang und Einschätzung des obligatorischen Schulsports* gibt eine Übersicht über den Umfang des obligatorischen Sportunterrichts an den öffentlichen Schulen Liechtensteins und wie dieser von den Schülerinnen und Schülern eingeschätzt wird.

Einschätzung 	Der Sportunterricht ist gesetzlich verankert und deshalb ein fixer Bestandteil des Unterrichts an den öffentlichen Schulen Liechtensteins. Er erfreut sich bei den Schülerinnen und Schülern grosser Beliebtheit. Der Indikator <i>Umfang und Einschätzung des obligatorischen Schulsports</i> wird deshalb positiv bewertet.
--	---

THEMATIK ■ Tägliche Bewegung mit mittlerer bis hoher Intensität ist ein wichtiger Faktor für die körperliche Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Sport und Bewegung haben bei Kindern und Jugendlichen aber auch eine psychische und soziale Wirkung und tragen zur Entwicklung der Persönlichkeit sowie zur Ausbildung sozialer Kompetenzen bei (Heim und Stucke 2003; Burrmann 2004). Da Kinder und Jugendliche an Wochentagen einen grossen Teil ihrer Zeit in der Schule verbringen, bildet die Schule aus gesundheits- und sportpolitischer Sicht den idealen Raum, um eine flächendeckende Bewegungsförderung kostengünstig zu implementieren (Möhrle et al. 2015: 143). Durch die Bereitstellung eines Mindestmasses an Bewegung ist der Sportunterricht deshalb ein effektives Mittel, um den Bewegungsumfang und die körperliche Fitness von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Ein attraktiver Sportunterricht kann zudem das Interesse an körperlicher Aktivität ausserhalb des Schulkontextes wecken (Gogol 2012). Im Ergebnis soll der Sportunterricht die „Motivation zu lebenslangem Sporttreiben ausbilden, die Grundlage für eine eigenverantwortliche Teilnahme am ausserschulischen Sport legen, Einstellungen und Haltungen als Bestandteil eines sportiven Lebensstils entwickeln sowie nachhaltig zur Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit beitragen“ (Büchel et al. 2014: 19; Brettschneider et al. 2005: 156).

QUELLEN UND METHODIK ■ Die Anzahl an Sportstunden ergibt sich aus den Lektionentafeln für die Primarstufe und Sekundarstufe I (LGBL 1999 Nr. 82). Angaben zu weiteren Sportangeboten erfolgten durch die Verantwortlichen der Gemeindeschulen. Informationen zur Qualifikation der einzelnen Lehrer wurden vom Schulamt zur Verfügung gestellt. Angaben zur Einschätzung des Sportunterrichts durch die Schülerinnen und Schüler basieren auf einer Onlinebefragung (siehe Indikator 1.2).

ANALYSE ■ Inhalt und Umfang des obligatorischen Sportunterrichts werden durch das Schulgesetz bzw. die entsprechende Lehrplanverordnung geregelt (LGBL 1999 Nr. 82). Tabelle 1 dokumentiert, wie viele Lektionen Sportunterricht der Lehrplan während der Pflichtschulzeit auf den jeweiligen Schulstufen enthält, und setzt diese Zahl in Relation mit der insgesamt vorgesehenen Anzahl an Lektionen respektive der Anzahl an Lektionen im Fachbereich Gestalten, Musik und Sport. Demnach erfolgen während der Pflichtschulzeit mit Ausnahme der ersten und vierten Klasse auf der Sekundarstufe I auf allen Stufen wöchentlich drei Lektionen Sportunterricht. Des Weiteren dokumentiert Tabelle 1, wie viele zusätzliche Sportangebote an den Primarschulen Liechtensteins im Rahmen des obligatorischen Unterrichts während des Schuljahrs 2014/15

durchschnittlich durchgeführt wurden. Diese Angebote umfassen Sport-, Ski- und Wandertage sowie Sportlager im Sommer und im Winter. Wie viele Sporttage bzw. -lager tatsächlich durchgeführt werden, variiert stark zwischen den einzelnen Schulen. Grundsätzlich lässt sich jedoch festhalten, dass an allen Primarschulen Liechtensteins während der Primarschulzeit mindestens ein Sportlager und in allen Klassen jährlich mindestens ein Sport- oder Wandertag durchgeführt wird. Auch auf der Sekundarstufe I werden Sport- oder Wandertage sowie vereinzelt Sportlager durchgeführt. Die Anzahl an Rückmeldungen auf eine entsprechende Anfrage an die Schulen der Sekundarstufe I reichten jedoch nicht aus, um ein repräsentatives Bild über den Umfang solcher Angebote zu erhalten.

Tabelle 1: Bestandesaufnahme Schulsport an den Primarschulen Liechtensteins

Anmerkungen: Bezüglich der Anzahl an Sportlektionen auf der Sekundarstufe I bestehen von der ersten bis zur dritten Klasse keine Unterschiede zwischen Oberschule, Realschule und Untergymnasium. Der Wahlpflichtkurs Sport wird nur in den Klassen der Oberschule und Realschule angeboten. Auf der Primarstufe enthält der obligatorische Sportunterricht auch Schwimmunterricht.

	Pflichtlektionen	Anteil Lektionen Total [%]	Anteil Lektionen Fachbereich [%]	Lektionen Wahlpflicht	Zusätzl. Sportangebote (Ø Anz. Tage)	
					Sommer	Winter
Primarstufe						
1. Klasse	3	13	37.5	0	1.6	0.8
2. Klasse	3	11.5	33.3	0	1.4	0.7
3. Klasse	3	10.7	33.3	0	1.6	1.4
4. Klasse	3	10	30	0	4.0	2.6
5. Klasse	3	10	27.3	0	2.4	4.2
Sekundarstufe I						
1. Klasse	4	11.8	40.0	0	/	/
2. Klasse	3	8.8	33.3	0	/	/
3. Klasse	3	/	/	0	/	/
4. Klasse	2	/	/	2*	/	/

Quelle: Lektionentafel für die Primarschulen sowie für die Sekundarstufe (LGBl. 1999 Nr. 82); Informationen durch die Verantwortlichen der Gemeindeschulen

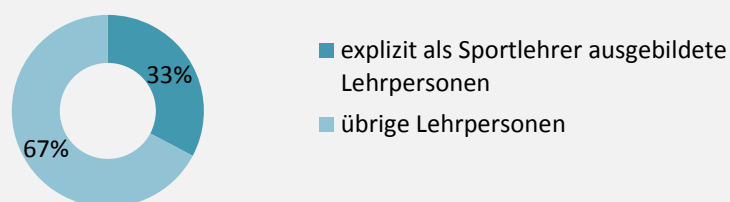
Neben dem Umfang des Sportunterrichts interessiert vor allem dessen Qualität. Ein Indiz für die Qualität des Sportunterrichts bildet das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Schulfach Sport. Sowohl auf der Primarstufe als auch der Sekundarstufe I ist bei den Schülerinnen und Schülern kein Fach so beliebt wie der Sportunterricht (siehe auch Kühnis 2008: 9; Kühnis und Wachter 2012: 25). Entsprechend überrascht es nicht, dass der Sportunterricht der grossen Mehrheit der Schülerinnen und Schüler Spass bereitet. Dies gilt insbesondere für die Primarstufe. Die in Abbildung 17 dargestellten Ergebnisse einer Onlinebefragung der Schülerinnen und Schüler Liechtensteins (siehe Indikator 1.2) zeigen zudem, dass diese den Sportunterricht mehrheitlich als wichtig oder eher wichtig einstufen und den Sportunterricht meistens spannend oder eher spannend finden. Allerdings lässt sich bei allen Fragemodulen feststellen, dass der Sportunterricht mit zunehmendem Alter weniger positiv wahrgenommen wird.

Eine fundierte Bewertung der Qualität des Sportunterrichts kann sich nicht nur auf die Beliebtheit des Fachs Sport und damit auf die subjektive Einschätzung durch die Schülerinnen und Schüler

stützen. Vielmehr sind zusätzlich die entsprechenden Lehrpläne und die für den Sportunterricht zur Verfügung stehende Infrastruktur sowie die Qualifikation und Sportbiografie der für den Sportunterricht verantwortlichen Lehrpersonen zu berücksichtigen (Büchel et al. 2014: 6). Eine Studie der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (Büchel et al. 2014) unterstreicht, dass gerade die Sportaffinität und die für den Sportunterricht spezifischen Qualifikationen der Lehrpersonen hinsichtlich der Planung, Durchführung und Auswertung des Sportunterrichts von grosser Bedeutung sind. So versuchen höher qualifizierte Lehrpersonen beispielsweise stärker, die Richtziele des Lehrplans im Unterricht umzusetzen, sind eher bereit, neue Sportarten und Bewegungsformen in den Unterricht einzubauen und kennen sich besser mit Fragen der Sicherheit im Sportunterricht aus (Büchel et al. 2014).

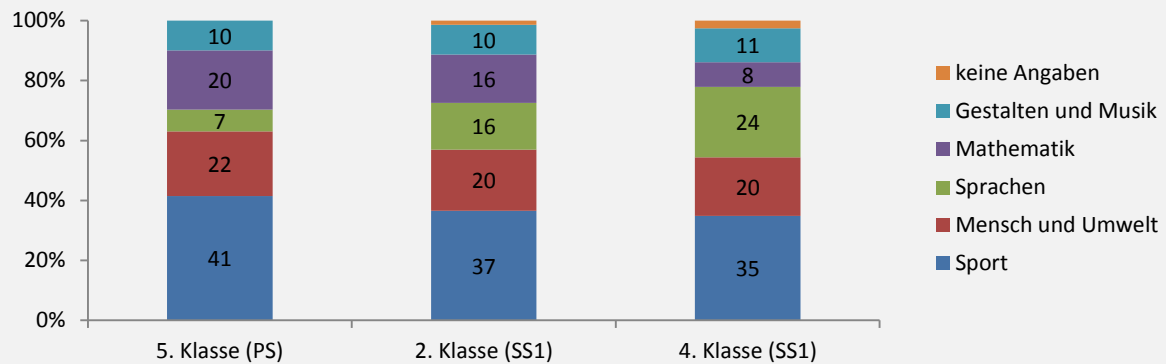
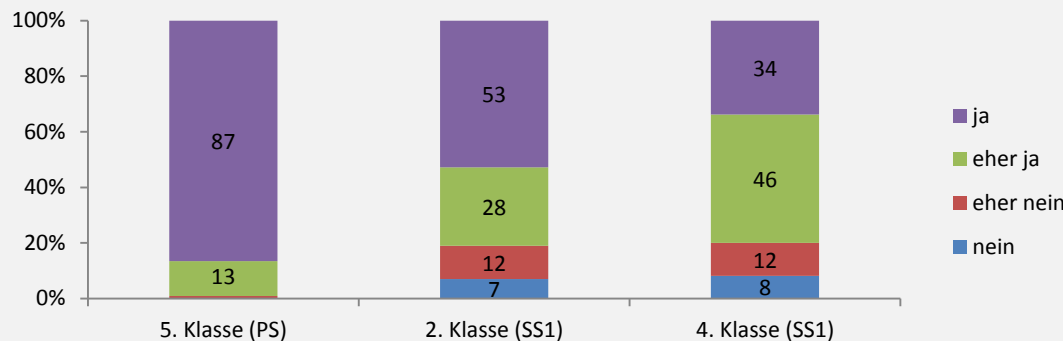
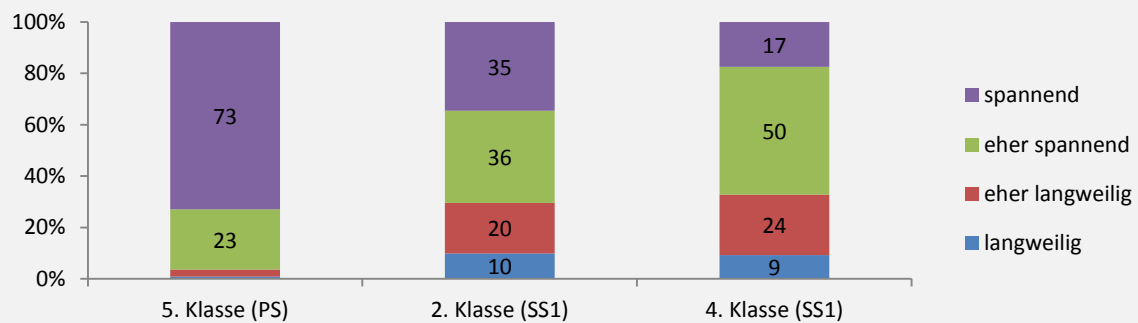
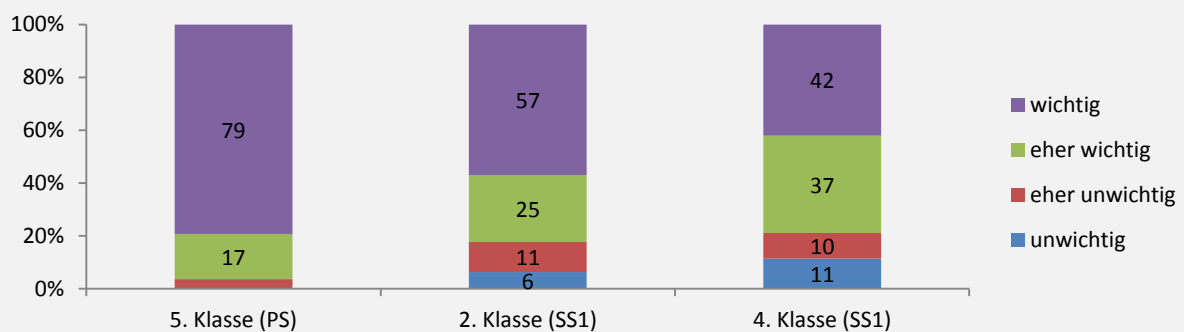
Mit Blick auf die Qualifikation einer Lehrperson verlangt das Gesetz „eine auf die Anforderungen der zu besetzenden Stelle ausgerichtete, mindestens dreijährige und mit Diplom erfolgreich abgeschlossene Ausbildung an einer Hochschule“ (LGBL 2004 Nr. 4). Diese gesetzlichen Bestimmungen werden von allen mit dem Sportunterricht betrauten Lehrpersonen in Liechtenstein erfüllt. Bei genauer Betrachtung ist allerdings zwischen explizit als Sportlehrer bzw. Sportlehrerin ausgebildeten Lehrpersonen – also Lehrpersonen, deren Lehrbefähigung sich auf das Fach Sport und allenfalls wenige weitere Fächer beschränkt – und Lehrpersonen, deren Lehrbefähigung ein breites Fächerspektrum abdeckt, zu unterscheiden. Während auf der Sekundarstufe fast ausschliesslich explizit als Sportlehrer ausgebildete Lehrpersonen mit der Durchführung des Sportunterrichts betraut sind, werden auf der Primarstufe insgesamt lediglich 33 Prozent der Lektionen des Sportunterrichts von explizit als Sportlehrer ausgebildeten Lehrpersonen durchgeführt (Abbildung 16). Folglich wird an den Primarschulen Liechtensteins der Sportunterricht mehrheitlich von Lehrpersonen gehalten, die zwar über eine Lehrbefähigung im Bereich Sport verfügen, diese aber im Rahmen eines breiten Fächerspektrums erworben haben. Inwieweit sich dies auf die Qualität des Sportunterrichts auswirkt, lässt sich nicht beurteilen.

Abbildung 16: Qualifikation der Lehrperson im obligatorischen Sportunterricht (nach Anzahl Lektionen, nur Primarstufe 1. bis 5. Klasse; Schuljahr 2014/15)



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des Schulamts

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt anhand einer repräsentativen Onlinebefragung die grosse Beliebtheit des Unterrichtsfachs Sport. Unter Verweis auf verschiedene Studien hebt er zudem die Relevanz des obligatorischen Sportunterrichts hervor. Der Indikator liefert aber keine fundierte Bewertung der Qualität des Sportunterrichts an den liechtensteinischen Schulen. Hierzu wären weitere Studien nötig, welche u. a. die Lehrpläne, die Infrastruktur sowie die Qualifikation und Sportbiografie der für den Sportunterricht verantwortlichen Lehrpersonen berücksichtigen würden.

Abbildung 17: Einschätzung des Sportunterrichts durch die Schülerinnen und Schüler Liechtensteins**Lieblingsfach nach Fachbereich****Spas am Sportunterricht****Interesse am Sportunterricht****Bedeutung des Sportunterrichts**

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

2.2 Freiwilliger Schulsport

INDIKATOR ■ Der Indikator *Freiwilliger Schulsport* gibt eine Übersicht über Angebote im Rahmen des freiwilligen Schulsports sowie deren Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler an den öffentlichen Schulen Liechtensteins.

Einschätzung 	Der Freiwillige Schulsport hat in Liechtenstein eine lange Tradition. Während sich die Anzahl der angebotenen Kurse sowie die Anzahl an Teilnehmern auf der Sekundarstufe I in den vergangenen Jahren stets verringerte, erfreut sich der Freiwillige Schulsport an der Primarschule grosser Beliebtheit. Aufgrund dieser gegenteiligen Entwicklung erfolgt für den Indikator <i>Freiwilliger Schulsport</i> weder eine positive noch negative Bewertung.
--	---

THEMATIK ■ Die positiven Gesundheitswirkungen körperlicher und sportlicher Aktivität machen die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen zu einem gesellschaftspolitisch wichtigen Anliegen. Internationale Studien zeigen, dass die positive Sozialisation im respektive durch den Sport vor allem ausserhalb des traditionellen Wettkampfsports stattfindet. Vor diesem Hintergrund kommt dem obligatorischen Sportunterricht an den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Verantwortung der Schule für die Sport- und Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen erschöpft sich aber nicht im obligatorischen Sportunterricht, sondern schliesst auch ausserunterrichtliche Angebote mit ein (Schulamts 2014: 3). Ein Beispiel solcher ausserunterrichtlicher Angebote bildet der freiwillige Schulsport. Der freiwillige Schulsport dient der „Fortsetzung, Erweiterung bzw. Ergänzung des Sportunterrichts“, kann aber auch „völlig neue, andere Bewegungs-, Erlebnis- und Lernmöglichkeiten eröffnen“ und kann dabei „wesentlich differenzierter (...) auf Neigungen, Interessen, Wünsche und das Können der Kinder und Jugendlichen“ eingehen (Brettschneider et al. 2005: 244).

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator verwendet Daten aus dem Evaluationsbericht „Freiwilliger Schulsport in Kindergarten und Primarschule“ des Schulamts (Schulamts 2014) sowie weitere vom Schulsportinspektor zur Verfügung gestellte Daten.

ANALYSE ■ Der freiwillige Schulsport beinhaltet von der Schule oder dem Kindergarten angebotene Sportkurse, die ausserhalb des obligatorischen Unterrichts und somit in der Freizeit der Schülerinnen und Schüler stattfinden (J+S 2015b). Der freiwillige Schulsport soll dabei den obligatorischen Sportunterricht ergänzen und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein regelmässiges, Breitensport-orientiertes Training ohne Vereinsmitgliedschaft ermöglichen (Schulamts 2014: 7). In Liechtenstein hat der freiwillige Schulsport eine lange Tradition. Auf der Sekundarstufe wurde er bereits im Jahr 1982 eingeführt (Kühnis und Wachter 2012: 27).

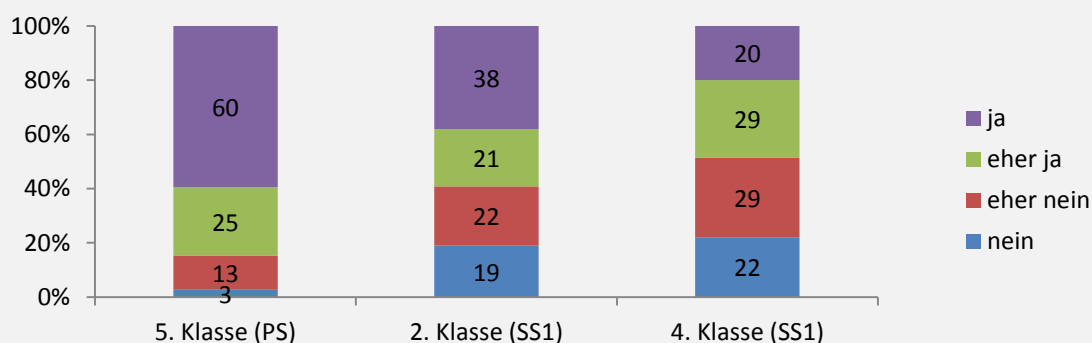
Seit dem Schuljahr 1991/92 liegen detaillierte Angaben zur Anzahl der durchgeführten Kurse und der Teilnehmer vor. Zwischen 1991 und 2013 wurden 256 Kurse durchgeführt, an welchen insgesamt 3086 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Abbildung 19 zeigt jedoch, dass auf der Sekundarstufe I sowohl die Anzahl der durchgeführten Kurse als auch die Anzahl an Teilnehmern in den vergangenen Jahren stark rückläufig war. Auf der Primarstufe erfolgte die Einführung des freiwilligen Schulsports deutlich später. Im Schuljahr 2006/07 wurden erste Kurse für die 4. und 5. Klasse der Primarstufe durchgeführt. Mit Beginn des Schuljahres 2011/12 wurde das Angebot

– vorerst im Rahmen eines Pilotprojekts – auf die gesamte Primarschulstufe und den Kindergarten ausgedehnt. Anlass für diese Ausdehnung war eine Untersuchung aus dem Jahr 2008 (siehe Kühnis 2008), welche bei den Schülerinnen und Schülern der 5. Primarschulklasse hinsichtlich der sportmotorischen Leistungsfähigkeit verschiedene Defizite konstatierte (Schulamt 2014: 7).

Parallel zur Ausweitung des Teilnehmeralters erfolgte die Integration des Kindersport-Programms von Jugend und Sport (J+S) in den freiwilligen Schulsport (Schulamt 2014: 8). Dadurch hat sich die Anzahl an potenziellen Kursleiterinnen und Kursleitern stark erhöht, da fortan nicht mehr nur Lehrpersonen, sondern alle im Bereich Kindersport anerkannten J+S-Leiter Kurse im freiwilligen Schulsport leiten können. Eine weitere Konsequenz dieser Neuerung ist eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen. Wie Abbildung 19 zeigt, haben sich durch diese Neuerungen das Angebot im freiwilligen Schulsport auf der Primarstufe sowie die Teilnehmerzahlen stark erhöht. Insgesamt wurden zwischen 2011 und 2014 79 Kurse durchgeführt, an denen 580 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Hervorzuheben ist dabei die im Vergleich zu anderen Sportangeboten, z. B. im Sportverein, überproportional hohe Vertretung von Mädchen.

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler wünscht sich neben dem Sportunterricht noch mehr Bewegungs- und Sportangebote (Abbildung 18). Dies gilt insbesondere für die Schülerinnen und Schüler auf der Primarstufe. Die detaillierte Analyse zeigt zudem einen hochsignifikanten Zusammenhang zwischen dem Spass am Sportunterricht und dem Wunsch nach mehr Bewegungs- und Sportangeboten. Hervorzuheben ist auch, dass der Wunsch nach mehr Bewegungs- und Sportangeboten bei Schülerinnen und Schülern, die noch nie einem Sportverein angehörten, besonders ausgeprägt ist (allerdings bei sehr geringer Fallzahl).

Abbildung 18: Bedürfnis von Schülerinnen und Schülern nach mehr Bewegungs- und Sportangeboten neben dem Sportunterricht

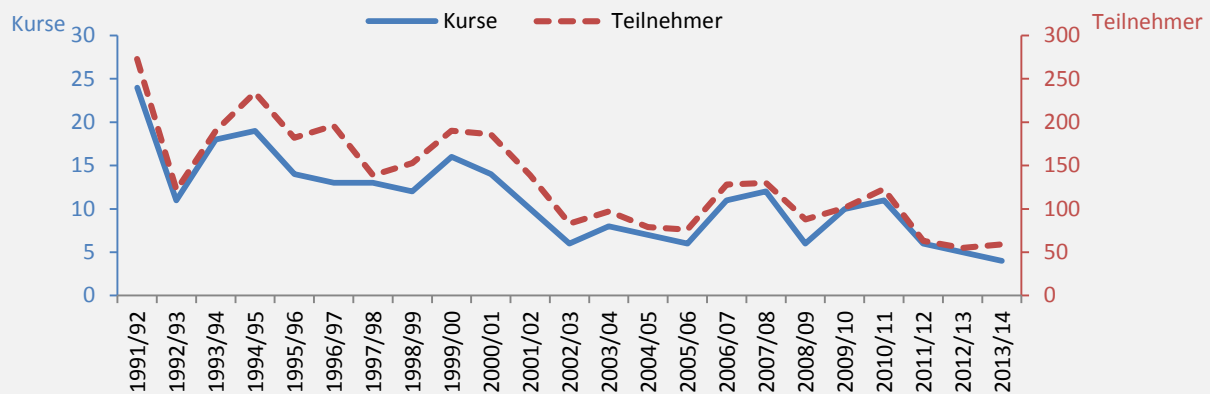


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

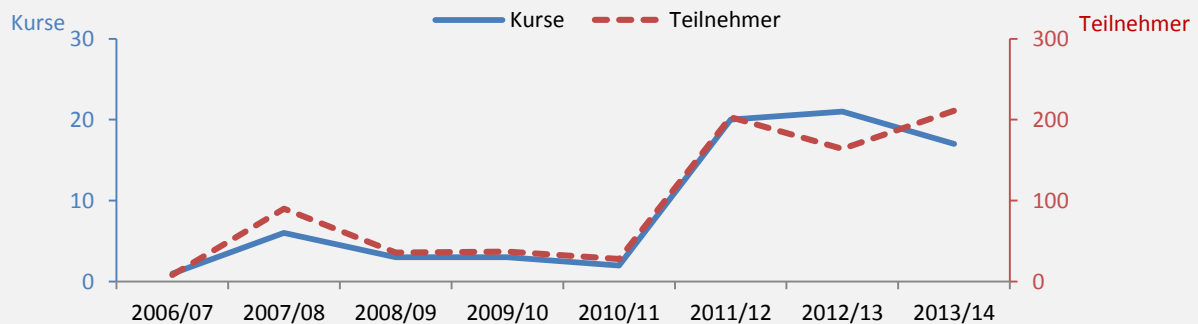
FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator stützt sich auf gut dokumentierte Angaben des Schulamts. Weitere Einsichten und Hintergrundinformationen bietet ein entsprechender Evaluationsbericht aus dem Jahr 2014. Für das Sport Monitoring Liechtenstein wäre es wichtig, wenn die gute Datendokumentation fortgesetzt würde.

Abbildung 19: Freiwilliger Schulsport in Liechtenstein

Sekundarstufe I: Entwicklung der Anzahl an Kursen und Teilnehmern



Primarstufe: Entwicklung der Anzahl an Kursen und Teilnehmern



Primarstufe: Übersicht über Kurse und Aktivitäten

	2011/12	2012/13	2013/14	Total
Ausgeschriebene Kurse	24	29	20	73
Durchgeführt	20	22	17	59
Durchführungsquote [%]	83.3	72.4	85.0	80.2
Jahreskurse	15	15	11	41
Semesterkurse	5	7	6	18
Aktivitäten Total	471	353	474	1298

Primarstufe: Übersicht über Teilnehmerinnen und Teilnehmer

	2011/12	2012/13	2013/14	Total
Total Teilnehmer	198	164	211	580
Mädchen	119	70	111	300
Knaben	79	94	107	280
Durchschnittsalter	7.3	7.5	8.1	7.6
Jüngster Teilnehmer	4.0	4.0	3.0	3.7
Ältester Teilnehmer	11.0	12.0	11.0	11.3
Teilnehmer pro Kurs	10.2	7.8	12.4	10.1

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des Schulamts

2.3 Sportschule Liechtenstein

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sportschule Liechtenstein* gibt eine Übersicht über die Anzahl an Schülerinnen und Schülern der Sportschule Liechtenstein, die Anzahl an involvierten Verbänden sowie die Erfolge von Sportschülerinnen und -schülern in ausgewählten Sportarten.

Einschätzung 	Die Sportschule wurde in kurzer Zeit zu einem zentralen Bestandteil der Sportlandschaft Liechtenstein und bildet ein wichtiges Instrument der Spitzensport- und Leistungssportförderung. Evaluationen durch die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern sowie die Verbandsvertreter stellen der Sportschule ein sehr positives Zeugnis aus. Entsprechend fällt die Bewertung des Indikators <i>Sportschule Liechtenstein</i> positiv aus. Allerdings ist anzumerken, dass eine fundierte Bewertung der Sportschule unter Einbezug des sportlichen Werdegangs der Sportschülerinnen und Sportschüler derzeit nicht möglich ist.
--	---

THEMATIK ■ Der Spitzensport ist ein wichtiger Motor der Sportentwicklung. Hinter sportlichen Spitzenleistungen steckt meist ein sich über viele Jahre hinweg erstreckendes, klar strukturiertes Training. Eine frühzeitige und konsequente Professionalisierung bildet eine Voraussetzung für sportlichen Erfolg. Ein Grundproblem der Spitzensportförderung besteht darin, dass hohe Trainingsumfänge und -intensitäten beim Sportnachwuchs die Investitionen in die schulische und berufliche Ausbildung erschweren oder sogar unmöglich machen. Gerade in hochentwickelten Ländern, in denen die sozioökonomischen Aufstiegschancen stark durch die individuelle Ausbildung geprägt sind, neigen Sporttalente deshalb zum Abbruch der Sportkarriere, wenn sich Sport und Ausbildung nicht mehr vereinbaren lassen (Winkelhake et al. 2014: 233). Dieser Konflikt kann durch die Integration von Sportschulen in das öffentliche Bildungssystem entschärft werden. Durch eine Sportschule werden im Schulalltag die nötigen Zeitgefässe für gezielte Trainingseinheiten geschaffen, ohne dabei die Ausbildungsqualität zu reduzieren.

QUELLEN UND METHODIK ■ Entsprechende Daten wurden vom Koordinator der Sportschule Realschule Schaan und vom Koordinator der Sportschule Liechtensteinisches Gymnasium zur Verfügung gestellt. Angaben zu den Erfolgen von Sportschülerinnen und Sportschülern basieren auf eigenen Recherchen.

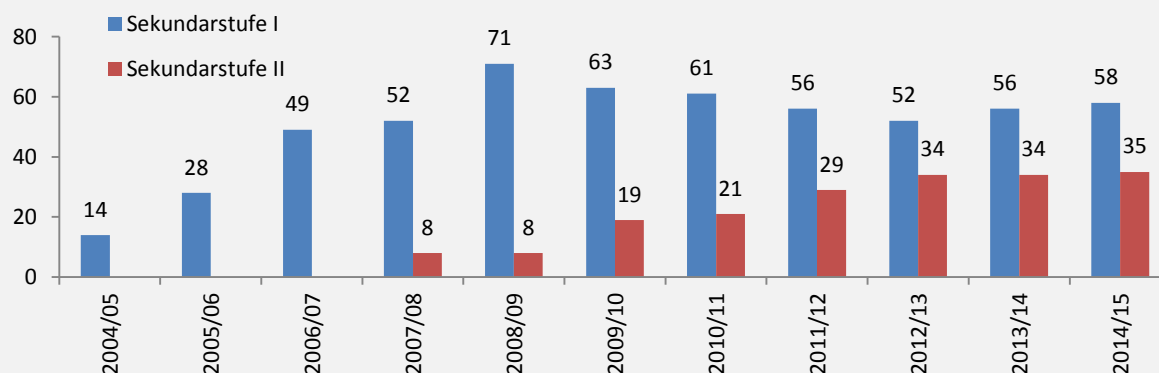
ANALYSE ■ Den Grundstein für die heutige Sportschule Liechtenstein legte der Schulversuch „Schule und Sportförderung“ an der Realschule Schaan, dessen Finanzierung vom Landtag in der Sitzung vom 17. Dezember 2003 genehmigt wurde. Der Schulversuch war vorerst auf die Schuljahre 2004/05 bis 2007/08 befristet, wurde aber mit Zustimmung des Landtages um vier weitere Schuljahre verlängert. Parallel dazu startete im Schuljahr 2007/08 – vorerst ebenfalls in Form eines vierjährigen Schulversuchs – die Sportschule an der Oberstufe des Liechtensteinischen Gymnasiums im Profil „Wirtschaft und Recht“. Im Frühjahr 2008 wurde zudem beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung (ABB) eine neue Koordinationsstelle geschaffen, welche Absolventen der Sportschule Liechtenstein hinsichtlich der weiteren Vereinbarkeit von Ausbildung und Sport unterstützt (Regierung 2009: 7). Durch die vom Landtag im Oktober 2011 verabschiedete Revision des Schulgesetzes wurde der Schulversuch „Schule und Sportförderung“ offiziell beendet und die Sportschule Liechtenstein auf der Sekundarstufe I (Realschule Schaan) und Sekundarstufe II (Liechtensteinisches Gymnasium) gesetzlich verankert (LGBL 2011 Nr. 553).

Die Sportschule Liechtenstein soll die „Vereinbarkeit von Schule und leistungsorientierter Sportausübung“ erleichtern. Sie spielt damit eine wichtige Rolle hinsichtlich einer „zeitgemässen und effizienten Förderung des Leistungs- und Spitzensports“ (Regierung 2003: 2). Konkret verfolgt die Sportschule „das Ziel, Jugendliche auf eine Karriere im Leistungs- oder Spitzensport vorzubereiten“, indem sie gleichermassen die spezifischen „Rahmenbedingungen für eine zielführende Absolvierung der schulischen Laufbahn auf den Stufen Sekundarstufe I (Realschule Schaan) und Sekundarstufe II (Liechtensteinisches Gymnasium)“ sowie die Möglichkeit einer „optimalen Förderung der Schülerinnen und Schüler in leistungssportlicher Hinsicht durch die jeweiligen Sportverbände des Liechtenstein Olympic Committee (LOC) oder eines ausländischen Olympischen Dachverbandes“ bietet (Sportschule 2015a). Abbildung 20 dokumentiert, wie sich die Anzahl an Sportschülerinnen und Sportschülern sowie die Anzahl der an der Sportschule vertretenen Verbände seit der Gründung der Sportschule Liechtenstein entwickelt hat.

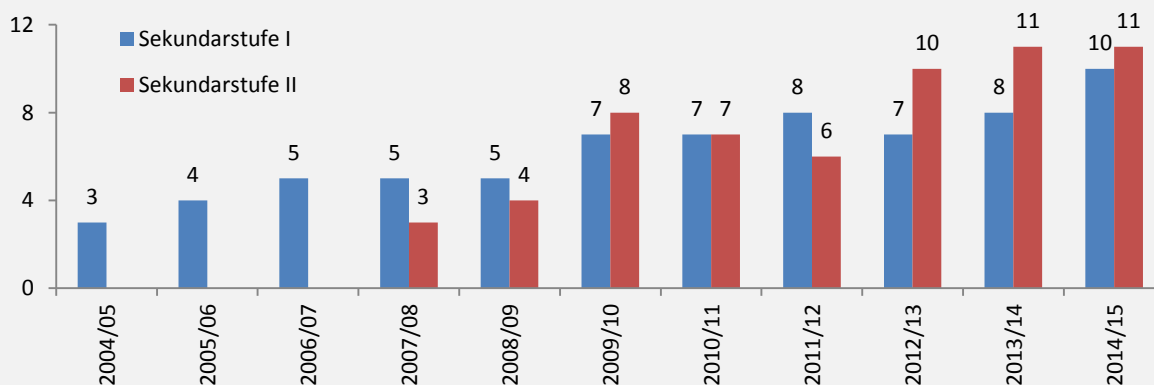
Abbildung 20: Kennzahlen zur Sportschule Liechtenstein

Anzahl an Sportschülerinnen und Sportschülern

Anmerkung: Die Anzahl Plätze in den Sportklassen ist begrenzt. Gemäss der Richtlinie des Schulamts vom 27.6.2014 (Sportschule 2015c) gelten bei der Bildung von Sportklassen als untere Richtzahl 12, als obere Richtzahl 16 (1. Stufe der Sekundarstufe I), bzw. 19 (2. bis 4. Stufe der Sekundarstufe I) bzw. 24 (Sekundarstufe II). Auf der Sekundarstufe I wird pro Stufe maximal eine Klasse geführt; auf der Sekundarstufe II werden maximal zwei Klassen geführt.



Anzahl der an der Sportschule vertretenen Sportverbände



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen der Realschule Schaan bzw. des Gymnasiums Vaduz (Stand August 2014)

Evaluationen durch die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern sowie die Verbandsvertreter stellen der Sportschule ein positives Zeugnis aus (Regierung 2009: 9; Sportschule 2012 und 2013). In den vergangenen Jahren hat sich ferner die Schülerzahl der Sportschule Liechtenstein stabilisiert. Dies kann als Indiz gewertet werden, dass die Sportschule Liechtenstein die für sie optimale Grösse gefunden hat. Im Unterschied dazu hat sich die Anzahl der an der Sportschule Liechtenstein vertretenen Verbände stetig erhöht. Seit der Gründung der Sportschule profitierten Athleten von insgesamt 14 verschiedenen Sportverbänden (davon elf aus Liechtenstein) vom Angebot der Sportschule (Stand August 2014). Vor der Aufnahme eines Athleten in die Sportschule verpflichtet sich ein Sportverband im Rahmen einer Leistungsvereinbarung (Sportschule 2015b), die Verbandsarbeit auf die Anforderungen der Sportschule abzustimmen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Durchführung eines „langfristig organisierten, leistungsorientierten und qualifizierten Trainings“ verlangt (ebd.: 5). Die Tatsache, dass bisher elf liechtensteinische Sportverbände über die entsprechenden organisatorischen und finanziellen Ressourcen verfügten, kann als Ausdruck für die grosse Vielfalt und den hohen Organisationsgrad der liechtensteinischen Sportverbände gewertet werden.

Aus sportpolitischer Sicht bildet die Sportschule Liechtenstein ein Instrument zur Förderung des Spitzen- und Leistungssports. Die Sportschule ist damit stets auch im Kontext von Talententdeckung, Talententwicklung und Talentbewahrung zu betrachten. Gemäss Winkelhake et al. (2014: 225) sind als Talente „diejenigen hinreichend jungen Personen“ zu bezeichnen, „welche aufgrund individueller genetischer Präposition und aktueller Leistungen im hohen Masse spitzensportliche Leistungen im Erwachsenenalter erwarten lassen“ und „unter leistungssportlichem Aspekt mit dem Ziel gefördert [werden], sportliche Erfolge im Aktivenbereich (Zeitpunkt nach dem Nachwuchsleistungssport) zu erzielen“.

Eine Aufnahme in die Sportschule setzt voraus, dass die Sportschülerin bzw. der Sportschüler eine „Laufbahn im Spitzensport“ anstrebt sowie „über einen Leistungsausweis mit herausragenden sportlichen Leistungen und über hohe sportliche Begabungen“ verfügt (Sportschule 2015b: 4). Die Kriterien zur Bewertung des sportlichen Leistungsausweises werden zwischen dem Sportverband und der „Kommission Sportschule“ vereinbart. Sie orientieren sich am Selektionsverfahren für die Swiss Olympic Talent Card, welches sich wiederum auf das Instrument PISTE stützt (Prognostische Interrogative Systematische Trainer Einschätzung) (Bundesamt für Sport 2015). Verschiedene Studien (Fraser-Thomas et al. 2008) zeigen dabei, dass Wettkampffresultate im frühen Nachwuchsalter kein valider Indikator für die Leistungsfähigkeit im Elitebereich bilden. Das für die Aufnahme in die Sportschule Liechtenstein entscheidende Instrument PISTE enthält deshalb neben den Wettkampffresultaten noch weitere Kriterien zur Talentauswahl wie z. B. „Leistungstest“, „biologischer Entwicklungsstand“ oder „psychologische Faktoren“. Neben den sportlichen Fähigkeiten der Kandidatin und des Kandidaten fliesst auch die Qualität des Trainingsangebots sowie die Qualifikation des Trainers in die Entscheidung über eine Selektion für die Sportschule Liechtenstein ein.

Tabelle 2 listet die Erfolge der Sportschülerinnen und Sportschülern an ausgewählten Sportanlässen auf. Von den 230 Schülerinnen und Schülern (Stand August 2014), welche einmal die Sportschule Liechtenstein besuchten, haben zwei Athleten an Olympischen Spielen teilgenommen, drei Athleten haben an den Kleinstaatenspielen Medaillen in einem Einzelwettbewerb errungen und sieben Athleten haben ein Spiel für die liechtensteinische Fussballnationalmannschaft absolviert. Genauere Daten zum sportlichen Werdegang der Sportschülerinnen und Sportschüler lassen sich

derzeit nicht erheben. Auch zur „Dropout“-Rate (Elbe et al. 2003) – also dem Austritt aus dem Leistungssport, bevor das eigene sportliche Potenzial vollkommen ausgeschöpft wurde – liegen keine Daten vor.

Tabelle 2: Ausgewählte Erfolge von Athleten, welche zwischen 2004 und 2014 die Sportschule Liechtenstein besuchten

Sportlicher Erfolg	Anzahl an Sportschülerinnen und Sportschülern
Teilnahme an Olympischen Spielen	2
Nomination für Fussballnationalmannschaft	7 (47 Spiele)
Medaillengewinner an Kleinstaatenspielen	3 (30 Medaillen, nur Einzelentscheidungen)

Quelle: Eigene Erhebung

FORSCHUNGSBEDARF ■ Die Entstehungsgeschichte und die weitere Entwicklung der Sportschule sind gut dokumentiert. Ähnliches gilt für die Evaluation der Sportschule durch die Eltern der Sportschülerinnen und Sportschüler. Weiterer Forschungsbedarf besteht jedoch mit Blick auf die sportliche Entwicklung der Sportschülerinnen und -schüler. Hier sind die Sportverbände in der Pflicht, eine möglichst exakte Dokumentation der sportlichen Leistungen ihrer Athleten zu erstellen. Das neue Portal „Olympic Data“ des LOC bietet dazu einen guten Startpunkt. In den Sportwissenschaften wird zudem das Dropout-Phänomen oft thematisiert. In diesem Zusammenhang wird analysiert, warum Athleten ihre sportliche Karriere beenden, bevor sie ihren sportlichen Höhepunkt erreichen, wobei insbesondere auf Athletenbefragungen zurückgegriffen wird. Analog werden die Verfahren der Talents Selektion einer steten Evaluation unterzogen. Entsprechende Analysen wären auch für Liechtenstein von Interesse.

2.4 Sportspezifische Ausbildungsprogramme

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sportspezifische Ausbildungsprogramme* thematisiert die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten von Sportfunktionären, Sportlehrern und Trainern.

Einschätzung 	In Liechtenstein und der Schweiz bieten sich interessierten Personen im Bereich des Sports zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Hervorzuheben ist insbesondere die Kaderbildung im Bereich Jugend + Sport, welche von vielen in Liechtenstein wohnhaften Personen genutzt wird. Angesichts der hohen Dynamik des Funktionssystems Sport ist eine stete Auseinandersetzung mit dessen Chancen und Herausforderungen durch die gezielte Nutzung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen von grosser Bedeutung. Da die Anzahl an Teilnehmern an der Kaderbildung konstant ist, wird der Indikator <i>Sportspezifische Ausbildungsprogramme</i> weder positiv noch negativ bewertet.
--	---

THEMATIK ■ Dem Sport wird oftmals eine weitreichende Sozialisationsfunktion attestiert, wonach er durch die ihm immanenten Regeln und Anforderungen zu „Normenkonformität, Frustrationstoleranz, Fairness, Solidarität, Entwicklung eines Demokratieverständnisses, Gewaltprävention und Ähnlichem“ beiträgt (Hoffmann 2008: 5, siehe auch Ritter und Breuer 2000). Aufgrund dieser Zuschreibungen erhöhen sich die Anforderungen an Trainer, Sportlehrer und weitere im Sport lokalisierte Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen, weshalb ihre (sport-) pädagogischen Qualifikationen und Kompetenzen immer mehr Gewicht erhalten. Auch mit Blick auf die immer komplexere Trainingsgestaltung für Spitzenathleten zeigt sich die Notwendigkeit einer fundierten Ausbildung und eines steten Wissenstransfers zwischen sportwissenschaftlicher Forschung einerseits und Trainer bzw. Funktionären andererseits.

QUELLEN UND METHODIK ■ Die zur Erstellung des Indikators verarbeiteten Daten basieren auf Informationen des Liechtenstein Olympic Committee (LOC), der Stabsstelle für Sport und des Schulamts.

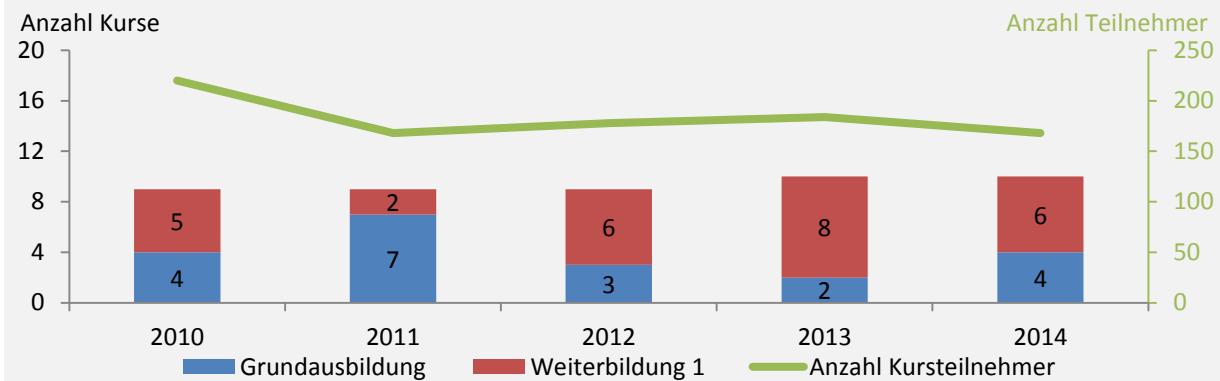
ANALYSE ■ Die Leiterausbildung ist der Hauptpfeiler von Jugend + Sport (J+S) (J+S 2015c). Sie ist modular aufgebaut und erlaubt es allen interessierten Personen, sich bedürfnisgerecht aus- und weiterzubilden. In Liechtenstein organisiert die Stabsstelle für Sport jährlich verschiedene J+S-Kaderbildungskurse. Die Grundausbildung dauert sechs Tage und ist sportartspezifisch ausgerichtet (Stabsstelle für Sport 2015). Basierend auf den Lehrmitteln von J+S soll der Grundkurs in die allgemeinen Themen der Leitertätigkeit einführen. Die inhaltliche Konzeption der Ausbildung erfolgt durch die Fachleitungen der einzelnen Sportarten in Zusammenarbeit mit den Sportverbänden. Nach der Grundausbildung steht den J+S-Leiterinnen und -Leitern ein vielfältiges Weiterbildungsangebot offen (Module Weiterbildung 1 und Weiterbildung 2). Für J+S-Leiterinnen und -Leiter besteht eine Weiterbildungspflicht. Sie müssen alle zwei Jahre ein Modul aus dem Angebot der J+S-Weiterbildung für Kindersport und/oder Jugendsport besuchen (J+S 2015b).

Abbildung 21 zeigt, welche Kurse durch die Stabsstelle für Sport in Liechtenstein seit 2010 organisiert wurden und wie viele Personen aus Liechtenstein und der Schweiz an diesen Kursen teilnahmen. Neben den in Liechtenstein angebotenen Kursen können interessierte Personen aus Liechtenstein auch Aus- und Weiterbildungsangebote eines der kantonalen Sportämter der Schweiz bzw. des Bundesamts für Sport in Magglingen besuchen. Insgesamt besuchten im Jahr

2014 knapp 200 Leiterinnen und Leiter aus Liechtenstein ein Aus- und Weiterbildungsangebot im Rahmen von Jugend und Sport.

Abbildung 21: Kaderbildung Jugend und Sport (Aus- und Weiterbildung von J+S-Leiterinnen und -Leitern, J+S-Expertinnen und -Experten sowie J+S-Coaches)

Lesehilfe: Im Jahr 2014 fanden in Liechtenstein 10 J+S-Kurse mit insgesamt 168 Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen der Stabsstelle für Sport (siehe auch Jahresberichte der Sportkommission)

In welchen Sportarten J+S-Kurse in Liechtenstein angeboten werden, wird mit den entsprechenden Stellen in der Ostschweiz koordiniert. Im Jahr 2014 wurden J+S-Kurse in den Sportarten Fussball, Lagersport/Trekking und Skifahren angeboten. In den vergangenen Jahren fanden aber Kurse für andere Sportarten wie z. B. Reiten oder Skilanglauf statt. Neben den sportartenspezifischen Kursen finden in Liechtenstein auch immer Kurse im Bereich Kindersport sowie Kurse zum J+S-Coach statt. Alle Vereine, die mit J+S arbeiten, benötigen einen J+S-Coach, welcher die übrigen J+S-Leiter betreut und auch als Bindeglied zur Stabsstelle für Sport fungiert.

Neben der J+S-Kaderbildung veranstaltete in den vergangenen Jahren auch das Liechtenstein Olympic Committee (LOC) verschiedene Kurse und Workshops zur Aus- und Fortbildung von Funktionären und Trainern. Als Beispiele aus dem Jahr 2014 sind der Basiskurs „Mentalführerschein“ sowie das Trainerforum unter dem Titel „Trainer im Spannungsfeld zwischen Hobbysport und Spitzensport“ zu nennen. Diese Kurse und Workshops bilden eine wertvolle Ergänzung zu den J+S-Kaderausbildungen. Zugleich organisierte das LOC verschiedene öffentliche Vorträge zu sportrelevanten Themen. Dabei konnten stets international bekannte Referenten gewonnen werden. Nichtsdestotrotz zählen diese Veranstaltungen meist nur wenige Teilnehmer. Zudem waren die Teilnehmerzahlen in den vergangenen Jahren rückläufig.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Die J+S-Kaderbildung bildet einen festen Bestandteil der Sportlandschaft Liechtenstein und ist gut dokumentiert. Weiterer Forschungsbedarf besteht jedoch hinsichtlich der Einschätzung der in Liechtenstein tätigen Trainerinnen und Trainer zu Notwendigkeit, Qualität und Ausbaumöglichkeiten der J+S-Kaderbildung.

3 Integration, Kultur und Nachhaltigkeit

3.1 Sport und Geschlecht

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sport und Geschlecht* thematisiert, inwieweit in der Sportlandschaft Liechtenstein unterschiedliche Geschlechterrollen bestehen.

Einschätzung



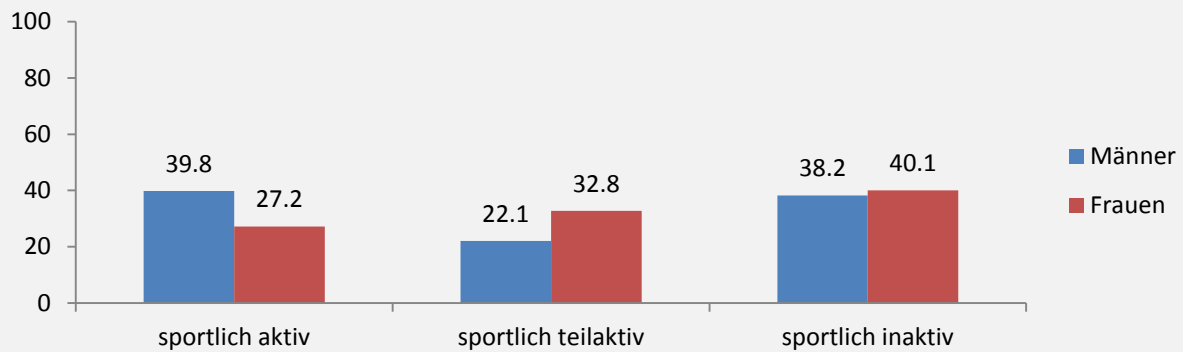
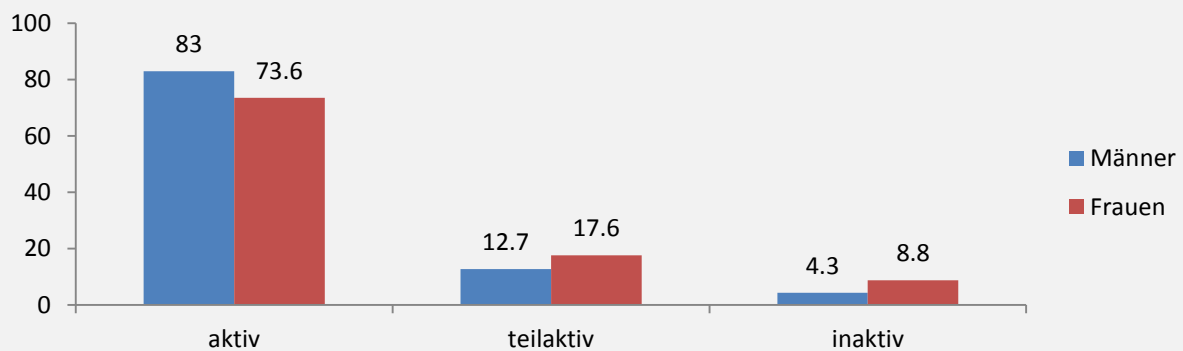
In Liechtenstein wohnhafte Frauen sind weniger oft körperlich und sportlich aktiv als in Liechtenstein wohnhafte Männer. Noch grössere Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich allerdings hinsichtlich der Repräsentation von Frauen in Führungspositionen des Sports in Liechtenstein feststellen. Frauen sind demnach in leitenden Funktionen des organisierten Sports unterrepräsentiert, weshalb der Indikator *Sport und Geschlecht* eine negative Bewertung erhält.

THEMATIK ■ Aus historischer Perspektive war die Einbeziehung der Bevölkerung in das Funktionssystem Sport lange Zeit geprägt von sozialen Ungleichheiten. Insbesondere Frauen wurde die Teilhabe im Sport erschwert oder eine Teilhabe sogar gänzlich verhindert. So beschloss beispielsweise der Deutsche Fussballverband im Jahr 1955, das Fussballspielen von Damenmannschaften zu unterbinden, und verbot den ihm angeschlossenen Vereinen, Frauenabteilungen zu gründen oder Sportstätten zur Verfügung zu stellen (www.zdf.de 2015). Im Kampf gegen soziale Ungleichheiten im Sport markiert die 1975 vom Europarat verabschiedete Europäische Charta „Sport für alle“ einen wichtigen Meilenstein (Hartmann-Tews 2004: 34). Obwohl der Grundsatz „Sport für alle“ in den meisten europäischen Staaten seither als Referenz für die nationale Sportpolitik gilt, spielt die Teilhabe von Frauen an Sport und Bewegung sowie die gesellschaftliche Wahrnehmung und Einordnung von durch Frauen erbrachte sportlichen Leistungen weiterhin eine wichtige Rolle in der Sportsoziologie (siehe u. a. Marschik et al. 2009).

QUELLEN UND METHODIK ■ Informationen über das Geschlechterverhältnis bei den Vorsitzenden der liechtensteinischen Sportverbände basieren auf den Jahresberichten des Liechtenstein Olympic Committee (LOC). Angaben zu den staatlich geförderten Sportlerinnen und Sportlern erfolgten durch die Stabsstelle für Sport. Die Daten zum Bewegungsverhalten von Frauen ergeben sich aus der liechtensteinischen Gesundheitsbefragung 2012 (Indikator 1.1).

ANALYSE ■ Die liechtensteinische Gesundheitsbefragung zeigt, dass in Liechtenstein wohnhafte Frauen weniger häufig körperlich und sportlich aktiv sind als in Liechtenstein wohnhafte Männer. Ein ähnliches Bild präsentiert sich in der Schweiz, wobei hier die Unterschiede etwas weniger ausgeprägt sind. In den meisten europäischen Staaten deuten allerdings Umfragen darauf hin, dass sich Unterschiede bezüglich der Bewegungsaktivität von Frauen und Männer in den vergangenen Jahrzehnten durch den allgemeinen Sportboom sowie neue Bewegungsangebote stark verringert haben. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch für Liechtenstein vermuten.

Mit Blick auf die Mitgliedschaft in Sportvereinen sind Frauen in Liechtenstein stark untervertreten. So sind gemäss Conzelmann und Klenk lediglich 38 Prozent der Mitglieder in den liechtensteinischen Sportvereinen Frauen. Zudem nehmen Frauen deutlich weniger oft an Breitensportveranstaltungen teil. So haben im Jahr 2013 insgesamt 247 in Liechtenstein wohnhafte Männer und lediglich 98 in Liechtenstein wohnhafte Frauen an Laufsportveranstaltungen in der Schweiz und Liechtenstein teilgenommen (siehe Indikator 1.6; eigene Erhebung basierend auf datasport.com).

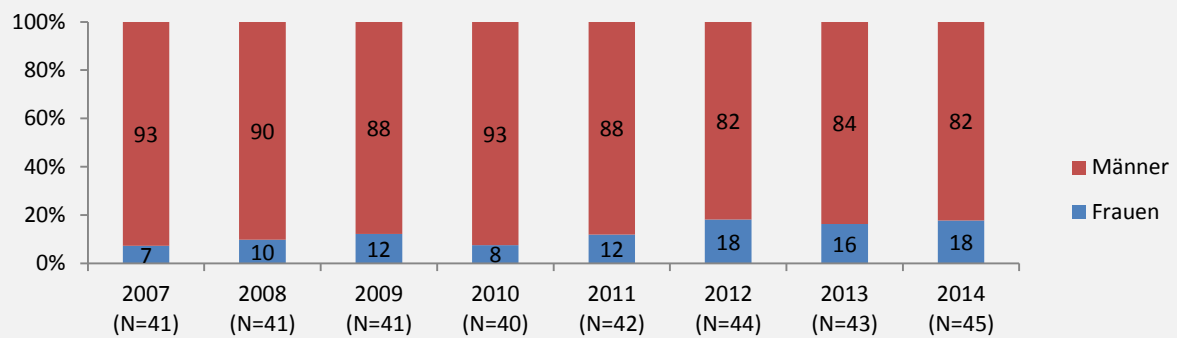
Abbildung 22: Bewegungsaktivität der Bevölkerung Liechtensteins nach Geschlecht**Sportliche Aktivität der Bevölkerung Liechtensteins nach Geschlecht (in Prozent)****Körperliche Aktivität der Bevölkerung Liechtensteins nach Geschlecht (in Prozent)**

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014)

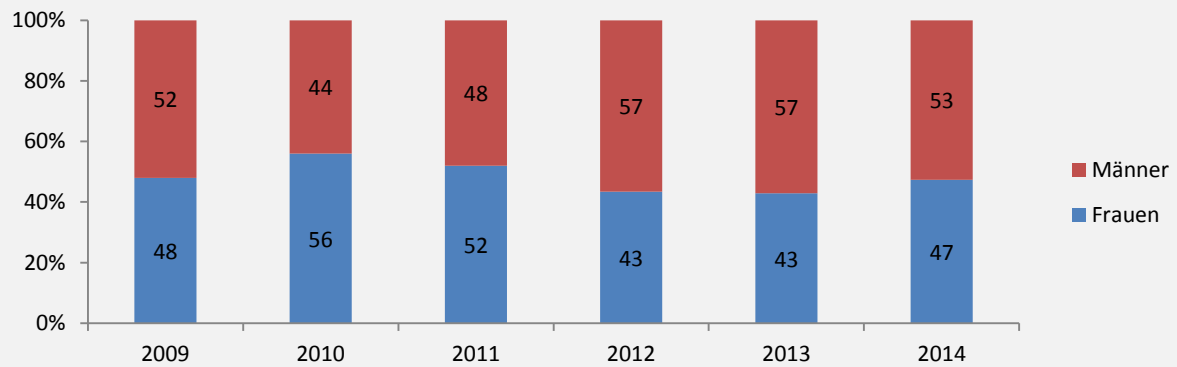
Zu Fragen der Geschlechterparität im Sport konstatieren internationale Studien, dass Frauen in Führungspositionen der Sportsysteme stark unterrepräsentiert sind (Hartmann-Tews 2004: 36). Eine solche Unterrepräsentation lässt sich auch in Liechtenstein beobachten. So hatten zwischen 2007 und 2014 durchschnittlich lediglich 13 Prozent der liechtensteinischen Sportverbände eine Verbandspräsidentin. Ähnlich präsentiert sich die Lage bei den Sportvereinen, wonach im Jahr 2014 lediglich bei 16 Prozent der dem LOC angehörenden Sportvereinen eine Frau an der Vereinsspitze stand (Daten zu früheren Jahren liegen nicht vor). Damit liegt der Frauenanteil in Führungspositionen der Sportvereine und Sportverbände ähnlich tief wie der Frauenanteil in politischen Institutionen Liechtensteins wie z. B. der Regierung (33 Prozent, 2015), dem Landtag (20 Prozent, 2015) oder den Gemeinderäten (17 Prozent, 2015). Positiv hervorzuheben ist allerdings, dass mit Prinzessin Nora von Liechtenstein gegenwärtig eine Liechtensteinerin Mitglied des International Olympic Committee (IOC) ist sowie der FC Vaduz der einzige Club der Super League (Fussball) ist, welcher eine Frau als Präsidentin vorsteht. Im Gegensatz zum geringen Frauenanteil in Führungspositionen des liechtensteinischen Sportsystems bestehen mit Blick auf die Spitzen- und Leistungssportförderung – wie Abbildung 23 aufzeigt – kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Abbildung 23: Geschlechterrollen in der Sportlandschaft Liechtenstein

Vorsitz von Sportverbänden nach Geschlecht seit 2007



Staatlich geförderte Athletinnen und Athleten seit 2009



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Jahresberichten des LOC und Informationen der Stabsstelle für Sport

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt, dass Frauen weniger oft sportlich aktiv sind, weniger oft an Breitensportveranstaltungen teilnehmen und weniger häufig Mitglied in einem Sportverein sind. Zudem bekleiden Frauen weniger oft eine Spitzenfunktion in einem Sportverein. Im Unterschied dazu lassen sich mit Blick auf die staatliche Sportförderung kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. Weiterer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich der geschlechterspezifischen Nutzung von Bewegungsangeboten im nicht-organisierten Sport sowie mit Blick auf die mediale Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern.

3.2 Sport und Integration

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sport und Integration* thematisiert das Sportverhalten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sowie von Menschen mit Behinderung in Liechtenstein.

Einschätzung

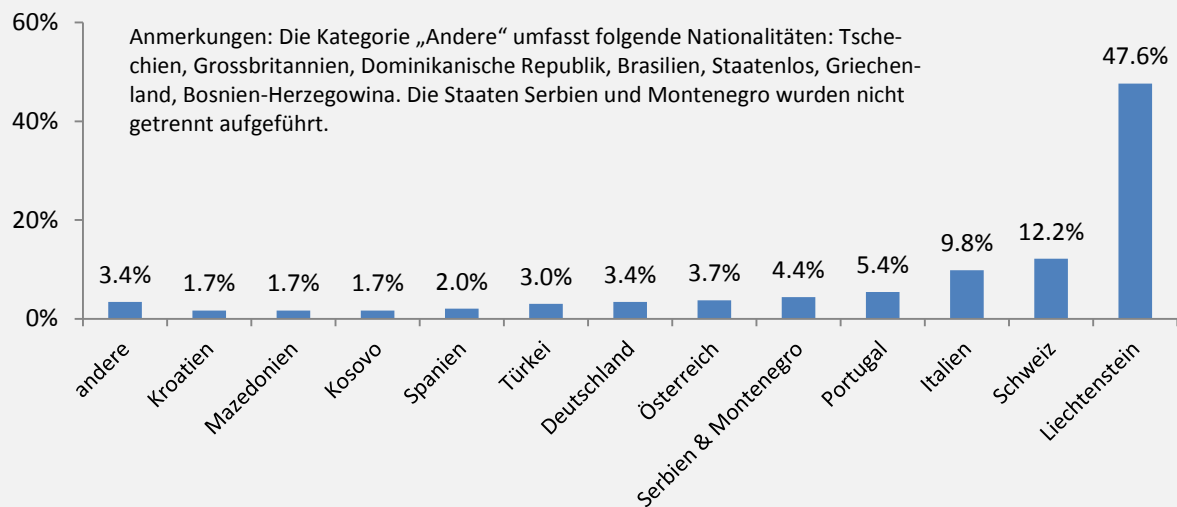


Liechtensteins Fussballvereine verfügen über einen hohen Ausländeranteil und sind damit Beispiele für die kulturelle Vielfalt der modernen Gesellschaft. Inwieweit damit der Sport zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund beiträgt, lässt sich nicht abschliessend bewerten. Dasselbe gilt mit Blick auf Menschen mit Behinderung, für welche in Liechtenstein zahlreiche Bewegungsangebote bestehen. Entsprechend erfolgt keine konkrete Bewertung des Indikators *Sport und Integration*.

THEMATIK ■ Das Potenzial von Sport und Bewegung für die gesellschaftliche Entwicklung wird durch die Politik immer stärker hervorgehoben (siehe u. a. Schweizer Bundesrat 2009). In der Tat sind die Funktionen und die Wirkung des Sports äusserst vielfältig. Aus sportpolitischer Sicht wird der Sport deshalb nicht länger nur als Wettkampf oder als Massnahme der Gesundheitsförderung betrachtet (Becker und Häring 2012: 261). Vielmehr wird dem Sport zugeschrieben, Integrationsprozesse zu initiieren und zu fördern (Braun und Finke 2010), indem er sprachliche, ethnische und kulturelle Differenzen überwindet. Gerade für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund spielt der Sport deshalb eine wichtige Rolle (Braun 2015). Aber auch mit Blick auf Menschen mit einer körperlichen und geistigen Behinderung übernimmt der Sport eine wichtige Funktion. Demnach stärkt die sportliche Aktivität bei Menschen mit Behinderung die motorischen und kognitiven Fähigkeiten, „was wiederum im Alltag dem Aktivitätsspektrum, der Autonomie und damit der sozialen Interaktion von Menschen mit Behinderung zugutekommt“ (Radtke 2011: 33).

QUELLEN UND METHODIK ■ Angaben zur Nationalität der lizenzierten Spieler des FC Schaan wurden vom Vereinspräsidenten in anonymisierter Form zur Verfügung gestellt. Anfragen an weitere Sportvereine in der Gemeinde Schaan blieben unbeantwortet oder die entsprechenden Daten liessen sich nicht erheben. Mit Blick auf Menschen mit Behinderung beschränkt sich der Indikator auf eine deskriptive Aufarbeitung der Thematik unter Einbezug der Fachliteratur sowie von Interviews mit Vertretern der Geschäftsstelle von Special Olympics.

ANALYSE ■ Im Jahr 2014 lag der Ausländeranteil in Liechtenstein bei 33.7 Prozent, womit Liechtenstein im europäischen Vergleich einen aussergewöhnlich hohen Ausländeranteil aufweist (Frommelt 2014). Zahlreiche Personen mit Liechtensteiner Staatsangehörigkeit verfügen zudem über einen Migrationshintergrund, das heisst, die Person selbst oder deren Vorfahren sind nach Liechtenstein eingewandert. Mit Blick auf die Integration von Migrantinnen und Migranten wird dem Sport und insbesondere dem Sportverein eine besondere Bedeutung zugesprochen. Abbildung 24 dokumentiert, welche Nationalität die lizenzierten Spielerinnen und Spieler des Fussballclubs Schaan (FC Schaan) besitzen. In der Saison 2013/14 verfügten weniger als die Hälfte der 296 Spielerinnen und Spieler des FC Schaan über die liechtensteinische Staatsbürgerschaft. Insgesamt waren 18 Nationen vertreten. Der FC Schaan ist somit ein gutes Beispiel für die kulturelle Vielfalt, welche im Sport, insbesondere im Fussball, besteht.

Abbildung 24: Nationalität lizenzierter Spieler des FC Schaan (alle Altersklassen, Saison 2013/14, N=296)

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des FC Schaan

Aus soziologischer Sicht ist der Sportverein für Menschen mit Migrationshintergrund besonders wertvoll, weil er regelmässig wiederkehrende Kontakte mit denselben Menschen in einem stabilen Handlungskontext bietet (Becker und Häring 2012: 268). Angesichts der in Abbildung 24 dokumentierten kulturellen Vielfalt wird der Sportverein zum „Lernort gesellschaftlicher Veränderungsprozesse“ (Huhn und Metzger 2013: 3). Wie hoch die Integrationsleistungen des Sports tatsächlich sind, ist in der Literatur allerdings umstritten. Gemäss Braun (2015) können Slogans wie „Sport verbindet!“, „Sport spricht alle Sprachen!“ oder „Integrationsmotor Sportverein“ der Realität oftmals nicht uneingeschränkt standhalten. So ist beispielsweise unklar, inwieweit der Sport wirklich Integration – also die Einbindung von Menschen in die Struktur eines sozialen Systems – und nicht bloss Teilnahme schafft (Becker und Häring 2012: 261). Auch mit Blick auf Liechtenstein lässt sich die Integrationsleistung des Sports nicht abschliessend bewerten.

Dem modernen Sport liegt das Ideal der Einbeziehung aller Menschen – ungeachtet physischer, psychischer oder sozialer Kriterien – zugrunde (siehe Europäische Charta „Sport für alle“). Analog beinhaltet das im Dezember 2006 durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) verabschiedete „Übereinkommen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen“ die Forderung nach einer gleichberechtigten Teilnahme an Sportaktivitäten von Menschen mit Behinderung auf allen Ebenen (Art. 30, Convention on the Rights of Persons with Disabilities – CRPD). Die integrative Funktion des Sports beschränkt sich deshalb nicht nur auf Menschen mit Migrationshintergrund, sondern richtet sich auch an Menschen mit Behinderung. Bezüglich Menschen mit Behinderung wird allerdings meistens der Begriff Inklusion verwendet. Im Zentrum steht die Frage, „wie Sportangebote auf allen Ebenen (Breiten-, Schul- und Spitzensport) gestaltet sein müssen, um die Teilhabe aller Mitglieder einer heterogenen Gesellschaft mit all ihren vielfältigen sozialen Merkmalen zu ermöglichen“ (Radtko 2011: 35).

Im Unterschied zur Europäischen Charta „Sport für alle“ hat Liechtenstein das Übereinkommen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen bisher nicht ratifiziert (siehe Kleine Anfragen vom 4. März 2015, www.landtag.li). Nichtsdestotrotz sind dessen Grundsätze auch für Liechtenstein von Bedeutung. Spezifische Sportangebote für Menschen mit Behinderung werden in Liechtenstein durch die Stiftung Special Olympics Liechtenstein und den liechtensteinischen Behinderten-Verband angeboten. Beide Vereinigungen sind seit 2013 Mitglied des Liechtenstein Olympic Committee (LOC).

Special Olympics Liechtenstein ist Teil der weltweit grössten Sportbewegung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Derzeit profitieren über 100 Sportlerinnen und Sportler aller Altersgruppen von wöchentlichen Trainingsangeboten in den Sportarten Ski Alpin, Langlauf, Unihockey, Boccia/Pétanque, Schwimmen, Rad/Bike, Tennis, Polysport, Motor Activity Training Program (MATP) und Fussball. Weitere Sportangebote werden im Rahmen von Trainingslagern und Schnuppertagen angeboten. Durch die Teilnahme an nationalen und internationalen Anlässen soll „die Akzeptanz von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in der Gesellschaft gefördert, das soziale, seelische und geistige Gleichgewicht der TeilnehmerInnen gefestigt und die Freude an der Bewegung sowie die sportliche Leistungsfähigkeit gestärkt“ werden (www.specialolympics.li 2015). Dank einer Vielzahl an Aktivitäten und sportlichen Erfolgen verfügt Special Olympics Liechtenstein über grosse Unterstützung in Liechtenstein. Vor dem Hintergrund eines „inklusiven Ansatzes“, d. h. dem Ziel, dass Athleten mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport ausüben, besteht aber auch für Special Olympics Liechtenstein Verbesserungsbedarf (Interview 2014). Mögliche Erklärungen für die bislang auf Einzelfälle beschränkte unmittelbare Kooperation zwischen Special Olympics und Sportvereinen aus dem Bereich des Nichtbehindertensports sind u. a. fehlende Zugänglichkeit zu den Sportstätten, mangelnde Qualifikation der Übungsleiterinnen und -leiter sowie nicht zuletzt Berührungsängste der Verantwortlichen im Bereich des Nichtbehindertensports (Radtke 2011: 35).

Auch der liechtensteinische Behinderten-Verband bietet wöchentliche Breitensportangebote unter der Leitung von ausgebildeten und erfahrenen Betreuerinnen und Betreuern (www.lbv.li 2015). Seit 2013 wird zudem eine Trainingsgruppe in der Sportart Ski Alpin (Monoski) geführt. Athleten und Athletinnen des Behinderten-Verbands konnten zahlreiche internationale Erfolge feiern. Mit Josef Gmeiner (Ski Alpin, 1994) und Peter Frommelt (Tischtennis, 1984) konnten zwei Athleten sogar Medaillen an den Paralympics erringen. Peter Frommelt war zudem lange Zeit Mitglied der Tischtennisnationalmannschaft und vertrat Liechtenstein an verschiedenen internationalen Turnieren, u. a. an den Kleinstaatenspielen. Im Jahr 2013 wurde der Handbike-Fahrer Walter Eberle zu Liechtensteins Sportler des Jahres gewählt. Diese Beispiele unterstreichen, dass Menschen mit Behinderung und ihre sportlichen Leistungen einen fixen und wichtigen Bestandteil der Sportlandschaft Liechtenstein bilden.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt beispielhaft, welche Integrationsleistungen der Sport erbringen kann. Die Debatte über die Integrationsleistungen des Sports basiert allerdings häufig auf normativ eingefärbten Annahmen (Braun 2015). Entsprechend besteht hier ein grosser Forschungsbedarf, in welchem Umfang, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen Integration in und durch den Sport tatsächlich stattfindet bzw. gefördert werden kann.

3.3 Sport und bürgerschaftliches Engagement

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sport und bürgerschaftliches Engagement* thematisiert die Rolle des ehrenamtlichen Engagements im Sport und dessen Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Einschätzung 	Freiwilliges Engagement durch die Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins erfolgt am ehesten im Sportverein. Das freiwillige Engagement bildet eine zentrale Stütze der Sportverbands- und Sportvereinslandschaft Liechtensteins. Aufgrund fehlender Vergleichsmöglichkeiten ist allerdings keine konkrete Einschätzung des Indikators <i>Sport und bürgerschaftliches Engagement</i> möglich.
--	---

THEMATIK ■ Bürgerschaftliches Engagement bezeichnet ein freiwilliges, nicht materiell orientiertes Handeln von Bürgern zur Stärkung des Gemeinwohls. Es umfasst gesellschaftliche Partizipationsformen wie Freiwilligenarbeit, Ehrenamt, Selbsthilfe und Bürgerinitiative. Im Kontext einer zunehmenden Individualisierung, aber auch der schwindenden Leistungsfähigkeit des traditionellen Wohlfahrtsstaates wird das bürgerschaftliche Engagement immer stärker als tragende Säule der Gesellschaft interpretiert. Der Sport ist zugleich „Träger, Förderer und Instrument“ bürgerschaftlichen Engagements, „was sich in vielfältigen Aktivitäten nicht nur von Vereinen, sondern auch beispielsweise von Stiftungen zeigt, welche die integrierende, gesundheitsfördernde, pädagogische oder auch kommunikative Kraft des Sports in ihrer Förderarbeit nutzen“ (Küchenmeister und Schneider 2011: 5). Der Sport wird so „zu einem bedeutenden zivilgesellschaftlichen Akteur und wesentlichen sozialen Faktor, der kaum zu unterschätzende gesellschaftliche Bindungskräfte freisetzt“ (ebd.: 5). Eine besondere Rolle spielt dabei das Ehrenamt, welches auch ein „bedeutsames Kennzeichen“ der liechtensteinischen Sportvereine und -verbände bildet (Conzelmann und Klenk 2008: 27).

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator stützt sich auf die Studie „Sozialkapital und Wohlbefinden, Bevölkerungsbefragung“ von Angelika Hagen (Hagen 2008) sowie auf die Studie „Der organisierte Sport im Fürstentum Liechtenstein, eine Situationsanalyse der Fachverbände, Sportvereine und Mitglieder“ von Achim Conzelmann und Christoffer Klenk (Conzelmann und Klenk 2008).

ANALYSE ■ Eine Gesellschaft lebt vom Austausch und von der Verständigung zwischen den Bürgern und den zu diesem Zweck errichteten Institutionen und Instrumenten. In einer von der Regierung in Auftrag gegebenen Studie über das Sozialkapital in Liechtenstein untersucht Hagen in einer nicht-repräsentativen Befragung unter anderem, in welchen Vereinen, Organisationen oder anderen Initiativen sich die liechtensteinische Bevölkerung engagiert. Insgesamt wurden neun verschiedene Organisationstypen abgefragt. Am häufigsten engagieren sich die Teilnehmer der Studie in Sportvereinen. Von den befragten Personen gaben insgesamt 52 Prozent an, sich in einem Sportverein zu engagieren.

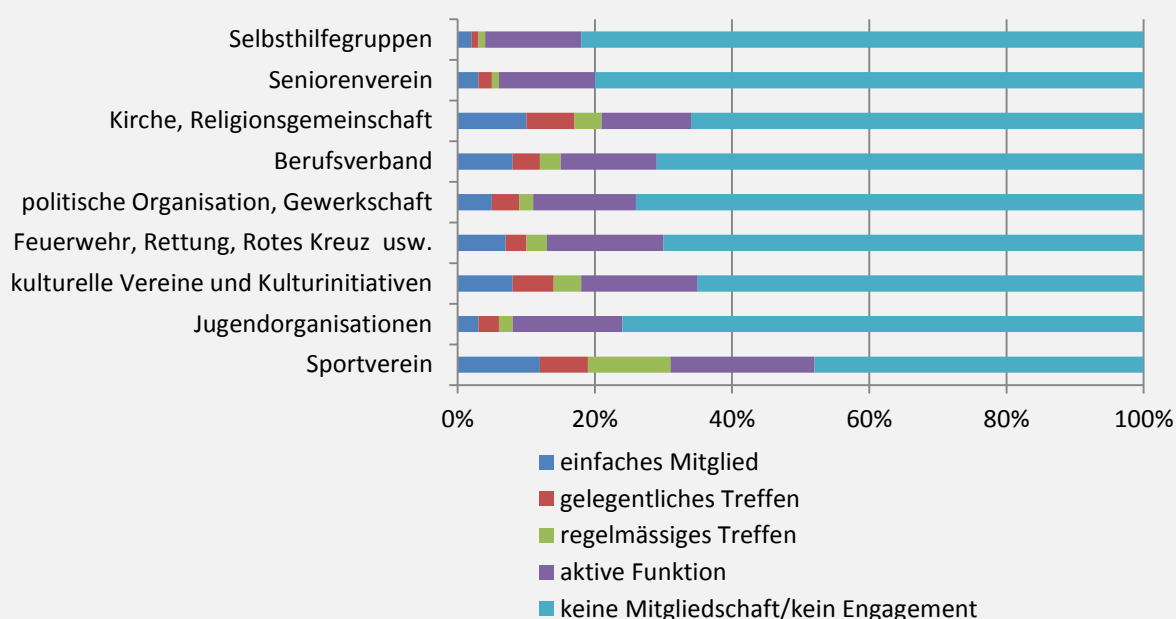
Mit Blick auf die Intensität des Engagements wurde zwischen einfachem Mitglied, gelegentlicher Teilnahme an Treffen, regelmässiger Teilnahme an Treffen und aktiver Funktion differenziert. Demnach üben 21 Prozent der Befragten eine aktive Funktion in einem Sportverein aus, während 12 Prozent regelmässig und 7 Prozent gelegentlich an Treffen eines Sportvereins teilnehmen. 12

Prozent der Befragten bezeichnen sich ferner als einfaches Mitglied ohne weitergehendes Engagement. Abbildung 25 zeigt zudem, dass 32 Prozent der Personen, die sich ehrenamtlich engagieren, ein solches Engagement im Bereich des Sports ausüben. Dies unterstreicht erneut die herausragende Stellung, welche der Sport in Liechtenstein mit Blick auf das bürgerschaftliche Engagement einnimmt.

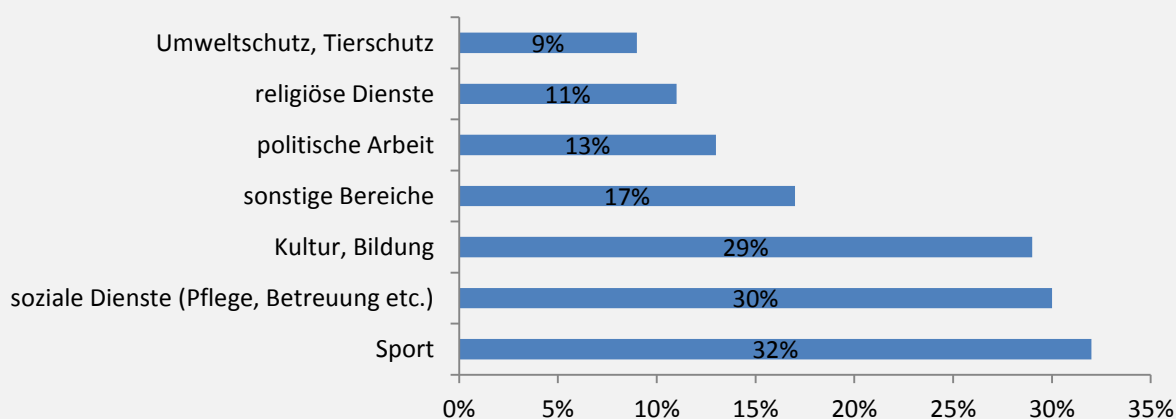
Abbildung 25: Bürgerschaftliches Engagement in Liechtenstein

Anteil Personen, die sich in Vereinen, Organisationen oder anderen Initiativen engagieren nach Ausmass des Engagements (Basis: Teilnehmer der Sozialkapitalstudie, N=4759)

Anmerkung: Mangels Repräsentativität beschränkt sich die Aussagekraft der Studie auf den Vergleich zwischen den verschiedenen Organisationstypen und Themenfeldern.



Bereiche, in denen sich Personen ehrenamtlich engagieren (Basis: Teilnehmer der Sozialkapitalstudie mit ehrenamtlichem Engagement, N=1665)



Quelle: Hagen (2008: 40, Studie Sozialkapital)

Im Sport hat das freiwillige Engagement eine lange Tradition. Unter freiwilligem Engagement wird grundsätzlich „jede unbezahlte Aktivität verstanden, bei der Zeit (oder Geld) aufgewendet wird, um einer Person ausserhalb des eigenen Haushalts, einer Gruppe von Menschen oder einer Organisation zu nutzen“ (Freitag 2014: 115, siehe auch Wilson 2000: 215). Das freiwillige Engagement ist eine bedeutsame Ressource und ein konstitutives Merkmal von Sportvereinen (Thieme 2012: 161). Mit Blick auf die Sportverbands- und Sportvereinslandschaft in Liechtenstein konstatieren Conzelmann und Klenk (2008: 27) zudem, dass sich das ehrenamtliche Engagement „positiv auf die Vereinsatmosphäre und den Zusammenhalt der Mitglieder“ auswirkt. Das Gewinnen von ehrenamtlich Tätigen zählt daher „zu den Herausforderungen und strukturellen Besonderheiten der Unternehmensführung von Sportvereinen (...) und gilt als bedeutender Faktor für deren Leistungsfähigkeit“ (Thieme 2012: 163). In diesem Zusammenhang erkennen Conzelmann und Klenk (2008: 28) bei den liechtensteinischen Sportverbänden und -vereinen – analog zur Situation in anderen europäischen Staaten – zunehmende Schwierigkeiten, ehrenamtliches Personal zu rekrutieren, und fordern eine verstärkte öffentliche Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator basiert auf einer nicht-repräsentativen Befragung aus dem Jahr 2008. Angesichts der hohen Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements und insbesondere des Ehrenamts für die Gesellschaft drängt sich eine wissenschaftlich fundierte Analyse des bürgerschaftlichen Engagements auf, welche auch die Sportvereine miteinbezieht.

3.4 Sport und Nachhaltigkeit

INDIKATOR ■ Der Indikator *Sport und Nachhaltigkeit* zeigt auf, welche Fortbewegungsmittel die liechtensteinische Bevölkerung für die täglichen Wegstrecken nutzt und nennt Beispiele für Massnahmen zur Förderung einer nicht-motorisierten Mobilität.

Einschätzung 	Liechtenstein verfügt über ein gut ausgebautes Fahrradwegnetz und öffentliches Verkehrssystem. Zudem werden jährlich verschiedene Kampagnen zur Förderung einer nicht-motorisierten Mobilität durchgeführt (allerdings meist ohne Einbezug der liechtensteinischen Sportinstitutionen). Trotz der bestehenden Infrastruktur und entsprechenden Kampagnen absolvieren mehr als zwei Drittel der liechtensteinischen Bevölkerung die täglichen Wegstrecken für gewöhnlich motorisiert, was sich negativ auf die Umwelt auswirkt. Folglich wird der Indikator <i>Sport und Nachhaltigkeit</i> negativ bewertet.
--	--

THEMATIK ■ Im Bericht der Brundtland-Kommission der Vereinten Nationen von 1987 wird nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung definiert, „die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält“ (zitiert nach Bundesamt für Raumentwicklung 2015). Grundlegend für dieses Begriffsverständnis ist, dass sich ökonomische, ökologische und soziale Ziele nicht konkurrieren, sondern gleichrangig angestrebt werden. Ein breites Begriffsverständnis von Sport, wie es dieser Studie zugrunde liegt, verlangt deshalb auch die Thematisierung der Umweltwirkungen des Sports. Nicht-motorisierte Mobilität durch körperliche Aktivität – wie z. B. zu Fuss gehen oder Fahrradfahren – kann dabei die Luftverschmutzung und Treibhausgasemissionen vermindern, die sich bekanntermassen negativ auf die Gesundheit auswirken. Für das globale Komitee für Bewegung der internationalen Gesellschaft für Bewegung und Gesundheit, die mit der Toronto-Charta für Bewegung ein zentrales Grundlagendokument der weltweiten Bewegungsförderung erlassen hat, sind deshalb Transportstrategien und -systeme sowie andere Massnahmen zur Förderung der nicht-motorisierten Mobilität sowohl für die Umwelt als auch für die individuelle Gesundheit von besonderer Bedeutung (ISPAH 2010).

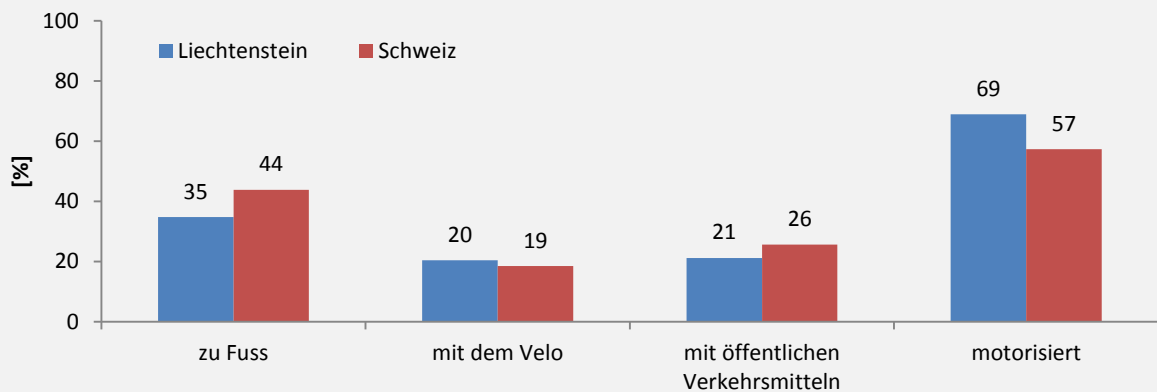
QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator verwendet Daten aus der Gesundheitsbefragung, welche die Nutzung der Fortbewegungsmittel für die täglichen Wegstrecken durch die liechtensteinische Bevölkerung thematisiert (Amt für Statistik 2014, siehe Indikator 1.1). Mit Blick auf den Schulweg von Kindern und Jugendlichen stützt sich der Indikator auf Daten aus der Onlinebefragung (Indikator 1.2). Weitere Daten wurden durch den Verkehrsclub Liechtenstein bereitgestellt. Es bestehen in Liechtenstein keine Daten zu Umweltbelastungen durch den Sport (z. B. Einsatz von Schneekanonen oder Abfallmengen bzw. Verkehrsaufkommen bei Sportveranstaltungen).

ANALYSE ■ Fast 69 Prozent der in Liechtenstein wohnhaften Personen legen die täglichen Wegstrecken, z. B. zur Arbeit, zum Einkaufen, zum Ausgehen, gewöhnlich motorisiert zurück. Immerhin 35 Prozent absolvieren solche Strecken auch regelmässig zu Fuss, während weitere 20 Prozent mit dem Velo fahren bzw. 21 Prozent öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Der motorisierte Individualverkehr ist somit für die liechtensteinische Bevölkerung klar die häufigste Form der Fortbewegung für die täglichen Wegstrecken. Dies gilt auch für die Schweiz, wobei hier der Anteil derjenigen Personen, welche die täglichen Wegstrecken für gewöhnlich motorisiert absolvieren, mit 57 Prozent deutlich tiefer liegt als in Liechtenstein. Zugleich zeigt der Vergleich zwischen

Liechtenstein und der Schweiz, dass in der Schweiz die täglichen Wegstrecken öfter zu Fuss oder mit dem Velo und damit körperlich aktiv zurückgelegt werden.

Abbildung 26: Nutzung von Fortbewegungsmitteln für die täglichen Wegstrecken in der Schweiz und Liechtenstein

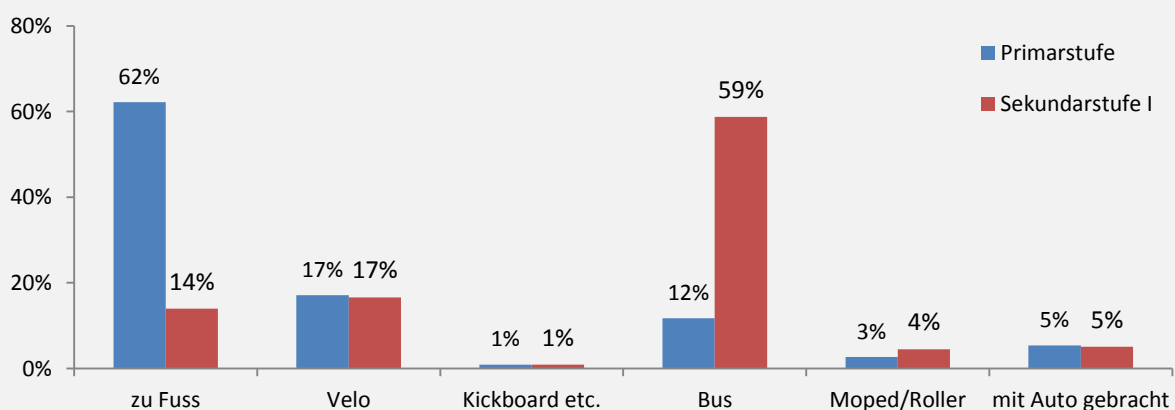
Anmerkung: Bis zu drei Antworten waren möglich.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014) und Bundesamt für Statistik (2014)

Für Kinder und Jugendliche bietet der Schulweg „eine einfache und umweltschonende Möglichkeit, den täglichen Aktivitätsgrad (...) zu erhöhen“ (Kühnis 2013: 138). Eine im Herbst 2012 durchgeführte Querschnittsstudie zeigt, dass fast 88 Prozent der Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen der Primarschulen Liechtensteins den Schulweg körperlich aktiv absolvierten (ebd.: 141). Im Durchschnitt legten diese Schülerinnen und Schüler pro Tag 3.3 Kilometer zurück und waren 37.4 Minuten körperlich aktiv (ebd.: 141). Die Ergebnisse unterstreichen, dass die Schulwegmobilität bei den Schülerinnen und Schülern wesentlich zur Erfüllung der offiziellen Bewegungsempfehlung von mindestens 60 Minuten Bewegung täglich beiträgt.

Abbildung 27: Nutzung von Fortbewegungsmitteln für den Schulweg



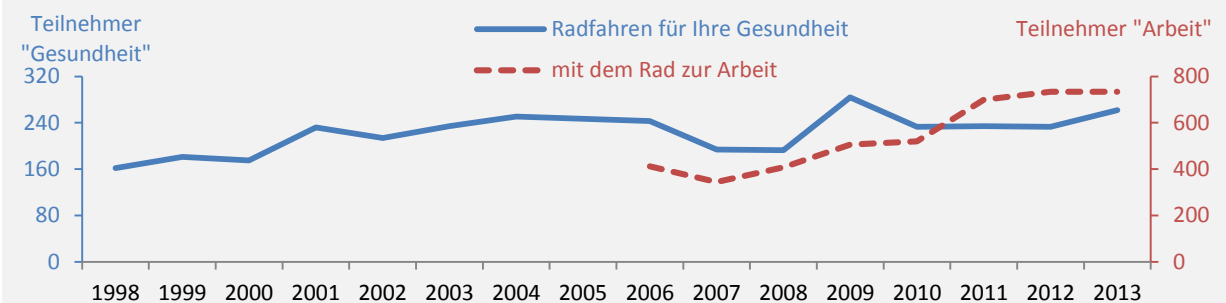
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die ihren Schulweg körperlich aktiv zurücklegen, ist auf der Sekundarstufe deutlich tiefer als auf der Primarstufe. Gemäss einer im Frühjahr 2015 in Liechtenstein durchgeführten Onlinebefragung der Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen Primarschule sowie der 2. und 4. Klassen der Sekundarstufe I absolvieren auf der Sekundarstufe I insgesamt 68 Prozent der Schülerinnen und Schüler den Schulweg motorisiert bzw. teilmotorisiert, während dies auf der Ebene der Primarschule lediglich auf 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler zutrifft. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler, die den Schulweg motorisiert oder teilmotorisiert zurücklegen, öffentliche Verkehrsmittel nutzen und damit die Umwelt nicht weiter belasten.

Hinsichtlich der Zielsetzung einer möglichst umweltschonenden Mobilität sind verschiedene Aktionen und Programme des Verkehrsclubs Liechtenstein (VCL) hervorzuheben, die darauf zielen, die Nutzung des Fahrrads als Verkehrsmittel für die täglichen Wegstrecken zu fördern. Aktuell organisiert der VCL die Aktionen „Radfahren für Ihre Gesundheit“, „Mit dem Rad zur Arbeit“ oder „Mit dem Rad zur Schule“. Die drei Aktionen haben unterschiedliche Zielgruppen und Kooperationspartner. Details zu den einzelnen Aktionen können Interessierte der gemeinsamen Plattform www.fahrradwettbewerb.li entnehmen. Im Jahr 2013 zählte die Aktion „Radfahren für Ihre Gesundheit“ 262 Teilnehmer und die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ 734 Teilnehmer.

Abbildung 28: Anzahl Teilnehmer der Aktionen „Radfahren für Ihre Gesundheit“ und „Mit dem Rad zur Arbeit“ des Verkehrsclubs Liechtenstein (VCL)

Anmerkung: Bei der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ wurden nur erfolgreiche Teilnahmen berücksichtigt (Anzahl Personen, die bei mindestens 50 Prozent der Arbeitstage das Fahrrad nutzten). Die Laufzeit ist bei der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ mit zwei Monaten deutlich kürzer als bei der Aktion „Radfahren für Ihre Gesundheit“, welche jeweils vom 1. April bis zum 31. Oktober dauert.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des VCL

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator beschränkt sich auf die nicht-motorisierte Mobilität. Im Kontext von Nachhaltigkeit und Sport rückt jedoch zunehmend die Umweltverträglichkeit von sportlichen Grossveranstaltungen in den Fokus (www.srf.ch 2015; ecosport.ch). Im Zentrum stehen meist die Aspekte Mobilität und Abfallentsorgung. Zwar verfügten auch in Liechtenstein Grossveranstaltungen wie die Kleinstaatenspiele über ein eigenständiges Umweltkonzept. Dennoch besteht weiterer Forschungsbedarf, wie sich die Sportveranstaltungen bzw. der Sport im Allgemeinen auf die Umwelt in Liechtenstein auswirkt.

3.5 Fairness und Normenkonformität im Sport

INDIKATOR ■ Der Indikator *Fairness und Normenkonformität im Sport* thematisiert in Anlehnung an das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz (Lamprecht und Stamm 2015) die Regelverstösse der liechtensteinischen Fussballvereine sowie das Dopingkontrollkonzept des Liechtenstein Olympic Committee (LOC).

Einschätzung



Die Analyse des Fairplay-Rankings des Ostschweizer Fussballverbands zeigt, dass die einzelnen Mannschaften der liechtensteinischen Fussballvereine meist deutlich schlechtere Fairplay-Werte ausweisen als ihre konkurrierenden Mannschaften. Positiv hervorzuheben ist im Unterschied dazu die Tatsache, dass Liechtenstein bei einer hohen Kontrolldichte bisher keinen Dopingfall zu verzeichnen hat. Auch die Anzahl an Zwischenfällen wegen Gewalt gegen Personen und Sachen bei Sportveranstaltungen in Liechtenstein ist eher gering. Der Indikator *Fairness und Normenkonformität im Sport* wird weder positiv noch negativ bewertet.

THEMATIK ■ In der Politik wird dem Sport oftmals eine erzieherische Funktion attestiert, wonach der Sport die Herausbildung von Werten wie Respekt, Toleranz und Fairness fördert und damit zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung beiträgt (Schweizer Bundesrat 2009: 9). Als „Schule des Lebens“ soll der Sport Verhaltensweisen und Einstellungen wie „Fair Play, Rücksicht auf andere, Durchhaltewillen, Leistungsbereitschaft [und] kontrollierten Umgang mit Sieg und Niederlage“ lehren, auf die auch im Alltag zurückgegriffen werden kann (Lamprecht und Stamm 2002: 173). Im Unterschied dazu schliesst die Forschung die Existenz eines allgemeinen Zusammenhangs zwischen Sport und Persönlichkeit aus (Hoffmann 2008: 4). Mit Blick auf den Wettkampfsport gehen verschiedene Untersuchungen sogar von einem negativen Zusammenhang aus, wonach mit zunehmender Erfolgsorientierung der Stellenwert des Fairnessgedankens abnimmt (u. a. Pilz 2005). Aber auch ausserhalb der Wissenschaft wird der Sport angesichts von Doping-skandalen, Gewaltausschreitungen bei Sportveranstaltungen und Korruption in Sportverbänden zunehmend kritisch betrachtet. Entsprechend wichtig ist eine differenzierte Auseinandersetzung darüber, inwieweit die von der Sportpolitik kolportieren Ideale mehr sind als hohle Formeln aus einer „Zeit, als Sport geringe gesellschaftliche, dafür elitäre Bedeutung hatte“ (Neue Zürcher Zeitung 2015).

QUELLEN UND METHODIK ■ Der Indikator stützt sich auf die Fairplay-Rangliste des Ostschweizer Fussballverbands (www.football.ch/ofv), Informationen des Liechtenstein Olympic Committee (LOC) zum Dopingkontrollkonzept Liechtensteins sowie Informationen der Landespolizei zu Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen in Liechtenstein.

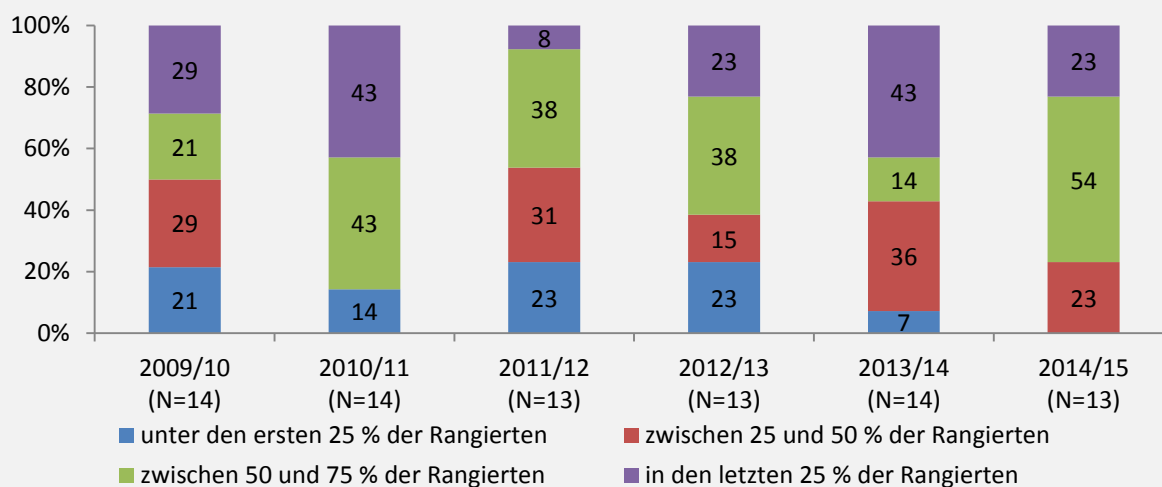
ANALYSE ■ Eine Bestandesaufnahme über die Bedeutung von Fairness und Normenkonformität in der Sportlandschaft Liechtenstein erfolgt am Beispiel von Regelverstössen im Fussball (siehe für die Schweiz Lamprecht und Stamm 2015). Der Schweizer Fussballverband und seine Regionalverbände führen bereits seit mehreren Jahren sogenannte Fairplay-Ranglisten, in denen alle Regelverstösse der einzelnen Mannschaften dokumentiert werden. Basierend auf der Anzahl an gelben und roten Karten sowie der Anzahl an Spielen wird für jede Mannschaft ein Koeffizient errechnet. Anhand dieses Koeffizienten werden im Rahmen der Fairplay-Rangliste alle Fussball-

mannschaften einer Liga bzw. der ganzen Schweiz einander gegenübergestellt. Abbildung 29 dokumentiert die Klassierung der einzelnen Mannschaften der liechtensteinischen Fussballvereine im Fairplay-Ranking des Ostschweizer Fussballverbands. Die Abbildung zeigt, dass die Mannschaften der liechtensteinischen Fussballvereine im Fairplay-Ranking der jeweiligen Ligen meist in den hinteren Rängen klassiert waren. So waren beispielsweise in der Saison 2014/15 von den 13 untersuchten Mannschaften nur drei Mannschaften in der ersten Hälfte der entsprechenden Fairplay-Rangliste klassiert und erzielten damit einen überdurchschnittlich guten Fairplay-Wert. Im Unterschied dazu wiesen bei zehn Mannschaften – also 77 Prozent der untersuchten Mannschaften – mindestens die Hälfte der Konkurrenz bessere Fairplay-Werte aus.

Abbildung 29: Anteil der Rangierung der einzelnen Mannschaften der liechtensteinischen Fussballvereine im Fairplay-Ranking des Ostschweizer Fussballverbandes in Prozent der total in der jeweiligen Liga rangierten Fussballmannschaften

Anmerkungen: Es wurden nur Mannschaften der zweiten, dritten, vierten oder fünften Liga berücksichtigt. Die N-Zahl bezieht sich auf die Anzahl an berücksichtigten Mannschaften von liechtensteinischen Fussballvereinen. Die Mannschaften wurden nur innerhalb einer Liga und während einer Saison verglichen. Die Abbildung gibt damit keine Auskunft, wie sich das Fairplay-Verhalten im Zeitverlauf insgesamt entwickelt hat (siehe dazu Lamprecht und Stamm 2015).

Lesehilfe: In der Saison 2014/15 war keine Mannschaft eines liechtensteinischen Fussballvereins im ersten Viertel des Fairplay-Rankings der jeweiligen Liga rangiert. 23 Prozent der Mannschaften rangierten im zweiten Ranglistenviertel. Mit 54 Prozent rangierte der Grossteil der liechtensteinischen Mannschaften im dritten Ranglistenviertel. Weitere 23 Prozent rangierten im letzten Ranglistenviertel.



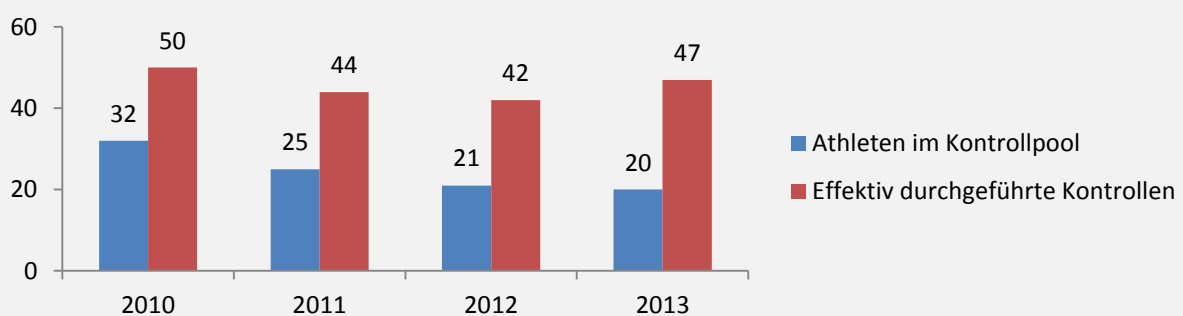
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf www.football.ch/ofv (2015)

Die vom Schweizer Fussballverband verwendete Bezeichnung „Fairplay-Rangliste“ ist insofern irreführend, als die Rangliste nur die Anzahl an Regelverstössen misst. Fairplay ist jedoch ein viel breiteres Konzept, welches auch grundlegende Werte wie z. B. Freundschaft, Respekt, Integrität, Solidarität und Toleranz beinhaltet (International Fair Play Committee). Für den Sportphilosophen Gunter Gehbauer ist fair „wenn man über die Regeln hinaus dem Gegner eine Chance gibt, sein Spiel zu machen“ (zitiert nach Zeit online 2013a). Was genau damit gemeint ist, verdeutlicht ein Beispiel aus dem Handball, welches 2009 mit dem Preis für Fairplay und Toleranz im Sport des Bundesministeriums des Innern ausgezeichnet wurde: Das Tor ist leer, da die Torfrau gerade

von einem Ball im Gesicht getroffen wurde und deshalb am Boden liegt. Dennoch verzichtet die Gegenspielerin darauf, das matchentscheidende Tor zu machen (Bundesministerium des Innern 2009). Ein solch faires Verhalten lässt sich im Sport aber immer seltener finden. Im Fussball lässt sich ein faires Verhalten gemäss Studien vor allem bei Mannschaften beobachten, die entweder hoch in Führung liegen oder schon abgestiegen sind (Zeit online 2013a). Inwieweit hier Auszeichnungen für Fairplay etwas entgegen können, lässt sich nicht klären. Doch allein die Tatsache, dass die einfache Einhaltung von Regeln zu einer Auszeichnung von Fairplay führt, unterstreicht, dass die Werte des Sports allzu leicht mit der realen Sportwelt kollidieren.

Ein fairer Sport ist immer auch ein sauberer Sport – also ein Sport, in dem die sportliche Leistung ohne die Einnahme oder Anwendung von unerlaubten medizinischen Hilfsmitteln und Medikamenten erfolgt. Im Rahmen der Doping-Prävention verpflichtet das LOC alle Förderathletinnen und -athleten, die an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, den Onlinekurs „Anti-Doping, Durchblick“ zu absolvieren. Zudem verfügt das LOC über ein Dopingkontrollkonzept, welches die regelmässige Durchführung von Dopingkontrollen bei liechtensteinischen Athletinnen und Athleten durch die Stiftung Antidoping Schweiz vorsieht. Abbildung 30 stellt dar, wie viele Athleten im jeweiligen Jahr im Kontrollpool waren und wie viele Kontrollen effektiv durchgeführt wurden. Bisher wurde in Liechtenstein kein Dopingfall entdeckt. Dies kann gleichermassen als ein Indiz für eine gute Aufklärung und Sensibilisierung durch die Sportverbände als auch ein ausgeprägtes Fairplay-Verhalten der liechtensteinischen Sportlerinnen und Sportler gewertet werden. Diese Einschätzung wird jedoch dadurch getrübt, dass sich die liechtensteinischen Sportinstitutionen im Jahr 2006 bei einem entsprechenden Verdachtsfall im Langlauf nur geringfügig um Transparenz und Aufklärung bemühten (diepresse.com 2007).

Abbildung 30: Dopingkontrollkonzept des Liechtenstein Olympic Committee



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen des LOC

In den vergangenen Jahren rückten Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen in der Schweiz sowie anderen europäischen Staaten immer stärker in den Fokus der Sport- und Sicherheitspolitik. Auch in Liechtenstein werden die Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen und die damit einhergehenden Sicherheitsmassnahmen regelmässig von den Medien und der Politik aufgegriffen. Die erhöhte Aufmerksamkeit hängt unmittelbar mit dem im Jahr 2014 erfolgten Aufstieg des FC Vaduz in die höchste Schweizer Fussballliga zusammen. Für die Landespolizei hat sich dadurch die zeitliche Belastung massiv erhöht. So ging die Landespolizei in der

Beantwortung einer Kleinen Anfrage vom 12. März 2014 (www.landtag.li) im Zusammenhang mit den Super-League-Spielen des FC Vaduz in der Saison 2014/15 von einem zusätzlichen Personalaufwand in der Höhe von ca. 4'300 Mannstunden aus. Hinzu kommen Logistik- und Materialkosten sowie der Arbeitsaufwand für die polizeiliche Vor- und Nachbereitung der Spiele. Zugleich hält die Landespolizei fest, dass ohne Unterstützung durch Kräfte der Polizeikorps der Ostschweiz Hochrisikospiele für die Landespolizei nicht zu stemmen wären.

Die tatsächliche Entwicklung der Gewalt und ihrer Intensität anlässlich von Sportveranstaltungen lässt sich nur schwer ermitteln (siehe Schweizer Bundesrat 2013; Fedpol 2015). In Liechtenstein registrierte die Landespolizei im Jahr 2014 bei Sportveranstaltungen „Zwischenfälle wegen Gewalt gegen Personen oder Sachen in wenigen Fällen“ und „Zwischenfälle im Sinne des Sprengstoffgesetzes in mehreren Fällen (Pyrotechnik)“ (Anfrage an Landespolizei, Dezember 2014). Alle Fälle konzentrieren sich auf den Fussball, weshalb andere Sportarten für die Landespolizei aus sicherheitspolitischen Gründen nur „eine marginale Rolle“ spielen (ebd.).

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator thematisiert anhand ausgewählter Beispiele die Bedeutung von Fairness und Normenkonformität im Sport. Unklar ist jedoch, welchen Stellenwert Sportler, Trainer und Sportlehrer dem Fairplay beimessen. Von Interesse wäre insbesondere, wie Trainer und Sportlehrer Kindern und Jugendlichen die Werte des Sports vermitteln. Voraussetzung ist dabei stets die kritische Auseinandersetzung. Denn gerade mit Blick auf die dem Sport oftmals attestierte erzieherische Funktion zeigt sich, dass „die Logik der Popularität nicht jener der Pädagogik“ entspricht (Zeit online 2013b).

4 Spitzensport, Wirtschaft und Image

4.1 Erfolge im Spitzen- und Leistungssport

INDIKATOR ■ Der Indikator *Erfolge im Spitzen- und Leistungssport* gibt eine Übersicht über die Sporterfolge liechtensteinischer Athletinnen und Athleten.

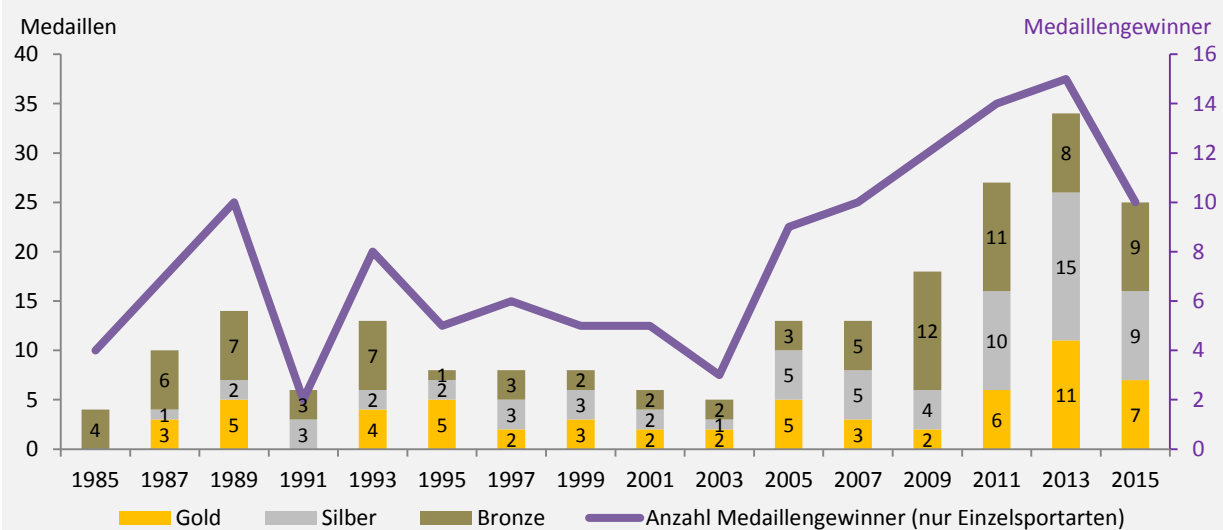
Einschätzung 	In Anbetracht der Kleinststaatlichkeit Liechtensteins sind die zahlreichen Erfolge von Athletinnen und Athleten aus Liechtenstein hoch einzustufen. Dies gilt insbesondere für den alpinen Skisport. Allerdings konnte Liechtenstein in den vergangenen Jahren nicht mehr an die Erfolge der 1970er, 1980er und 1990er Jahre anknüpfen. Die sportliche Erfolgsbilanz Liechtensteins wird stark von einzelnen Athleten geprägt, weshalb das System Spitzensport in Liechtenstein sehr fragil ist. Vor diesem Hintergrund wird der Indikator <i>Erfolge im Spitzen- und Leistungssport</i> trotz der angesichts der Kleinststaatlichkeit erstaunlichen Erfolgsbilanz weder positiv noch negativ bewertet.
--	--

THEMATIK ■ Die Formel „schneller, höher, stärker“ und damit das Streben nach Rekorden, die Dokumentation von Erfolgen und die Abstufung von Leistungen bildeten lange Zeit die Grundprinzipien des modernen Sports (Marschik et al. 2009: 15). Durch die „Expansion und Pluralisierung der Sport- und Freizeitkultur“ (Braun 2015) haben sich im Sport jedoch neue Ordnungsmuster etabliert. Entsprechend haben sich auch die Prioritäten der Sportpolitik verändert, wobei insbesondere die Gesundheitsförderung an Bedeutung gewann. Nichtsdestotrotz bildet der Spitzen- und Leistungssport weiterhin einen wichtigen Motor der Sportentwicklung und deshalb einen zentralen Bestandteil der nationalen Sportpolitik. So gilt der Spitzensport als Motivator und Schrittmacher für den Breitensport, ist internationale Präsentationsplattform nationaler Leistungsfähigkeit, nationaler Identitätsstifter und ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor (Schweizer Bundesrat 2009: 10).

QUELLEN UND METHODIK ■ Die liechtensteinischen Medaillengewinner an den Kleinstaatenspielen sowie die liechtensteinischen Teilnehmer und Medaillengewinner an Olympischen Spielen finden sich auf der Webseite des Liechtenstein Olympic Committee (LOC). Die Erhebung der konkreten Rangierung von liechtensteinischen Athleten an Olympischen Spielen basiert auf der Datenbank www.sports-reference.com.

ANALYSE ■ Seit 1985 finden alle zwei Jahre die Kleinstaatenspiele statt. Als Kleinststaaten gelten in diesem Zusammenhang Staaten mit weniger als einer Million Einwohnern. Derzeit sind neun europäische Kleinststaaten berechtigt, an den Kleinstaatenspielen teilzunehmen bzw. diese auszugetragen. Abbildung 31 zeigt, wie viele Medaillen Liechtensteins Athletinnen und Athleten an den jeweiligen Kleinstaatenspielen gewonnen haben. Liechtensteins Medaillenbilanz hat sich dabei in den vergangenen Jahren stets verbessert. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Anzahl an gewonnenen Medaillen als auch der Anzahl an Medaillengewinnern. Den Kleinstaatenspielen kann zudem eine starke Mobilisierungswirkung attestiert werden, wonach die Teilnahme und der Erfolg an den Kleinstaatenspielen für zahlreiche Sportler – insbesondere für Nachwuchsathleten – ein grosses Ziel darstellt. Der hohe Stellenwert der Kleinstaatenspiele für den Sport in Liechtenstein widerspiegelt sich auch in der medialen Berichterstattung, womit die Kleinstaatenspiele ein „Wir-Gefühl“ schaffen, das über die teilnehmenden Athleten und Betreuer hinausreicht.

Abbildung 31: Medaillen Liechtensteins an Kleinstaatenspielen



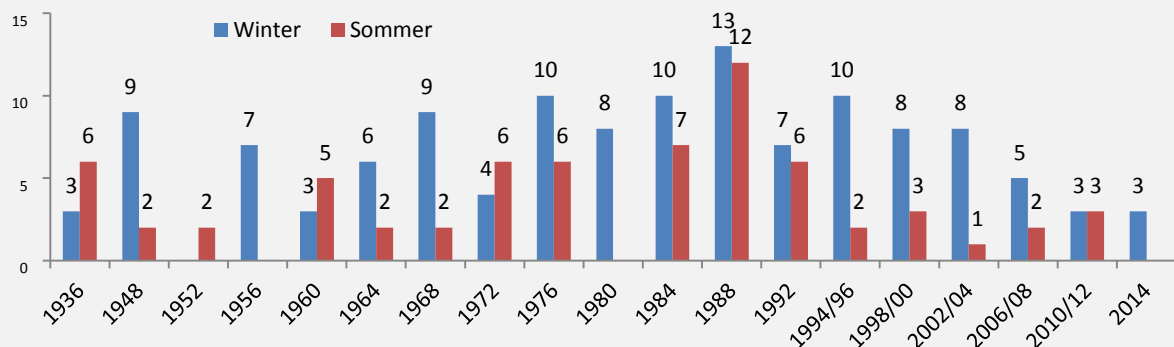
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf olympic.li

Die hohe Bedeutung, die den Kleinstaatenspielen durch die liechtensteinische Sportpolitik beigegeben wird, ist kritisch zu hinterfragen. Die Idee, sportliche Leistungen und Erfolge zu feiern, indem der Kreis der teilnahmeberechtigten Nationen möglichst eng definiert wird, lässt sich nicht mit der Logik des Spitzensports vereinen. Die Erfolge Liechtensteins an den Kleinstaatenspielen sollten deshalb auch nicht als ein Indiz für eine effiziente Spitzensportförderung gedeutet werden. Vielmehr sind die Kleinstaatenspiele dem Leistungssport zuzuordnen. Vor diesem Hintergrund erscheint es jedoch sehr fragwürdig, dass gegenwärtig ein erster Rang an den Kleinstaatenspielen mit einer Erfolgsprämie von CHF 5'000 höher gewichtet wird als beispielsweise ein siebter Platz an den Olympischen Spielen (www.llv.li 2015, Präminenreglement).

Abbildung 32 zeigt, wie viele Athletinnen und Athleten Liechtensteins jeweils an den Olympischen Winter- und Sommerspielen teilgenommen haben und wie viele Medaillengewinne insgesamt erzielt wurden. In den vergangenen 20 Jahren ist die Anzahl an liechtensteinischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Sommer- wie Winterspielen stetig zurückgegangen bzw. hat auf tiefem Niveau stagniert. Dies ist jedoch nicht zwangsläufig als ein Indiz für ein geringeres Leistungsniveau bzw. eine geringere Leistungsdichte im liechtensteinischen Sport zu werten, sondern kann auch auf verschärfte Selektionskriterien zurückgeführt werden. Insgesamt konnten Liechtensteins Sportlerinnen und Sportler an den Olympischen Spielen bisher neun Medaillen gewinnen. Angesichts der Kleinheit Liechtensteins ist diese Erfolgsbilanz einzigartig. Alle Medaillengewinne erfolgten an den Olympischen Winterspielen in der Sportart Ski Alpin. Ein Ende der Erfolgsgeschichte des liechtensteinischen Skisports ist derzeit angesichts der Leistungen von Athletinnen wie Tina Weirather nicht absehbar. Verglichen mit den 1970er, 1980er und 1990er Jahren hat die Anzahl an Spitzenathletinnen und -athleten allerdings auch im Skisport stark abgenommen.

Abbildung 32: Athletinnen und Athleten Liechtensteins an Olympischen Spielen**Anzahl an teilnehmenden Athletinnen und Athleten Liechtensteins an Olympischen Spielen**

Anmerkung: Seit 1992 finden die Olympischen Winter- und Sommerspiele nicht mehr im selben Jahr statt.

**Medaillen Liechtensteins an Olympischen Spielen**

Jahr	Austragungsort	Sportart/Disziplin	Medaille	Athlet/-in
1976	Innsbruck	Ski Alpin (Slalom)	Bronze	Hanni Wenzel
1976	Innsbruck	Ski Alpin (Slalom)	Bronze	Willi Frommelt
1980	Lake Placid	Ski Alpin (Slalom)	Gold	Hanni Wenzel
1980	Lake Placid	Ski Alpin (Riesenslalom)	Gold	Hanni Wenzel
1980	Lake Placid	Ski Alpin (Abfahrt)	Silber	Hanni Wenzel
1980	Lake Placid	Ski Alpin (Riesenslalom)	Silber	Andi Wenzel
1984	Sarajevo	Ski Alpin (Riesenslalom)	Bronze	Ursula Konzett
1984	Sarajevo	Ski Alpin (Riesenslalom)	Bronze	Andi Wenzel
1988	Calgary	Ski Alpin (Slalom)	Bronze	Paul Frommelt

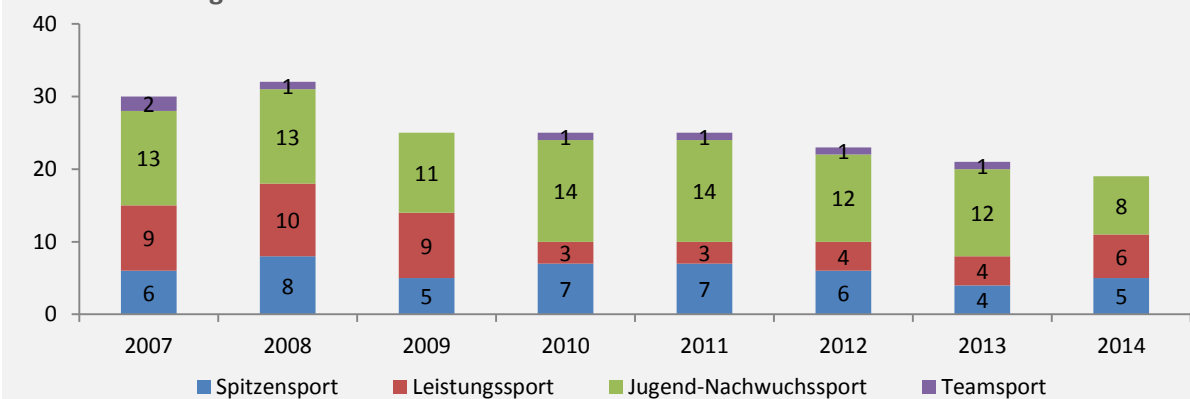
Quelle: Eigene Darstellung basierend auf olympic.li

Gesellschaftliche und kulturelle Faktoren können durchaus einen Einfluss auf die sportliche Erfolgswahrscheinlichkeit eines Landes ausüben (Digel und Burk 2004: 224). „Prosperierenden Gesellschaften“ gelingt es demnach „besser als anderen Gesellschaften, einen institutionellen Rahmen zu entwickeln, der einerseits zu einer grösstmöglichen Entwicklung individueller Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen führt und andererseits die Ausschöpfung des gesellschaftlichen Talentpools in Richtung wertschöpfender Prozesse befördert“ (Winkelhake et al. 2014: 224). Die Sportförderung in Liechtenstein kann sich dabei auf einen hinreichend klar definierten und differenzierten, institutionellen und organisatorischen Rahmen stützen. Dieser setzt sich im Wesentlichen aus den folgenden vier Elementen zusammen: 1) das Zusammenspiel von öffentlichen und privaten Leistungssportförderereinrichtungen wie z. B. Sportvereinen und -verbänden, Sportschule Liechtenstein, Liechtenstein Olympic Committee oder die Stabsstelle für Sport; 2) die Implementierung von gezielten Leistungssportförderprogrammen wie z. B. staatliche Spitzen-, Leistungs- und Nachwuchssportförderung oder olympisches Förderkader; 3) stabile rechtliche Rahmenbedingungen durch das Sportgesetz und die entsprechenden Verordnungen; 4) die Anbindung zahlreicher liechtensteinischer Sportverbände an die jeweiligen Schweizer Sportverbände und damit der Zugang zu deren Knowhow und die Möglichkeiten des direkten sportlichen Vergleichs.

Die hohe Wirtschaftskraft und Steuerungskapazität Liechtensteins (Frommelt 2015) können sich positiv auf die Talententdeckung, -entwicklung und -bewahrung auswirken. Allerdings konstatieren Winkelhake et al. (2014: 236) auch, dass bei prosperierenden Gesellschaften Sport- und Bildungskarriere viel stärker konkurrieren, weshalb sich viele Talente gegen eine leistungssportliche Karriere entscheiden.

Obwohl gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen die Wahrscheinlichkeit von Sporterefolgen eines Landes beeinflussen können, bleibt mit Blick auf Liechtenstein die Kleinststaatlichkeit der bestimmende Faktor. Zahlreiche Studien unterstreichen, dass der sportliche Erfolg eines Staates auf internationaler Ebene unmittelbar mit seiner Bevölkerungsgrösse korreliert (Emrich et al. 2012; Maennig und Wellbrock 2008). Durch die stetig fortschreitende Internationalisierung und Professionalisierung des Spitzen- und Leistungssports wird sich diese Korrelation in Zukunft wohl weiter verstärken. Sportliches Talent als Voraussetzung für sportlichen Erfolg lässt sich nicht beliebig vermehren. Diese Beobachtung schliesst aber sportliche Erfolge für Liechtenstein nicht aus. Angesichts des begrenzten Talentpools in Liechtenstein ist jedoch eine möglichst hohe Ausschöpfungsquote und damit eine möglichst effiziente Sportförderung unerlässlich, um auch in Zukunft internationale Sporterfolge zu feiern (Winkelhake et al. 2014: 227). Abbildung 33 dokumentiert, wie viele Athletinnen und Athleten pro Jahr staatliche Sportförderung erhielten. Seit 2007 hat sich demnach die Anzahl an geförderten Athletinnen und Athleten sowie Mannschaften von 30 auf 19 reduziert.

Abbildung 33: Anzahl geförderter Athleten/Athletinnen und Mannschaften nach Förderkategorie



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen der Stabsstelle für Sport

Abbildung 34 thematisiert schliesslich die Erfolgsbilanz von Athletinnen und Athleten Liechtensteins an Olympischen Spielen. Dabei wurde für jede Wettkampfentscheidung, in der eine eindeutige Klassierung einer liechtensteinischen Athletin bzw. eines liechtensteinischen Athleten sowie eine eindeutige Anzahl an rangierten Athletinnen oder Athleten vorlag, geprüft, in welchem Ranglistenviertel sich die liechtensteinische Athletin bzw. der liechtensteinische Athlet klassierte. Bei Olympischen Winterspielen wurden total 195 und bei Olympischen Sommerspielen total 79 Resultate dokumentiert. Insgesamt zeigt Abbildung 34, dass Liechtenstein an Olympischen Winter-

spielen deutlich erfolgreicher war als bei Olympischen Sommerspielen. So lag der Anteil an Rangierungen von Athletinnen und Athleten aus Liechtenstein im ersten Ranglistenviertel bei Winterspielen bei 11 Prozent und bei Sommerspielen bei 3 Prozent. In absoluten Zahlen entspricht dies 21 (Winter) respektive 2 (Sommer) Wettkampfentscheidungen. Demgegenüber waren bei 73 Prozent der insgesamt an Olympischen Sommerspielen dokumentierten Resultaten Liechtensteins Athletinnen und Athleten im letzten Ranglistenviertel klassiert. Bei Olympischen Winterspielen lag dieser Anteil lediglich bei 30 Prozent. Im Zeitverlauf lässt sich keine eindeutige Entwicklung erkennen.

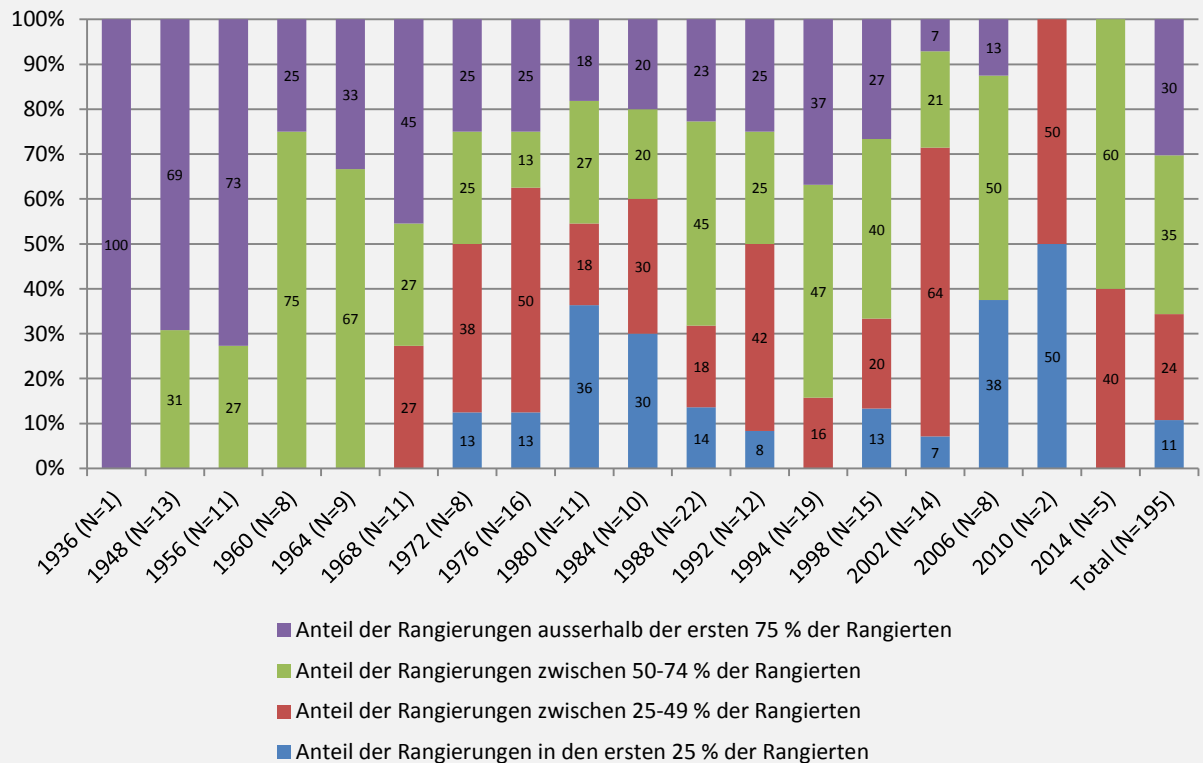
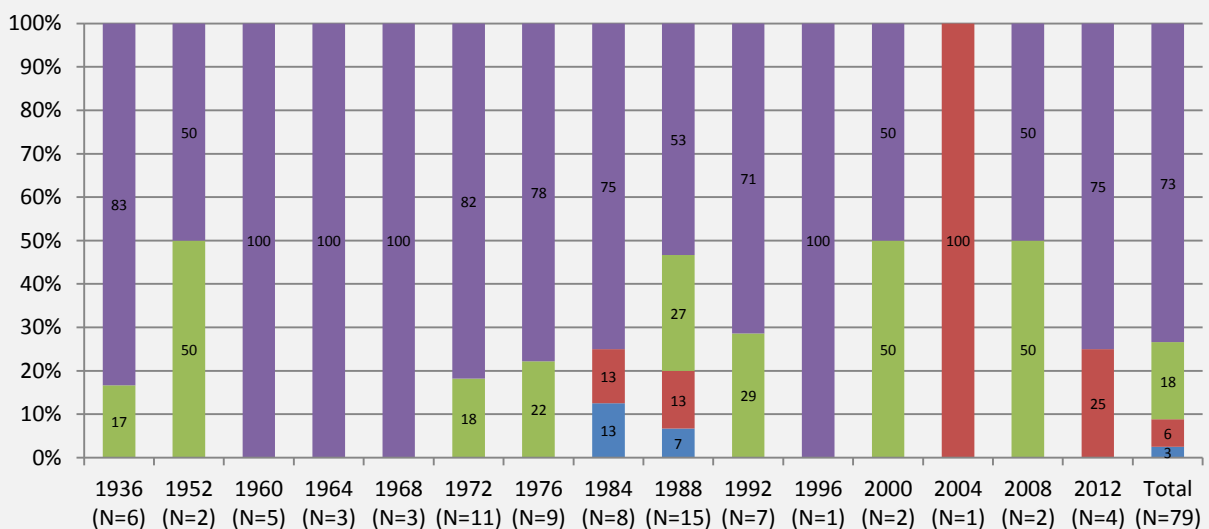
Wie eingangs festgehalten, bildet der Spitzen- und Leistungssport einen wichtigen Motor der Sportentwicklung und deshalb einen zentralen Bestandteil der nationalen Sportpolitik. Eine Bewertung der liechtensteinischen Sportpolitik aufgrund der Erfolge der liechtensteinischen Sportlerinnen und Sportler ist jedoch nur bedingt möglich. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass sich Sportserfolge zwischen den einzelnen Sportarten sowie über die Zeit kaum vergleichen lassen. Während der individuelle Erfolg einer Sportlerin bzw. eines Sportlers auf einer akribischen Planung beruht, so sind Sportserfolge aus sportpolitischer Sicht stets auch etwas zufälliges.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt, welche Erfolge Sportlerinnen und Sportler aus Liechtenstein an den Kleinstaatenspielen sowie den Olympischen Winter- und Sommerspielen erzielten. Folglich erhält der Indikator keine Informationen über die zahlreichen Erfolge von Sportlerinnen und Sportler Liechtensteins in nicht-olympischen Sportarten wie z. B. Kickboxen, Modellflug oder Wintertriathlon. Eine Weiterentwicklung des Indikators sollte deshalb alle Sportverbände gleichermassen berücksichtigen. Zu diesem Zweck würde es sich anbieten, in Zukunft die Ergebnisse aller Sportlerinnen und Sportler bei internationalen Anlässen wie Welt- oder Europameisterschaften sowie Welt- oder Europacup-Wettkämpfen in einer zentralen Datenbank zu dokumentieren. Dabei ist erneut festzuhalten, dass sich Sportserfolge zwischen den einzelnen Sportarten sowie über die Zeit nur bedingt vergleichen lassen.

Abbildung 34: Rangierungen von Athletinnen und Athleten Liechtensteins an Olympischen Spielen

Anmerkungen: Es wurden nur Wettkämpfe mit einer eindeutigen Rangierung der liechtensteinischen Athleten sowie eindeutiger Anzahl rangierter Athleten berücksichtigt. N entspricht der Anzahl an berücksichtigten Wettkampfentscheidungen.

Lesehilfe: Für die Olympischen Winterspiele von 1936 konnte exakt eine eindeutige Klassierung nachgewiesen werden (Bobteam: Rang 18 von 18 Teams). Folglich klassierten sich die liechtensteinischen Athleten bei 100 Prozent der dokumentierten Wettkampfentscheidungen im letzten Ranglistenviertel. Bei den Olympischen Winterspielen von 1948 wurden 13 Wettkampfentscheidungen dokumentiert. Bei 31 Prozent dieser Wettkampfentscheidungen klassierten sich Liechtensteins Athleten im dritten Ranglistenviertel. Bei den übrigen 69 Prozent der Wettkampfentscheidungen klassierten sich Liechtensteins Athleten im letzten Ranglistenviertel.

Winterspiele**Sommerspiele**

Quelle: Eigene Darstellung und Erhebung basierend auf sports-reference.com

4.2 Staatliche Sport- und Bewegungsförderung

INDIKATOR ■ Der Indikator *Staatliche Sport- und Bewegungsförderung* thematisiert die Entwicklung der staatlichen Ausgaben im Bereich des Sports und gibt eine Übersicht über staatliche Massnahmen zur Bewegungsförderung.

Einschätzung 	Im Jahr 2014 fiel die staatliche Sportförderung zum fünften Mal in Folge tiefer aus als im Vorjahr. Der Vergleich mit dem gesamten Staatsaufwand Liechtensteins zeigt, dass die Kürzungen im Bereich der Sportförderung leicht höher waren. Mit Blick auf die Bewegungsförderung wird die staatliche Sportförderung durch Massnahmen und Programme des Amts für Gesundheit ergänzt. Diese Programme fliessen aufgrund mangelnder Vergleichsmöglichkeiten nicht in die Bewertung des Indikators ein. Aufgrund der genannten Kürzungen wird der Indikator <i>Staatliche Sport- und Bewegungsförderung</i> negativ bewertet.
--	--

THEMATIK ■ Die Sportverbände und -vereine spielen bei der Organisation des Sports eine zentrale Rolle. Dies gilt sowohl für den Breitensport als auch den Spitzen- und Leistungssport. Im Unterschied dazu soll sich der Staat nur „subsidiär lenkend engagieren“ (Schweizer Bundesrat 2009: 2). Trotzdem besitzen die meisten Staaten ein originäres Interesse an einer effizienten Organisation des Sports, da internationale Sportserfolge eines Staates oftmals als ein Gradmesser für die Leistungsfähigkeit von Politik und Gesellschaft betrachtet werden (Digel und Burk 2004: 23). Die Organisation des Sports wird derweil u. a. durch die Talentsuche und -förderung, Angebote zur Aus- und Weiterbildung von Trainern, die Finanzmittel der Sportverbände und deren Wettkampfangebote sowie ganz allgemein durch die sportpolitischen Strukturen und personellen Ressourcen bestimmt. In einer weiteren Leseart sind auch das Bildungssystem und die Möglichkeit von Staaten, Spitzensportler bei Polizei, Zoll oder Militär zu beschäftigen, miteinzubeziehen. Internationale Studien zeigen dabei, dass hinsichtlich der Organisation des Sports die Sportverbände in den europäischen Staaten zwar eine gewisse Autonomie geniessen, aber dennoch stark von der staatlichen Unterstützung geprägt sind (Emrich et al. 2010).

QUELLEN UND METHODIK ■ Eine Übersicht über die staatliche Sportförderung findet sich im statistischen Jahrbuch (Amt für Statistik 2015b). Weitere Angaben zu den staatlichen Ausgaben und Investitionen im Sport wurden anhand der Rechenschaftsberichte (Erfolgs- und Investitionsrechnung) sowie der Jahresberichte der Sportkommission erhoben. Informationen zu Massnahmen zur Bewegungsförderung wurden vom Amt für Gesundheit zur Verfügung gestellt.

ANALYSE ■ Die Sportförderung Liechtensteins gliedert sich in die Bereiche Schulsport, Jugend + Sport (J+S), Breitensport, Spitzen- und Leistungssport, Dopingprävention sowie in die Beiträge an das Liechtenstein Olympic Committee (LOC). Die meisten Fördermittel werden im Bereich des Breitensports ausbezahlt. Der Beitrag an das LOC bildet den zweitgrössten Kostenpunkt der Sportförderung gefolgt von den Ausgaben in den Bereichen Leistungs- und Spitzensport sowie J+S. Abbildung 36 zeigt, dass die Aufteilung der Sportförderung zwischen den einzelnen Förderbereichen im Zeitverlauf relativ stabil ist. Die einzelnen Förderbereiche lassen sich in verschiedene Unterkategorien gliedern. Die detaillierte Auflistung der Sportförderung wird jeweils im Jahresbericht der Sportkommission veröffentlicht (siehe auch Tabelle 10; Anhang).

Im Jahr 2014 belief sich die offiziell ausgewiesene Sportförderung auf CHF 3'841'298 im Vergleich zu CHF 3'959'036 im Jahr 2013. Damit wurden zum fünften Mal in Folge weniger Sportfördermittel ausbezahlt als im Vorjahr. Wie Abbildung 36 darstellt, hat sich die Sportförderung bis in das Jahr 2009 stetig erhöht. Im Zuge von allgemeinen Sparmassnahmen wurde ab 2009 die Sportförderung jährlich um bis zu 5 Prozent reduziert. Die Ausgabenkürzungen im Bereich der Sportförderung fielen somit leicht höher aus als mit Blick auf den gesamten Staatsaufwand.

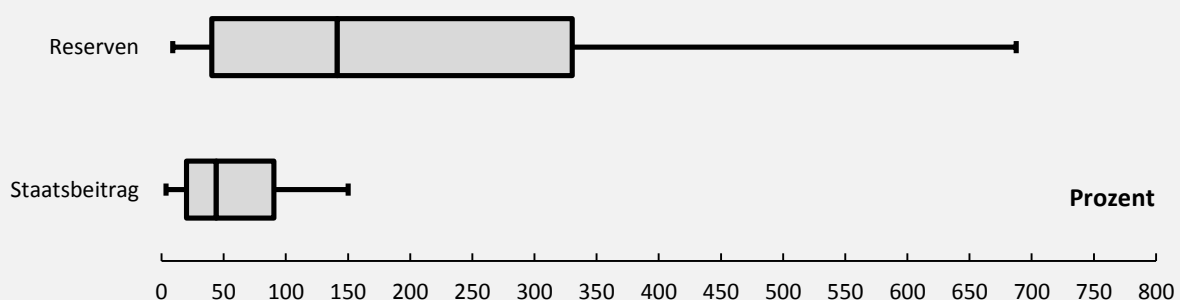
Die grossen Profiteure der liechtensteinischen Sportförderung sind die Sportverbände und -vereine. So entfallen beispielsweise im Jahr 2014 43 Prozent der Fördermittel im Bereich Breitensport auf den Jahresbeitrag an Verbände und Vereine. Des Weiteren profitieren die Sportverbände und -vereine im Bereich des Breitensports vom Verbandsbeitrag für die Schülerinnen und Schüler der Sportschule Liechtenstein und im Bereich des Spitzensports vom Verbandsbeitrag für Spitzen- und Leistungssportler. Auch die Fördermittel im Bereich J+S richten sich grösstenteils an die Sportvereine und -verbände.

Abbildung 35 vergleicht die Höhe des Staatsbeitrags an einen Sportverband mit dessen Jahresausgaben. Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2012 und stützen sich auf eine Erhebung durch die Stabsstelle für Sport, an welcher sich 26 Verbände beteiligten. Im Mittel (Median) deckt der Staatsbeitrag 44 Prozent der Jahresausgaben eines Sportverbandes. Bei sieben Verbänden und damit 27 Prozent der untersuchten Verbände deckt der Staatsbeitrag über 80 Prozent der Jahresausgaben, wobei bei drei Verbänden der Staatsbeitrag sogar höher liegt als die Jahresausgaben. Abbildung 35 zeigt zudem, wie hoch die Reserven der untersuchten Verbände im Vergleich zu ihren Jahresausgaben sind. Gerade kleinere Verbände mit wenig Aktivitäten verfügen über Reserven, die ein Vielfaches der Jahresausgaben decken.

Abbildung 35: Staatsbeitrag und Reserven der Verbände in Prozent der Ausgaben (2012, N=26)

Anmerkung: Die Variable Reserven vergleicht das Vermögen eines Verbandes mit seinen Jahresausgaben. Ein Wert von 100 Prozent bedeutet, dass die Jahresausgaben exakt den Reserven entsprechen. Ein Wert von 200 Prozent bedeutet, dass das Vermögen doppelt so hoch wie die Jahresausgaben ist. Die Variable Staatsbeitrag misst, zu welchem Anteil die Jahresausgaben eines Verbandes durch den Staatsbeitrag gedeckt sind. Ein Wert von 100 Prozent bedeutet, dass die Jahresausgaben und der Staatsbeitrag exakt gleich hoch sind, während ein Wert über 100 Prozent bedeutet, dass der Staatsbeitrag höher als die Jahresausgaben eines Verbandes sind.

Lesehilfe: Das Boxplot misst die Verteilung der Werte der beiden Variablen Reserven und Staatsbeitrag. Mit Blick auf die Variable Reserve zeigt das Boxplot beispielsweise, dass sich bei der Hälfte aller Verbände die Reserven auf 40 bis 330 Prozent der Jahresausgaben belaufen, was auf eine grosse Streuung hindeutet.

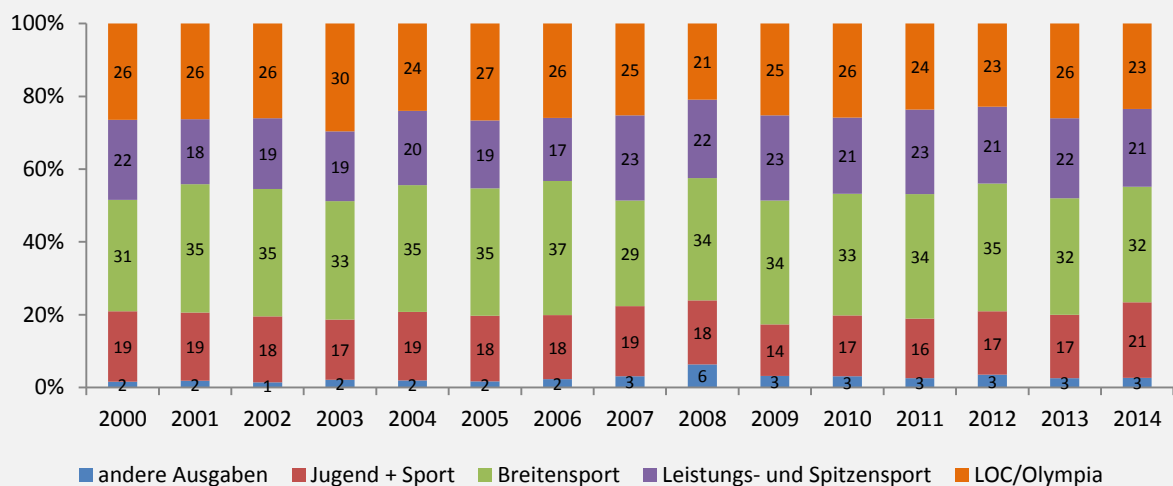


Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Informationen der Stabsstelle für Sport

Abbildung 36: Liechtensteins Sportförderung

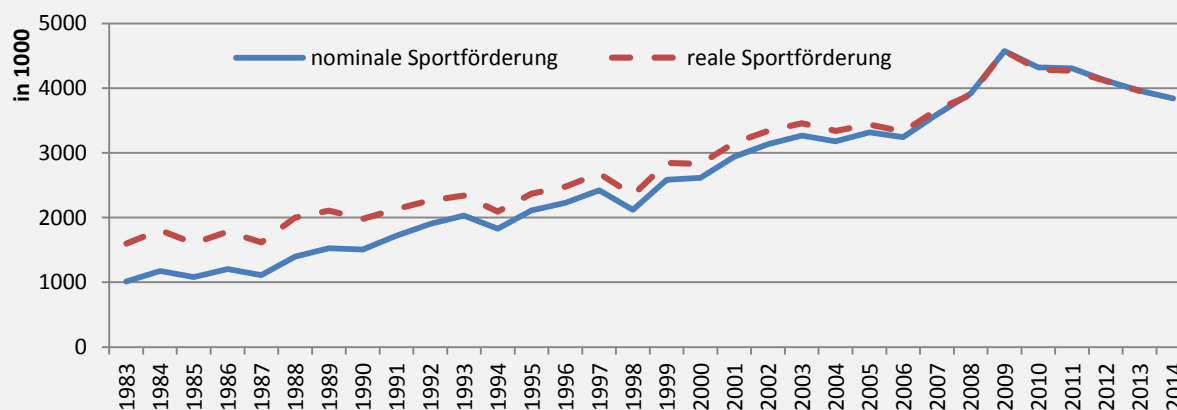
Staatliche Ausgaben für Sport nach Bereichen

Anmerkungen: Der Bereich „andere Ausgaben“ umfasst die Bereiche Dopingprävention, Schulsport und übrige Ausgaben.



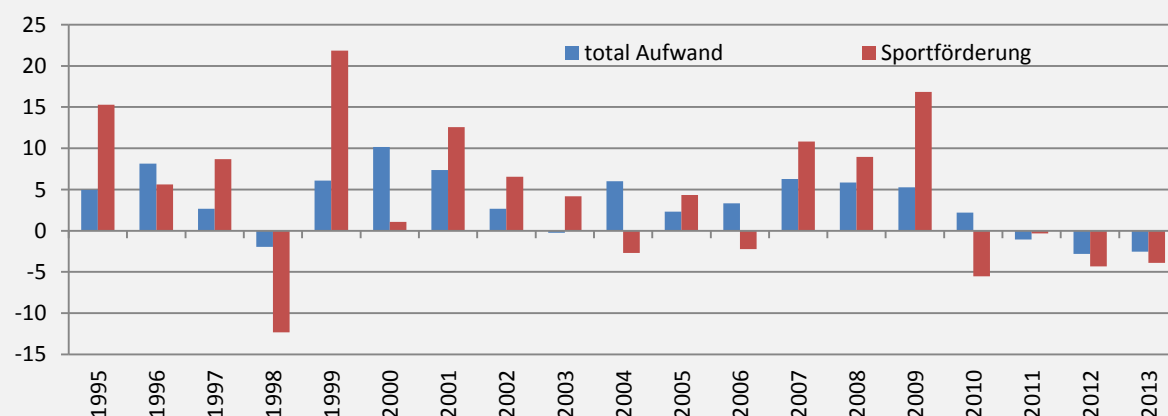
Entwicklungen der Ausgaben für Sport im Zeitverlauf

Anmerkung: Nominale Sportförderung bezeichnet die effektiv ausbezahlte Sportförderung. Reale Sportförderung meint die inflationsbereinigte Sportförderung (Basisjahr 2000)



Jährliche Wachstumsraten der Staatsausgaben bzw. der staatlichen Ausgaben für Sport

Anmerkung: Aufwand Total („Staatsausgaben“) ohne Abschreibungen auf Finanz- und Verwaltungsvermögen



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2015b) und Sportkommission (2015)

Die staatliche Sport- und Bewegungsförderung beschränkt sich nicht auf die Förderung des Spitzen- und Leistungssports. Vielmehr sind angesichts der „Expansion der Sport- und Freizeitkultur“ (Braun 2015) auch Förderprogramme anderer staatlicher Akteure zu berücksichtigen. Unter dem Stichwort Gesundheitsförderung und Prävention führte das Amt für Gesundheit in den vergangenen Jahren mehrere Programme zur Bewegungsförderung durch. Als Beispiele sind die mehrjährigen Programme *bewussterleben* und *Herzensangelegenheiten* hervorzuheben. In zahlreichen Broschüren, Flyers und weiteren Informationsmaterialien informierte das Amt für Gesundheit über die vielfältigen positiven Gesundheitseffekte von Sport und Bewegung, um die liechtensteinische Bevölkerung zu mehr körperlicher und sportlicher Aktivität zu motivieren.

Eine ähnliche Zielsetzung verfolgt aktuell das Programm *Liechtenstein.bewegt*. Demnach wird Bewegung als „die natürlichste und wirksamste Möglichkeit“ betrachtet, um „in seine Gesundheit zu investieren“. Im Zentrum des Programms steht die Plattform www.bewegt.li (siehe auch Indikator 1.5), auf welcher „Bewegungsanbieter und Bewegungssuchende zusammentreffen“. Ein weiteres aktuelles Projekt der Bewegungsförderung ist das vom Amt für Gesundheit, der Sportkommission und der Jugendorganisation JUBEL gemeinsam durchgeführte Projekt „Sportdisco“ (Amt für Gesundheit 2015). Empirische Daten zur Finanzierung oder Anzahl an Teilnehmern liegen zu den hier genannten Programmen der Bewegungsförderung nicht vor.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt auf, wie sich Liechtensteins Sportförderung im Zeitverlauf entwickelte. Weiterer Forschungsbedarf besteht dabei insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses von öffentlicher und privater Finanzierung der Sportverbände. Von besonderem Interesse ist ferner, wie sich die staatlichen Ausgaben im Bereich der Gesundheits- und Bewegungsförderung in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Schliesslich gilt es die Sportförderung der Gemeinden miteinzubeziehen, da diese bei der Finanzierung der Sportvereine und der Sportinfrastruktur eine zentrale Rolle spielen.

4.3 Wirtschaftliche Bedeutung des Sports

INDIKATOR ■ Der Indikator *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports* thematisiert, welche volkswirtschaftliche Wertschöpfung durch den Sport generiert werden kann.

Einschätzung



Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports ist für Wissenschaft und Politik unbestritten. Wie hoch die Wertschöpfung aber tatsächlich ist, lässt sich aufgrund der Vielzahl an Unterbereichen nur sehr schwer berechnen. Für Liechtenstein fehlen klare Daten. Entsprechend ist keine Bewertung des Indikators *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports* möglich.

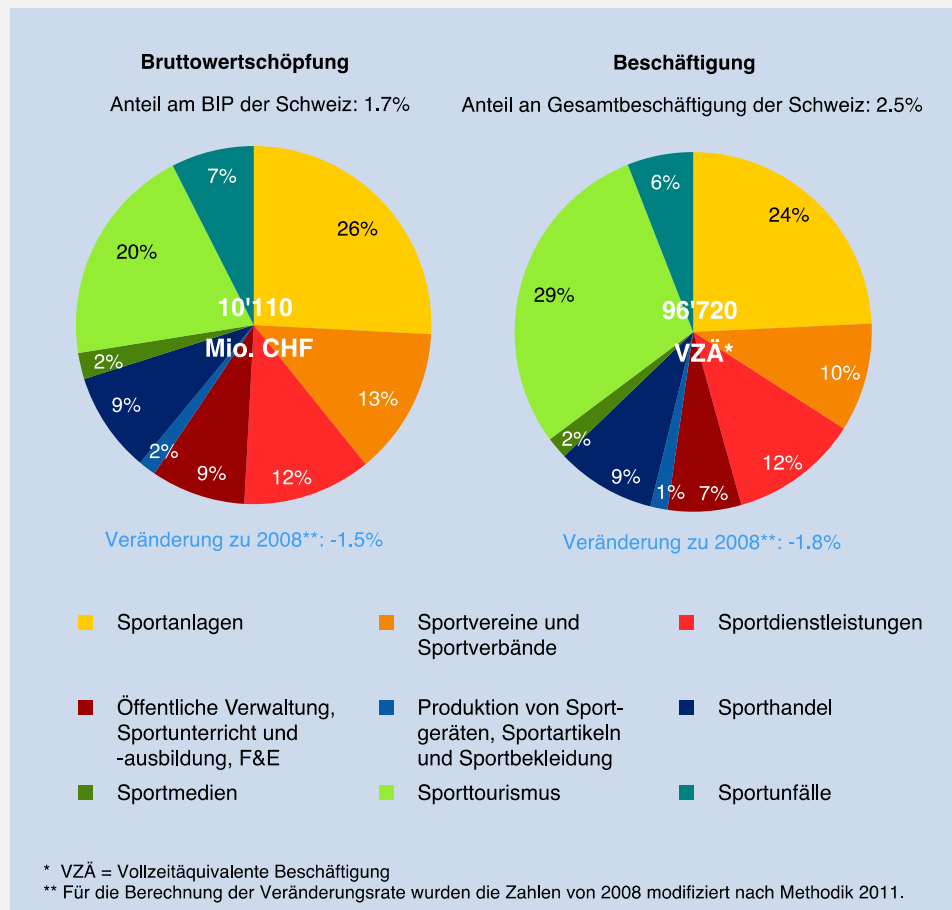
THEMATIK ■ Der Sport mit all seinen Facetten ist heute „in der Gesellschaft allgegenwärtig und ein zentrales Element der Freizeit- und Unterhaltungskultur geworden“ (Berwert und Rütter 2007: 6). Sportpartizipation findet dabei immer weniger in den sozialen, nicht-gewinnorientierten Dimensionen des Vereinslebens statt (Manzenreiter 2009: 123). Stattdessen wird das Sporterlebnis – insbesondere durch die Fitness- und Wellnessindustrie – vermehrt an den Zugang zu kostspieliger Ausrüstung und Kenntnissen sowie kostenpflichtigen Trainingseinrichtungen gekoppelt. Zugleich schreitet die ökonomische Globalisierung des Sports weiter voran. Dies zeigt sich u. a. in den stetig ansteigenden Preisen beim Verkauf der Fernsehrechte für sportliche Grossereignisse. Wissenschaft und Politik sind sich der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports längst bewusst. Die tatsächliche Wertschöpfung des Funktionssystems Sport lässt sich aufgrund der Vielzahl an Unterbereichen aber nur sehr schwer berechnen. So zählen beispielsweise Berwert und Rütter (2007: 11), die im Auftrag des Bundesamts für Sport die Studie „Sport und Wirtschaft Schweiz“ verfassten, neun Bereiche, in denen der Sport Wertschöpfung und Beschäftigung generiert. Dies sind die Bereiche Sportanlagen; Sportvereine und Sportverbände; Sportdienstleistungen; öffentliche Verwaltung; Sportunterricht und -ausbildung und Sportbekleidung; Sporthandel; Medien; Sporttourismus; Sportunfälle. Mangels entsprechender Daten ist für Liechtenstein eine differenzierte Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports derzeit nicht möglich.

QUELLEN UND METHODIK ■ Da keine spezifische Daten zu Liechtenstein vorliegen, wird auf die Studie „Sport und Wirtschaft Schweiz“ (Berwert und Rütter 2007) sowie die Studie „Nichtberufsunfälle in der Schweiz“ (Niemann et al. 2015) verwiesen.

ANALYSE ■ Im Auftrag des Bundesamts für Sport hat die Firma Rütter Soceco die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Sports und der verschiedenen Sportbereiche in der Schweiz für die Jahre 2005, 2008 und 2011 analysiert (Rütter et al. 2014). In der Schweiz erzielte die Sportwirtschaft im Jahr 2011 mit einem geschätzten Umsatz von rund CHF 20'100 Mio. eine Bruttowertschöpfung von CHF 10'110 Mio.. Der Anteil der Sportwirtschaft am Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz liegt damit bei 1.7 Prozent und ist ähnlich hoch wie jener aus der Herstellung von Metall-erzeugnissen (1.6 Prozent) oder der Branche Energie- und Wasserversorgung (1.5 Prozent). Mit Blick auf die Beschäftigung generiert die Schweizer Sportwirtschaft 96'720 vollzeitäquivalente Stellen, was einem Beschäftigungsanteil von 2.5 Prozent entspricht. Damit ist die Beschäftigung im Bereich Sport beispielsweise höher als die Beschäftigung in den Bereichen Versicherungs-wesen (1.3 Prozent) oder Energie- und Wasserversorgung (0.6 Prozent).

Abbildung 37 zeigt, wie sich die Wertschöpfung und Beschäftigung des Sports auf einzelne Bereiche verteilt. Die Bereiche Sportanlagen und Sporttourismus haben mit einem Wertschöpfungsbeitrag von 26 Prozent bzw. 20 Prozent die grösste Bedeutung innerhalb der Sportwirtschaft. Dies gilt auch hinsichtlich der Beschäftigung, wobei hier der Sporttourismus mit 28'200 Beschäftigten klar am meisten Beschäftigte zählt.

Abbildung 37: Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz



Quelle: Rütter et al. 2014

Die von Rütter et al. (2014) entnommenen Daten unterstreichen die vielseitige wirtschaftliche Bedeutung des Sports. Die Erkenntnisse zur Schweiz lassen sich aber nicht eins zu eins auf Liechtenstein übertragen. So verfügt Liechtenstein zwar über zahlreiche Sportanlagen, jedoch fehlt beispielsweise eine multifunktionale Sporthalle mit einer grossen Anzahl an Zuschauerplätzen. Auch die wirtschaftliche Bedeutung der Bergbahnen Malbun lässt sich nicht mit der wirtschaftlichen Bedeutung von grossen Bergbahnen in der Schweiz vergleichen. Nichtsdestotrotz hebt die von Hanser und Partner verfasste Studie über die Wertschöpfung des Tourismus in Liechtenstein die Bedeutung des Skigebiets Malbun sowie des ausgedehnten Wander- und Radwegnetzes in Liechtenstein hervor (Regierung 2015, Hanser und Partner 2015: 13).

Auch verschiedene Sportanlässe wie die Super-League-Spiele des FC Vaduz oder der LGT Alpin Marathon sind von wirtschaftlicher Bedeutung. Durch die Sportkommission werden jährlich ca. 8

bis 10 internationale Sportveranstaltungen finanziell unterstützt. Insbesondere internationale Sportanlässe wie die Etappenankünfte der Tour de Suisse in Liechtenstein (z. B. 2007, 2009 und 2011) oder die Austragungen der U17-Fussball-Europameisterschaften (2010), der Kleinstaaten-spiele (2011) und das Europäische Olympische Jugendfestival (2015) generieren eine hohe Umwegrentabilität sowie einen hohen Medienwert (für eine grobe Schätzung siehe Regierung 2011: 12). Tabelle 3 gibt einen Überblick über in Liechtenstein bereits durchgeführte internationale Sportanlässe in den vergangenen 15 Jahren.

Tabelle 3: Auswahl von in Liechtenstein seit 2015 durchgeführten Sportanlässen

Anlass	Veranstalter	Ort
Kleinstaatspiele	Liechtenstein Olympic Committee (LOC)	Liechtenstein
Minigolf-Europacup 2009	Mingolfverband	Vaduz/Schaan
IFF EM	Modellfluggruppe Liechtenstein	Eschen
IFF World Cup	Modellfluggruppe Liechtenstein	Eschen
Internationales Freundschaftsfliegen	Modellfluggruppe Liechtenstein	Eschen
ITF Turnier	Tennisverband	Vaduz (Halle)
Int. Tennis Juniorentennis	Tennisverband	Vaduz (Aussenplätze)
Raiffeisen Liechtenstein Trophy	OK ITF Tennis	Vaduz
CEV Beach Volleyball	ProBeach	Vaduz (Städtle)
LGT Marathon	Pro LGT Alpin Marathon	Liechtenstein
UEFA U17 und U19 EM-Endrunde	LFV/UEFA	Vaduz (Stadion)
Small Countries Division	Volleyballverband	Schaan
FIS Rennen Malbun	LSV	Malbun
FAG City Sprint	Verein internationaler Sport	Mauren
Tour de Suisse	Verein internationaler Sport	Liechtenstein
Swiss Power Cup	RV Schaan	Schaan
Kriterium „Rund um den Weihering“	RV Mauren	Mauren
Europameisterschaften Winter Triathlon	TriFL	Steg
Weltcup Winter Triathlon	TriFL	Steg
Kleinstaatspiele Triathlon	TriFL	Vaduz
Schweizer Langlaufmeisterschaften	LSV	Steg
Internationales Indoor Soccer Masters	FFG	Triesen
Qualifikationsspiele zur EURO 08	LFV	Liechtenstein
Schweizer Schwimm-Meisterschaften	LSchV	Vaduz
WM- und EM Qualifikationsspiele	LFV	Vaduz

Quelle: Regierung 2012

Internationale Sportanlässe bieten eine „Plattform für verschiedenste Aktivitäten in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Kultur oder Tourismus und tragen so zur Stärkung der nationalen Identität bei“ (Schweizer Bundesrat 2009: 30). Ein Beispiel für eine solche identitätsstiftende Wirkung

sind die Eröffnungsfeiern für das Europäische Olympische Jugendfestival oder die Kleinstaaten-spiele. Gleichermassen ermöglichen Sportveranstaltungen einem Land wie Liechtenstein, sich als attraktive Tourismusdestination sowie modernen Wirtschaftsstandort zu präsentieren. Liechtenstein ist dabei auch nicht mit anderen Staaten zu vergleichen, wo die Bemühungen um internationale Sportanlässe in den vergangenen Jahren immer wieder am Widerstand der Bevölkerung gestoppt wurden (siehe Olympiabewerbungen in Deutschland oder der Schweiz).

Eine Stichwortsuche im Handelsregister Liechtensteins zeigt, dass zahlreiche Firmennamen auf eine wirtschaftliche Tätigkeit des jeweiligen Unternehmens im Bereich des Sports verweisen. Konkret konnten im Dezember 2014 über 60 Eintragungen gezählt werden. Ein weiteres Beispiel für die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in Liechtenstein resultiert aus der hohen Anzahl an Fitnesszentren. Gemäss Branchenbuch (www.welcome.li) verfügte Liechtenstein im Dezember 2014 über 17 Fitnesszentren. Auch die zahlreichen Sportverbände und -vereine in Liechtenstein tragen zur Wertschöpfung des Sports in Liechtenstein bei. In diesem Zusammenhang zeigt eine Erhebung der Stabsstelle für Sport bei 26 Sportverbänden, dass diese im Jahr 2011 Ausgaben in der Höhe von CHF 9.5 Mio. tätigten (siehe Indikator 4.2).

Die positiven Gesundheitswirkungen des Sports wurden im Rahmen dieses Monitorings bereits mehrfach thematisiert. Gemäss Angaben des Netzwerks Gesundheit und Bewegung Schweiz (hepa.ch) aus dem Jahr 2013 verursacht der Bewegungsmangel in der Schweiz jedes Jahr mindestens 2900 vorzeitige Todesfälle, 2.1 Mio. Erkrankungen und direkte Behandlungskosten in der Höhe von CHF 2.4 Mia. (hepa.ch 2013: 2).

Allerdings entstehen durch Sportunfälle und -verletzungen auch hohe Kosten. Tabelle 4 dokumentiert die Anzahl an Verletzten und Toten durch Unfälle in den Bereichen Strassenverkehr, Sport sowie Haus und Freizeit in der Schweiz. Für die Bestimmung von Sportunfällen ist gemäss Niemann et al. (2015) „die Tätigkeit zum Zeitpunkt des Unfalls zentral: Gibt der Verunfallte an, Sport getrieben zu haben, wird der Unfall als Sportunfall klassifiziert“. Die Definition von Sportunfällen ist sehr umfangreich und reicht vom Sport bis zur Bewegung. So fällt z. B. das „Spazieren gehen“ oder die Nutzung eines „Trottinetts“ unter den Bereich Sport (für weitere methodische Angaben siehe Niemann et al. 2015).

Tabelle 4 zeigt, welche materiellen und volkswirtschaftlichen Kosten aus diesen Unfällen entstehen. Für die Berechnung der materiellen Kosten berücksichtigten die Autoren die gesamte Arbeitsleistung der ausfallenden Person inklusive Konsumverlust als Kostenbestandteil (Bruttoproduktionsausfall). Die materiellen Kosten von Sportunfällen belaufen sich dabei auf schätzungsweise CHF 2.2 Mia. Franken. Hinzukommen volkswirtschaftliche Kosten in der Höhe von CHF 14.6 Mia. Franken.

FORSCHUNGSBEDARF ■ Der Indikator zeigt – unter Einbezug von Daten zur Schweiz – zahlreiche Anknüpfungspunkte, um die wirtschaftliche Bedeutung des Sports abzuschätzen. Für Liechtenstein fehlen gegenwärtig entsprechende Daten. Entsprechend besteht hier ein grosser Forschungsbedarf.

Tabelle 4: Übersicht über die Kosten von Nichtbetriebsunfällen in der Schweiz

Nichtberufsunfälle der Schweizer Wohnbevölkerung im Jahr 2010

Bereich	Total Verletzte ¹	Mittelschwerverletzte	Schwerverletzte	Invalide	Leichtverletzte	Getötete
Strassenverkehr	87'060	9'470	6'722	438	70'430	306 ²
Sport	407'970	32'140	12'358	212	363'260	116
Haus und Freizeit	553'990	34'230	18'942	1'148	499'670	1'734
Total	1'049'020	75'840	38'022	1'798	933'360	2'156

¹ Verletzungsschwere: Leichtverletzte: Ausfall von weniger als 1 Monat; Mittelschwerverletzte: Ausfall von 1 bis 3 Monaten; Schwerverletzte und Invalide: Ausfall von mehr als 3 Monaten oder Invalidenrente. ² Getötete auf Schweizer Strassen im Jahr 2010 (inkl. Touristen, Berufsunfälle, Sport): 327

Materielle und volkswirtschaftliche Kosten der Nichtberufsunfälle im Jahr 2010

Anmerkungen: Es werden nur Verletzungen berücksichtigt, die medizinische Leistungen respektive Versicherungsleistungen erforderten.

Bereich	Sachschäden	Total Verletzte ¹	Leichtverletzte	Mittelschwer- verletzte	Schwerverletzte	Invalide	Getötete
Materielle Kosten von Nichtbetriebsunfällen in Mio. CHF							
Strassenverkehr	2'590 ²	4'379	164	161	569	425	470
Sport	... ³	2'206	688	535	633	159	191
Haus und Freizeit	... ³	3'862	776	479	1'064	560	984
Total	2'590	10'447	1'628	1'174	2'266	1'144	1'645
Volkswirtschaftliche Kosten von Nichtbetriebsunfällen in Mio. CHF							
Strassenverkehr	2'590 ³	10'448	1'074	1'230	4'084	611	899
Sport	... ³	14'597	4'832	4'188	4'984	229	364
Haus und Freizeit	... ³	22'456	6'459	4'348	9'143	730	1'775
Total	2'590	47'542	12'366	9'766	18'212	1'570	3'038

¹ Verletzungsschwere: Leichtverletzte: Ausfall von weniger als 1 Monat; Mittelschwerverletzte: Ausfall von 1 bis 3 Monaten; Schwerverletzte und Invalide: Ausfall von mehr als 3 Monaten oder Invalidenrente.

² Darin enthalten sind auch Sachschäden bei Unfällen ohne Verletzte oder Getötete sowie Polizei- und Rechtsfolgekosten.

³ Es existieren keine Grundlagen, mit denen die Sachschäden sowie die Polizei- und Rechtsfolgekosten der Sport-, Haus- und Freizeitunfälle berechnet werden konnten.

Quelle: Darstellung gemäss Niemann et al. 2015

Schlussfolgerungen

Das Sport Monitoring Liechtenstein bietet in Form eines Indikatorensystems einen Überblick über die verschiedenen Bausteine und zahlreichen Facetten der Sportlandschaft Liechtenstein. Die Studie ist als eine erste Bestandesaufnahme zu betrachten. Um relevante Entwicklungen in der Sportlandschaft Liechtenstein rasch zu erkennen, zu dokumentieren und mit Blick auf die politische Zielsetzung zu überprüfen, ist eine periodische Aktualisierung und Ergänzung der Indikatoren angedacht. Insgesamt wurden 18 Indikatoren definiert. Für jeden Indikator erfolgte eine eigenständige Einschätzung im Sinne einer positiven, neutralen oder negativen Bewertung.

Die Indikatoren wurden nach vier thematischen Bereichen gegliedert. Die Auswahl der Themenbereiche resultiert aus den entsprechenden gesetzlichen und sportpolitischen Grundlagen, insbesondere dem Sportgesetz (LGBL 2000 Nr. 52) sowie dem Sportkonzept (Regierung 2005). Die vier Themenbereiche widerspiegeln aber auch die Binnendifferenzierung des Funktionssystems Sport. So verweist beispielsweise der Bereich „Volksgesundheit und Lebensqualität“ auf die Teilsysteme Gesundheits-, Breiten- und Freizeitsport, der Bereich „Bildung“ auf den Schulsport und der Bereich „Spitzensport, Wirtschaft und Image“ auf den Spitzen- und Leistungssport. Der Bereich „Integration, Kultur und Nachhaltigkeit“ knüpft währenddessen an die Wechselbeziehungen zwischen Gesellschaft und Sport an, indem er die Bedeutung des Sports für gesellschaftspolitisch Fragestellungen thematisiert.

Aus der Bewertung der einzelnen Indikatoren resultiert eine erste Einschätzung über den Ist-Zustand der Sportlandschaft Liechtenstein. Je nach Datenverfügbarkeit widerspiegelt die Einschätzung Entwicklungen über Zeit, vergleicht die Situation Liechtensteins mit anderen Staaten oder misst, inwieweit konkrete politische Ziele oder Empfehlungen erfüllt wurden. In der vorliegenden Bestandesaufnahme wurden vier Indikatoren positiv, acht Indikatoren weder positiv noch negativ und zwei Indikatoren negativ eingestuft. Bei vier Indikatoren war keine Einschätzung möglich. Da die einzelnen Indikatoren von unterschiedlicher Relevanz sind und auch die Qualität der Daten bzw. die Methodik divergiert, lassen sich die einzelnen Indikatoren nicht einfach zu einer Gesamtbetrachtung addieren. Die Einschätzung der einzelnen Indikatoren ist ferner als eine Momentaufnahme zu verstehen, welche jedoch durch die geplante periodische Aktualisierung an Relevanz und Aussagekraft gewinnen wird.

Die Sportlandschaft Liechtenstein präsentiert sich im Jahr 2015 äusserst vielfältig und facettenreich. Im Bereich Volksgesundheit und Lebensqualität ist die im Vergleich zur Schweiz oder zu anderen europäischen Staaten hohe sportliche und körperliche Aktivität der liechtensteinischen Bevölkerung hervorzuheben. Das hohe Aktivitätsniveau kann zweifelsohne als ein Erfolg der Sport- und Gesundheitspolitik betrachtet werden. Aufgrund der zahlreichen positiven Gesundheitseffekte von Sport und Bewegung besteht jedoch unabhängig davon, ob die Bewegungsempfehlungen erfüllt werden oder nicht, eine politische Notwendigkeit zur Bewegungsförderung. Auch die Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein sind sportlich und körperlich sehr aktiv. Trotzdem erfüllt die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen Liechtensteins die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nicht.

Eine Erklärung für das hohe Niveau körperlicher und sportlicher Aktivität der liechtensteinischen Bevölkerung bietet die grosse Anzahl und Vielfalt an Sportstätten in Liechtenstein sowie die zahlreichen Frei- und Grünräume in Liechtenstein. Zudem bestehen für Sportinteressierte innerhalb und ausserhalb des Vereinssports diverse Bewegungsangebote. Die Studie zeigt aber auch, dass für viele olympische Sportarten keine Sportstätten in Liechtenstein bestehen. Zugleich konstatiert die Studie, dass die Anzahl an Sportverbänden und damit auch die Gesamtzahl an Vereinsmitgliedern in Liechtenstein zwar stetig steigt, mehr als die Hälfte der traditionellen Sportverbände aber rückläufige Mitgliederzahlen aufweisen.

Im Bereich der Bildung sticht die hohe Beliebtheit des Unterrichtsfachs Sport bei den Schülerinnen und Schülern hervor. Auf der Primarstufe erfreut sich auch der freiwillige Schulsport grosser Beliebtheit. Im Unterschied dazu ist die Anzahl an durchgeführten Kursen und die Anzahl an Teilnehmern auf der Sekundarstufe I in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen. Die Fitness und die sportlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen in Liechtenstein sind insgesamt zwar befriedigend, dennoch weisen die liechtensteinischen Schulkinder gerade mit Blick auf die sportmotorischen Fähigkeiten gewisse Defizite aus. Die Tatsache, dass diese Fähigkeiten am besten im Sportunterricht geschult werden können, unterstreicht die Bedeutung eines qualitativ hochwertigen Sportunterrichts, was wiederum durch eine fundierte sportspezifische Ausbildung der Lehrperson begünstigt wird. Im Bereich der Bildung ist ferner die Sportschule Liechtenstein hervorzuheben, welche sich innert kurzer Zeit als wichtiger Bestandteil der Sportlandschaft Liechtenstein etabliert hat.

Die einzelnen Indikatoren im Bereich „Integration, Kultur und Nachhaltigkeit“ verdeutlichen, dass sich zahlreiche gesellschaftliche Fragen – wie z. B. die Frage nach der Parität der Geschlechter oder der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund – auch im Sport stellen. Analog zu den meisten europäischen Staaten sind in Liechtenstein Frauen in Führungspositionen von Sportverbänden stark unterrepräsentiert. Im Unterschied dazu besteht in vielen Sportvereinen – insbesondere im Fussball – eine Überrepräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Sport wird so zum Symbol kultureller Vielfalt. Inwieweit der Sport in Liechtenstein aber tatsächlich Menschen mit Migrationshintergrund integriert, kann nicht beantwortet werden. Genauso wenig lässt sich für Liechtenstein klären, wie stark die Inklusion von Menschen mit Behinderung durch den Sport vorangetrieben wird. Dank den Special Olympics und dem Behindertenverband bestehen jedoch auch für sportinteressierte Menschen mit Behinderung zahlreiche kompetent geführte Bewegungsangebote.

Ein weiteres Beispiel für die Wechselwirkungen von Gesellschaft und Sport ist die zunehmende Auseinandersetzung des Sports mit ethischen Problemen, wie z. B. Gewalt bei Sportveranstaltungen oder die Korruption in Sportverbänden. Im Zuge der Teilnahme des Fussballclubs Vaduz in der Super League sowie der Heimspiele der liechtensteinischen Fussballnationalmannschaft gewann das Thema Sicherheit auch in Liechtenstein an Relevanz. Bis jetzt wurden bei Sportveranstaltungen in Liechtenstein nur vereinzelt Gewaltdelikte registriert. Gleichzeitig weisen die Mannschaften der liechtensteinischen Fussballvereine im Vergleich zu ihrer Schweizer Konkurrenz aber unterdurchschnittliche Fairplay-Werte auf.

Der Anteil an Personen, die die täglichen Wegstrecken gewöhnlich motorisiert zurücklegen, ist in Liechtenstein deutlich höher als in der Schweiz. Daraus folgt, dass umweltschonende, auf körperlicher Aktivität basierende Formen der Mobilität in Liechtenstein zu wenig genutzt werden. Wie

sich Sportveranstaltungen, Sportstätten oder ganz allgemein der Sport auf die Umwelt in Liechtenstein auswirkt, lässt sich jedoch mangels entsprechender Daten nicht analysieren.

Im Bereich „Spitzensport, Wirtschaft und Image“ sind vor allem Liechtensteins einzigartige Erfolge im Wintersport hervorzuheben. Zwar kann Liechtenstein in den vergangenen Jahren nicht mehr ganz an die Erfolge der 1970er, 1980er und 1990er Jahre anknüpfen. Dennoch weist das Land angesichts seiner Kleinheit auch heute noch eine beeindruckende Erfolgsbilanz aus. Neben den Erfolgen in olympischen Sportarten wie Skifahren und Langlauf sowie aktuell Tennis und Schwimmen sind auch Erfolge in nicht-olympischen Sportarten wie z. B. Modellflug oder Kickboxen hervorzuheben.

Nachdem die staatlichen Ausgaben für die Sportförderung über viele Jahre hinweg stark angestiegen sind, waren die Ausgaben in den vergangenen fünf Jahren rückläufig. Die Bedeutung des Sports für die Volkswirtschaft Liechtenstein lässt sich aufgrund der bestehenden Datengrundlage nur ungenügend abschätzen. Angesichts des hohen Budgets einzelner Sportverbände sowie der touristischen Bedeutung von Sportveranstaltungen bzw. Sportstätten wie z. B. der LGT Alpin Marathon oder die Bergbahnen Malbun ist der Sport auch in Liechtenstein von wirtschaftlicher Bedeutung. Der Beitrag an die Beschäftigung bzw. die Bruttowertschöpfung fällt jedoch wohl deutlich tiefer aus als in der Schweiz.

Neben den Entwicklungen über Zeit sowie dem Vergleich Liechtensteins mit der Schweiz orientiert sich die im Monitoring vorgenommene Einschätzung auch an politischen Zielen und Empfehlungen. Gerade mit Blick auf gesellschaftliche Herausforderungen wie z. B. Fairplay oder Integration wird die Bedeutung des Sports von der Politik oftmals überhöht. Der Sport ist damit „gleichermassen übermächtig wie überfordert“ (Küchenmeister und Schneider 2011: 4). Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass im Monitoring nur wenige Indikatoren ausdrücklich positiv bewertet werden. Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Sportlandschaft Liechtenstein im internationalen Vergleich äusserst positiv präsentiert. Neben dem aktiven Bewegungs- und Sportverhalten der Bevölkerung und den zahlreichen Erfolgen von Liechtensteins Sportlerinnen und Sportlern ist dabei besonders hervorzuheben, dass Liechtenstein von sporttypischen Skandalen und Problemen wie z. B. Fanausschreitungen bei Sportveranstaltungen oder Korruption in Sportverbänden weitgehend verschont wurde.

In der Policy-Forschung werden mit Blick auf Liechtenstein vor allem der hohe Wohlstand, die Effizienz der Verwaltung sowie die engen Beziehungen zur Schweiz als zentrale Faktoren hervorgehoben (Frommelt 2015). Diese Faktoren wirken sich auch positiv auf die Sportentwicklung in Liechtenstein aus. Beispielsweise lässt sich vermuten, dass sich der Wohlstand Liechtensteins positiv auf die Anzahl und die Qualität der Sportstätten sowie die Höhe der Sportförderung in Liechtenstein auswirkt. Die engen Beziehungen Liechtensteins mit der Schweiz sind wiederum für die Entwicklung des Spitzen- und Leistungssports in Liechtenstein von sehr grosser Bedeutung. So ermöglichen sie z. B. Liechtensteins Athletinnen und Athleten die Teilnahme an Wettkämpfen in der Schweiz. Zudem wurden zahlreiche Athletinnen und Athleten in Schweizer Trainingsgemeinschaften aufgenommen, was in Anbetracht der hohen Anforderungen des modernen Spitzensports an Ressourcen und Know How ein entscheidender Erfolgsfaktor bedeuten kann.

Einen weiteren Bestimmungsfaktor bildet die Kleinheit Liechtensteins. Die Kleinheit kann sich in vielerlei Hinsicht positiv auf die Organisation des Sports auswirken. Dies gilt z. B. mit Blick auf die

Kommunikation zwischen den Sportvereinen und den staatlichen Sportinstitutionen oder die Implementierung von Massnahmen der Bewegungsförderung. Letztere wird dabei auch durch die hohe Mediendichte und -nutzung in Liechtenstein begünstigt. Ein Kennzeichen der liechtensteinschen Sportlandschaft ist ferner, dass in Liechtenstein sowohl durch traditionelle Sportvereine als auch kommerzielle Sportunternehmer zahlreiche Bewegungsangebote bestehen. Eine Erklärung für diese Parallelität bietet aus soziologischer Sicht unter anderen die Verschmelzung von ländlichen und städtischen Elementen in Liechtenstein.

Der Sport ist zugleich Motor und Abbild gesellschaftlicher Prozesse. Durch die Wechselwirkung mit den „komplexen politischen, ökonomischen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnissen“ der Gegenwart unterliegt der Sport einer „permanenten Selbsterneuerung“ (Küchenmeister und Schneider 2011: 8). Aus diesem Grund wohnt dem Sport immer noch ein grosses Entwicklungspotenzial inne. Für den Sport ist es dabei wichtig, dass er seine Rolle erweitert definiert und sich zunehmend auch gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben stellt.

Andererseits darf der Sport nicht als Heilsbringer verklärt werden. Vielmehr sind die dem modernen Sport immanenten Widersprüche – wie z. B. die stete Betonung der olympischen Ideale durch den organisierten Sport trotz einer anscheinend systemischen Korruption in den einzelnen Organisationen – aufzugreifen und sichtbar zu machen. Denn gerade diese Ambivalenz macht eine transparente und ganzheitliche Sportpolitik so wichtig.

Anhang

Weitere Tabellen und Abbildungen

Abbildung 38: Übersicht über die wissenschaftlich belegten Gesundheitseffekte von Bewegung in verschiedenen Altersgruppen

Gesundheitseffekte von Bewegung bei Kindern und Jugendlichen			
Herz, Kreislauf, Ausdauer	↑	Risikoprofil für Herz-Kreislauf-Erkrankungen	↓
Muskelkraft	↑	Risikoprofil für Stoffwechselkrankheiten	↓
Gesundes Körpergewicht	↑	Angstverbundene Symptome	↓
Knochengesundheit	↑	Depressive Symptome	↓
Bei Erwachsenen			
Lebenserwartung	↑	Herz-Kreislauf-Erkrankungen	↓
Fitness	↑	Hirnschlag	↓
Gesundes Körpergewicht	↑	Bluthochdruck	↓
Knochengesundheit	↑	Diabetes Typ II	↓
Psychisches Wohlbefinden	↑	Dickdarmkrebs	↓
Schlafqualität	↑	Brustkrebs	↓
Gesundheitsbezogene Lebensqualität	↑	Depressionen	↓
Zusätzlich bei älteren Erwachsenen			
Selbständigkeit	↑	Unfälle durch Stürze	↓
Denkfähigkeit	↑		
Legende			
Verbesserung dieses Gesundheitsaspekts	↑	Abnahme des Risikos für dieses Gesundheitsproblem	↓
Starke Evidenz ↑ Mittlere Evidenz ⇑			

Quelle: hepa.ch (2013)

Tabelle 5: Übersicht über die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

Zielgruppe	Bewegungsempfehlung
Kinder und Jugendliche	<u>Basisempfehlung</u>: mindestens 60 Min. <i>täglich</i> mittlere bis hohe Intensität <u>Weiterführende Empfehlung</u>: Vielfältige Bewegungsformen/Bewegungen spätestens nach einer Stunde Sitzen
Erwachsene/ältere Menschen	<u>Basisempfehlung</u>: 150 Min. <i>pro Woche</i> mittlere Intensität oder 75 Min. <i>pro Woche</i> hohe Intensität <u>Weiterführende Empfehlung</u>: 2x <i>pro Woche</i> muskelkräftigende Übungen <u>Beispiel für Umsetzung</u>: ½ Stunde Bewegung mit mittlerer Intensität an 5 Tagen pro Woche oder ½ Stunde Bewegung mit mittlerer Intensität an 3 Tagen plus ½ Stunde Bewegung mit hoher Intensität an 1 Tag pro Woche
<i>Mittlere Intensität: Eine mittlere Intensität weisen körperliche Aktivitäten auf, bei denen man zumindest etwas ausser Atem, aber nicht unbedingt ins Schwitzen kommt. Zügiges Gehen, Velofahren sowie Schneeschaukeln oder Gartenarbeiten sind Beispiele für solche Bewegungsformen, aber auch viele andere Freizeit-, Alltags- oder Sportaktivitäten haben eine mittlere Intensität.</i> <i>Hohe Intensität: Eine hohe Intensität weisen Aktivitäten auf, die zumindest leichtes Schwitzen und beschleunigtes Atmen verursachen. Hierzu gehören bewegungsintensive Sportarten, die jeweils grosse Muskelgruppen beanspruchen, wie zum Beispiel Laufen, zügiges Velofahren, Schwimmen oder Skilanglaufen, aber auch ein Herzkreislauftraining an Fitnessgeräten.</i>	

Quelle: hepa.ch (2013)

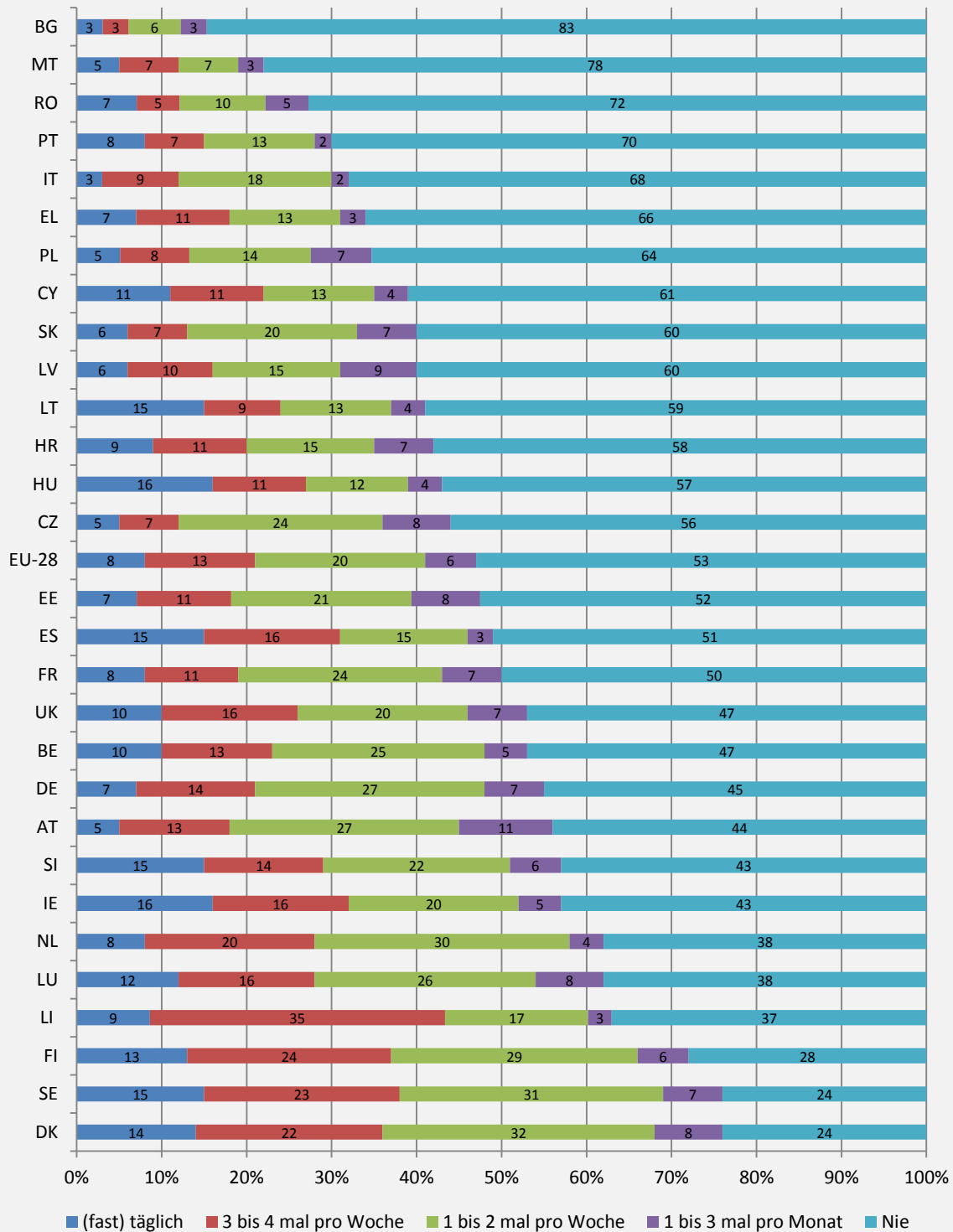
Tabelle 6: Informationen zur liechtensteinischen Gesundheitsbefragung

Auftraggeber	Regierung des Fürstentums Liechtenstein/Amt für Statistik
Methode	Computergestütztes Telefoninterview (CATI) mit schriftlicher Nachbefragung
Institut	LINK Institut
Grundgesamtheit	30'975 Personen (ständige Wohnbevölkerung Liechtensteins im Alter von 15 und mehr Jahren)
Stichprobe	1'023 Telefoninterviews 858 schriftliche Befragungen
Dauer	35 Minuten durchschnittliche Interviewdauer
Feldzeit	Dezember 2012 (Telefonbefragung); Februar 2013 (schriftliche Befragung)

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik 2014

Abbildung 39: Häufigkeit der sportlichen Aktivität der liechtensteinischen Bevölkerung im internationalen Vergleich

Anmerkung: Sportliche Aktivität meint die gezielte und bewusste Ausübung einer körperlichen Betätigung wie z. B. Gymnastik, Fitness oder Sport.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Amt für Statistik (2014, Liechtensteinische Gesundheitsbefragung 2012) sowie Special Eurobarometer no. 412 (2014) „Sport and physical activity“ der Europäischen Kommission (unterschiedliche Erhebungsmethoden)

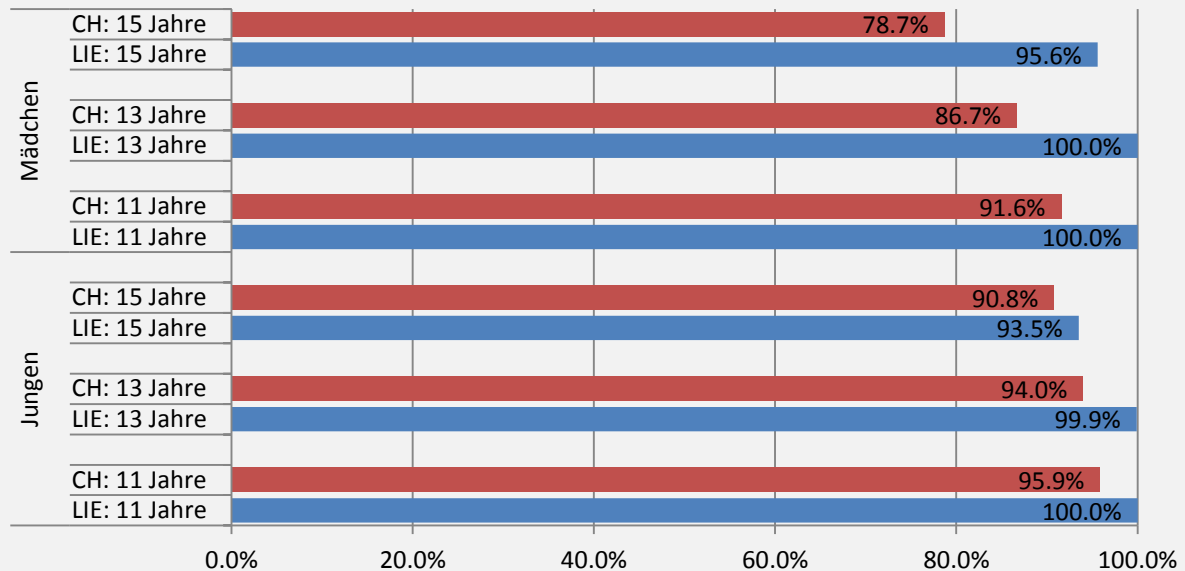
Tabelle 7: Informationen zur Onlinebefragung

Auftraggeber	Sportkommission/Liechtenstein-Institut
Umfrageplattform	SoSciSurvey
Fragebogen	Jürgen Kühnis, Beat Wachter und Christian Frommelt
Methode	Onlinebefragung
Grundgesamtheit	Schülerinnen und Schüler der öffentlichen Schulen Liechtensteins in der 5. Klasse der Primarstufe sowie der 2. oder 4. Klasse der Sekundarstufe I
Stichprobe	Insgesamt wurden 448 Fragebögen ausgewertet. Nach Schulstufe gliedert sich die Stichprobe wie folgt: 111 Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse Primarstufe (11 Klassen) 142 Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse Sekundarstufe I (total 13 Klassen: 5 Gymnasium; 1 Oberschule; 7 Realschule) 195 Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse Sekundarstufe I (total 14 Klassen: 7 Gymnasium; 2 Oberschule; 5 Realschule)
Alter	Es wurden Schülerinnen und Schüler im Alter von 9 bis 16 Jahren befragt. Die Altersverteilung nach Schulstufe ergibt folgendes Bild: 5. Klasse (PS): 9 J. (3.6 %); 10 J. (18.9 %); 11 J. (59.5 %); 12 J. (17.1 %); 13 J. (0.9 %) 2. Klasse (Sek. I): 12 J. (12 %); 13 J. (71.1 %); 14 J. (15.5 %); 15 J. (0.7 %); 16 J. (0.7%) 4. Klasse (Sek. I): 13 J. (0.5 %); 14 J. (9.2 %); 15 J. (58.5 %); 16 J. (31.8 %)
Nationalität	27.9 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügten nicht über die liechtensteinische Staatsbürgerschaft
Feldzeit	30. April 2015 bis 7. Juni 2015
Rücklauf	Teilnahme erfolgte nur bei Einverständniserklärung der Eltern. Es wurden nur vollständig und korrekt ausgefüllte Fragebögen berücksichtigt. Insgesamt wurden 448 Fragebögen ausgewertet, was einer Teilnahmequote von 67 Prozent entspricht.
Verteilung nach Geschlecht	Onlinebefragung: 46.0 % männlich zu 54.0 % weiblich Stichprobe: 47.7 % männlich zu 52.3 % weiblich Population: 48.5 % männlich zu 51.5 % weiblich

Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 40: Anteil an Kindern und Jugendlichen in der Schweiz und Liechtenstein, die mindestens einmal pro Woche Sport betreiben

Anmerkung: Unter sportlicher Aktivität wird ein Bewegungsverhalten verstanden, durch welches man ins Schwitzen bzw. ausser Atem kommt.



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung sowie Kuntsche und Delgrande Jordan (2012)

Tabelle 8: Sportarten, welche die Kinder und Jugendlichen Liechtensteins im Sportverein und ausserhalb des Sportvereins betreiben

Anmerkung: Der Zeitpunkt der Durchführung der Befragung kann einen Einfluss auf die Nennung von Sportarten haben. Die Onlinebefragung wurde im Mai 2015 durchgeführt.

Lesehilfe: Vier Schülerinnen oder Schüler bzw. 0.89 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler üben die Sportart Badminton im Sportverein aus. Weitere fünf Schülerinnen oder Schüler bzw. 1.12 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler üben die Sportart Badminton ausserhalb eines Sportvereins aus.

Sportart	im Sportverein		ausserhalb Sportverein	
	N	in Prozent	N	in Prozent
Badminton	4	0.89	5	1.12
Basketball	3	0.67	5	1.12
Eis-, Uni-, Inlinehockey	8	1.79	6	1.34
Fitness	7	1.56	86	19.20
Fussball	109	24.33	85	18.97
Geschicklichkeitssport	1	0.22	49	10.94
Golf	11	2.46	1	0.22
Handball	3	0.67	0	0.00
Inlineskating	0	0.00	23	5.13
Kampfsport	27	6.03	0	0.00
kein Sport	111	24.78	39	8.71
Klettern	9	2.01	7	1.56
Laufen, Jogging	0	0.00	132	29.46
Leichtathletik	17	3.79	0	0.00
Motorsport	1	0.22	0	0.00
Multisport	0	0.00	5	1.12
Radfahren	8	1.79	98	21.88
Reitsport	19	4.24	23	5.13
Schiessen	9	2.01	1	0.22
Schwimmen	28	6.25	45	10.04
Ski Alpin	36	8.04	31	6.92
Skilanglauf	2	0.45	0	0.00
Snowboard	0	0.00	9	2.01
Squash	4	0.89	1	0.22
Tanzsportarten	34	7.59	18	4.02
Tennis	53	11.83	9	2.01
Tischtennis	0	0.00	11	2.46
Turnen	34	7.59	21	4.69
übriger Wassersport	0	0.00	6	1.34
Volleyball	29	6.47	10	2.23
Walking, Wandern, Spazieren	0	0.00	28	6.25

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Onlinebefragung (2015, N=448)

Tabelle 9: Vergleich der Sportanlagenstatistik Liechtensteins mit der Sportanlagenstatistik der Schweiz

Anmerkung: Bei den markierten Anlageteilen (*) ist die Vollständigkeit der Daten nicht bei allen Kantonen und Gemeinden gewährleistet. Im Unterschied zur Abbildung 9 wurden verschiedene („Liechtenstein-typische“) Anlageteile nicht berücksichtigt bzw. gewisse Anlagentypen nicht weiter differenziert. Dies erklärt die unterschiedliche Anzahl an Anlageteilen (250 in Abbildung 9 zu 240 in Tabelle 9). Die Struktur der Tabelle ergibt sich aus der Schweizer Sportanlagenstatistik (Balthasar et al. 2013). Weitere Hinweise zur Methodik sind dem Indikator 1.3 zu entnehmen.

Lesehilfe: Die Kategorie Freianlagen (Anlagentyp I) umfasst die Unterkategorien Aussensportanlagen und Fussballfelder (Anlagentypen II). Diese Unterkategorien umfassen wiederum verschiedene Anlageteile (z. B. Allwetterplatz). Mit Blick auf die Anlageteile zählt Liechtenstein z. B. insgesamt 19 verschiedene Allwetterplätze. Damit machen Allwetterplätze 7.92 Prozent aller für Liechtenstein erfassten Anlageteile aus. Im Vergleich dazu sind in der Schweiz 8.93 Prozent der Anlageteile Allwetterplätze.

Anlageteile		LIE	LIE in %	CH	CH in %
Freianlagen		76	31.7 %	9'417	31.7 %
Aussensportanlagen	Allwetterplatz	19	7.92 %	2'650	8.93 %
	Leichtathletikanlage (mit gerader Laufbahn, nicht in Rundlaufbahn integriert)	3	1.25 %	1'112	3.75 %
	Leichtathletikanlage (mit Rundlaufbahn)	2	0.83 %	171	0.58 %
	Spielwiese *	12	5.00 %	1'585	5.34 %
Fussballfelder	Kunstrasenplatz (kleiner als Normfussballfeld)	5	2.08 %	170	0.57 %
	Kunstrasenplatz (Normfussballfeld)	0	0.00 %	155	0.52 %
	Rasensportfeld (kleiner als Normfussballfeld)	12	5.00 %	2'078	7.00 %
	Rasensportfeld (Normfussballfeld)	23	9.58 %	1'496	5.04 %
Turn- und Sporthallen		41	17.1 %	6'779	22.9 %
Turn- und Sporthallen	Dreifachturnhalle (mindestens 27 × 45 m, unterteilbar)	8	3.33 %	347	1.17 %
	Einfachturnhalle (mindestens 12 × 24 m)	15	6.25 %	3'305	11.14 %
	Zweifachturnhalle (mindestens 22 × 44 m, unterteilbar)	3	1.25 %	287	0.97 %
	Kleinhalle (kleiner als 12 × 24 m)	0	0.00 %	834	2.81 %
Fitnesscenter	Fitnesscenter	7	2.92 %	1'013	3.41 %
Weitere Sporthallen/ Sporthallen	Fechtanlage	0	0.00 %	19	0.06 %
	Kunstturnhalle	0	0.00 %	8	0.03 %
	Schwingkeller	0	0.00 %	94	0.32 %
	Spezialraum (Kraft-, Kampf- und Gymnastikraum)	8	3.33 %	872	2.94 %
Bäder		14	5.9 %	2'084	7 %
Badeanlagen im Freien	Nichtschwimmerbecken (Aussen)	1	0.42 %	384	1.29 %

	Schwimmbecken (kleiner als 25 m)	0	0.00 %	99	0.33 %
	Schwimmbecken (Aussen - mindestens 25 m)	1	0.42 %	122	0.41 %
	Schwimmbecken (Aussen - mindestens 50 m)	1	0.42 %	202	0.68 %
	Sprunganlage (Aussen)	1	0.42 %	219	0.74 %
	Plauschbecken (Sprudel-, Thermal-, Wellnessbecken)	0	0.00 %	72	0.24 %
Badeanlagen in Halle	Nichtschwimmerbecken (Halle)	3	1.25 %	158	0.53 %
	Schwimmbecken (Halle - kleiner als 25 m)	2	0.83 %	260	0.88 %
	Schwimmbecken (Halle - mindestens 25 m)	3	1.25 %	200	0.67 %
	Schwimmbecken (Halle mindestens 50 m)	0	0.00 %	7	0.02 %
	Sprunganlage (Halle)	1	0.42 %	60	0.20 %
	Plauschbecken (Sprudel-, Thermal-, Wellnessbecken)	0	0.00 %	70	0.24 %
Naturbäder	Naturbad – See- und Flussbäder	1	0.42 %	231	0.78 %
Eissportanlagen		1	0.4 %	411	1.4 %
Anlagen mit Eisbahn	Kunsteisbahn im Freien	1	0.42 %	103	0.35 %
	Natureisbahn	0	0.00 %	74	0.25 %
	Kunsteisbahn in Halle oder überdeckt	0	0.00 %	106	0.36 %
Curlinganlagen	Curlinganlage in Halle oder überdeckt	0	0.00 %	79	0.27 %
	Curlinganlage im Freien	0	0.00 %	49	0.17 %
Sportartenspezifische Anlagen		108	45 %	10'979	37 %
Aerosportanlagen	Startzone für Deltasegeln und Gleitschirmfliegerei *	2	0.83 %	41	0.14 %
	Flugfeld für Segel- und Fallschirmfliegerei *	0	0.00 %	21	0.07 %
	Landezone für Deltasegeln, Gleit- und Fallschirmfliegerei *	0	0.00 %	32	0.11 %
Beachsportanlagen	Beachsportplatz mit Beachvolleyball- oder Beachsoccerfeld	5	2.08 %	429	1.45 %
Golfsportanlagen	Driving-Range, Putting-Green	1	0.42 %	127	0.43 %
	9-Loch-Golfplatz	0	0.00 %	52	0.18 %
	18-Loch-Golfplatz	0	0.00 %	65	0.22 %
Klettersportanlagen	Kletteranlage im Freien	3	1.25 %	84	0.28 %
	Kletteranlage in Halle	2	0.83 %	184	0.62 %
	Klettersteige *	0	0.00 %	32	0.11 %

ANHANG

Laufsportanlagen	Fitnessparcours/Vitaparcours	7	2.92 %	331	1.12 %
	Geländelaufbahn/Finnenbahn	4	1.67 %	249	0.84 %
Reitsportanlagen	Reithalle *	3	1.25 %	203	0.68 %
	Reitsportanlage ohne Reithalle *	7	2.92 %	231	0.78 %
Rollsportanlagen	Skatepark oder Inline-/Roll-Hockey-Anlage *	8	3.33 %	271	0.91 %
Radsportanlagen	Radsportanlage für Mountainbike/Downhillstrecken *	0	0.00 %	115	0.39 %
	Radrennanlage (Radrennbahn im Freien oder in der Halle)	0	0.00 %	14	0.05 %
	BMX-Anlage (BMX-Parcours im Freien oder in der Halle)	0	0.00 %	21	0.07 %
Rückschlagspielanlagen	Squashanlage (Anzahl der Anlagen, nicht Courts)	1	0.42 %	169	0.57 %
	Tennisfeld im Freien	30	12.50 %	4'623	15.58 %
	Tennisfeld in Halle	18	7.50 %	880	2.97 %
	Badmintonanlage (Anzahl der Anlagen, nicht Felder)	0	0.00 %	119	0.40 %
Schiesssportanlagen	Schiessanlage (300 m)	2	0.83 %	631	2.13 %
	Schiessanlage (kürzer als 300 m)	2	0.83 %	320	1.08 %
	Schiesskeller	2	0.83 %	160	0.54 %
	Weitere Schiesssportanlagen (Armbrust/Bogen)	1	0.42 %	143	0.48 %
Wintersportanlagen	Ski Alpin, Snowboard (Anlage/Pistensystem)	1	0.42 %	221	0.74 %
	Weitere Wintersportanlagen	4	1.67 %	259	0.87 %
Wassersportanlagen	Ruderanlage	0	0.00 %	34	0.11 %
	Kanuanlage	0	0.00 %	23	0.08 %
	Segel- und Surfsportanlage *	0	0.00 %	60	0.20 %
	Weitere Wassersportanlagen	0	0.00 %	94	0.32 %
Weitere sportartenspezifische Anlagen	Boccia/Pétanque	4	1.67 %	344	1.16 %
	Minigolfanlage	1	0.42 %	236	0.80 %
	Hornusseranlage	0	0.00 %	161	0.54 %
Total		240	100 %	29'670	100 %
Sportanlagen auf 1'000 Einwohner		6.46		3.63	

Quelle: Eigene Darstellung und Erhebung; Daten zur Schweiz basieren auf Sportanlagestatistik Schweiz (Balthasar et al. 2013)

Tabelle 10: Sportförderung des Landes im Jahr 2014 nach Bereichen und Unterbereichen (in CHF)

Förderungsbereich und -mittel	Summe	Betrag
Übrige Ausgaben	5'192	
Studien/Forschung		93
Ausserordentliche Aktivitäten		5'099
Schulsport	49'976	
Int. Schulsportförderung ISF		28'650
Veranstaltungen und Meisterschaften (Schulsport)		21'326
Jugend und Sport	797'671	
ESSM Grundbeitrag		123'320
Kaderbildung		120'476
Jugendausbildung		542'423
Spezielle Anlässe		11'452
Breitensport	1'221'725	
Jahresbeiträge an Verbände und Vereine		533'603
Int. Mitgliederbeiträge		21'046
Beiträge an Breitensportorganisationen		53'746
Verbandsbeitrag für Schülerinnen und Schüler der Sportschule Liechtenstein		325'500
Infrastrukturbeiträge		157'830
Ausserordentliche Breitensportaktivitäten		5'000
Stiftung Special Olympics Liechtenstein		125'000
Leistungssport / Spitzensport	819'938	
Wettkampfvorbereitungen (Beitrag an LOC)		212'000
Int. Wettkämpfe im Ausland		144'250
Int. Sportveranstaltungen im FL		75'000
Spitzen- und Leistungsförderung		179'400
Beiträge an Sportschulen		26'382
Verbandsbeitrag für Spitzen- und Leistungssportler		96'800
Prämien und Auszeichnungen		26'106
Medical Team		60'000
Dopingprävention	44'857	
LOC	901'939	
Beitrag an LOC		820'000
Olympische Beschickung		80'138
Youth Olympic Games		1'801
Gesamt	3'841'298	

Quelle: Sportkommission 2015

Literaturverzeichnis

Amt für Gesundheit (2015). *Gesundheitsförderung und Prävention*. <http://www.llv.li/#/12415/gesundheitsforderung-und-praevention>. Abgerufen: August 2015.

Amt für Statistik (2015a). *Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung*. Vaduz.

Amt für Statistik (2015b). *Statistisches Jahrbuch 2015*. Vaduz.

Amt für Statistik (2014). *Liechtensteinische Gesundheitsbefragung 2012*. Vaduz.

Balthasar, A. (Hrsg.) (2013). *Sportanlagenstatistik Schweiz 2012*. Statistische Grundlagen mit betriebs- und energiewirtschaftlichen Vertiefungen. Luzern.

Becker, S. & Häring, A. (2012). Soziale Integration durch Sport? Eine empirische Analyse zum Zusammenhang von Sport und sozialer Integration. *Sportwissenschaft* (42), 261-270.

Beckmann, J., Szymanski, B. & Elbe, A.-M. (2004). Erziehen Verbundsysteme zur Unselbstständigkeit? – Entwicklung von Sporttalenten an einer Eliteschule des Sports. *Sportwissenschaft* (34), 65-80.

Berwert, A. & Rütter, H. (2007). *Sport und Wirtschaft Schweiz*. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz. <http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/dokumentation.par-sys.000141.downloadList.9852.DownloadFile.tmp/sportundwirtschaftschweiz.pdf>. Abgerufen: August 2015.

Biedermann, K. (2013). Vereine. *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein*, Zürich: Chronos, 999-1000.

Boschert, B. (2012). Rezensionen Sportsoziologie, Sport und Gesellschaft. *Zeitschrift für Sportsoziologie, Sportphilosophie, Sportökonomie, Sportgeschichte* (3), 278-303.

Braun, S. (2015). *Sport, Bewegung und Engagement im gesellschaftlichen Wandel*. <http://www.sportsoziologie-berlin.de/#filter=.topic>. Abgerufen: August 2015.

Braun, S. & Finke, S. (2010). *Integrationsmotor Sportverein*. Ergebnisse zum Modellprojekt „spin – sport interkulturell“. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer&Meyer.

Brettschneider, W.-D., Prohl, R., Breuer, C., Rittner, V., Heim, R., Schmidt, W. & Altenberger, H. (2005). *Sportunterricht in Deutschland. Die Sprint-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Universität Paderborn.

Breuer, C. (Hrsg.) (2013): *Sportentwicklungsbericht 2011/2012*. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Köln: Sportverlag Strauß.

Büchel, S., Brühwiler, C., Egger, P. & Perret, J. (2014). *Sportunterricht in der Volksschule des Kantons St. Gallen. Untersuchung der IST-Situation. Projektbericht*. Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

Bundesministerium des Innern (2009). BMI-Preis für Toleranz und Fair Play im Sport an Wiebke Kethorn und Michael Teuber. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2009/10/fairplay_preis.html. Abgerufen: August 2015.

Bundesamt für Raumentwicklung. (2015). *1987: Brundtland- Bericht*. <http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/00266/00540/00542/>. Abgerufen: August 2015.

Bundesamt für Statistik (2014). *Schweizerische Gesundheitsbefragung 2012*. Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik. (2015). *Erhebungen, Quellen – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)*. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/ess/00.html. Abgerufen: August 2015.

Bundesamt für Sport (2015). *Ein Talentselektions-Instrument für den Nachwuchsleistungssport: «PISTE»*. http://www.baspo.admin.ch/internet/baspo/de/home/dokumentation/publikationen/wissenschaft_und_forschung/sportwissenschaftliche0.parsys.22592.downloadList.9345.Download-File.tmp/twposterpisteaktuell.pdf. Abgerufen: August 2015.

Bundesrat, Schweiz (2013). *Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats Glanzmann 11.3875 vom 28. September 2011 Gewalt an Sportveranstaltungen*. Bern.

Bundesrat, Schweiz (2009). *Botschaft zum Sportförderungsgesetz und zum Bundesgesetz über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport vom 11. November 2009*. Bern.

Burrmann, U. (2004). Effekte des Sporttreibens auf die Entwicklung des Selbstkonzepts Jugendlicher. *Zeitschrift für Sportpsychologie* (11), 71-82.

Carl, K. (2004). Nachwuchsleistungssportforschung in Deutschland. In: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp Jahrbuch 2003*. 137-152.

Conzelmann, A. & Klenk, C. (2008). *Der Organisierte Sport im Fürstentum Liechtenstein*. Eine Situationsanalyse der Fachverbände, Sportvereine und Mitglieder. Ressort für Sport der Fürstlichen Regierung (Hrsg.), Vaduz.

diepresse.com (2007). *Das Kommissions-Urteil im Wortlaut*. Die Presse, Onlineausgabe vom 12. Juli 2007. <http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/316776/Das-KommissionsUrteil-im-Wortlaut>. Abgerufen: August 2015.

Digel, H. & Burk, V. (2004). Hochleistungssport im internationalen Vergleich. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (26), 23-30.

Digel, H. (1990). Die Versportlichung unserer Kultur und deren Folgen für den Sport. Ein Beitrag zur Uneigentlichkeit des Sports. In: H. Gabler & U. Göhner (Hrsg.), *Für einen besseren Sport. Themen, Entwicklungen und Perspektiven aus Sport und Sportwissenschaft*. Schorndorf: Hofmann, 73-96.

Ecopol (2011). *Monitoringbericht 2011 zur Agenda 2020 der Regierung des Fürstentums Liechtenstein*. Vaduz.

Ecosport.ch (2015). Zentrale Empfehlungen. <http://www.swissolympic.ch/Ethik/ecosport>. Abgerufen: August 2015.

Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003). Das Dropout Phänomen an Eliteschulen des Sports - ein Problem der Selbstregulation? *Leistungssport* (33), 46-49.

Emrich, E., Klein, M., Pitsch, W. & Pierdzioch, C. (2012). On the determinations of sporting success – a note on the Olympic Games. *Economics Bulletin* 32(2), 1890–1901.

Emrich, E., Pierdzioch, C. & Rullang, C. (2013). Zwischen Regelgebundenheit und diskretionären Spielräumen: Die Finanzierung des bundesdeutschen Spitzensports. *Sport und Gesellschaft* 10(1), 3-26.

Emrich, E., Pierdzioch, C. & Büch, M.-P. (2010). *Europäische Sportmodelle: Gemeinsamkeiten und Differenzen in internationalvergleichender Perspektive*. Sportökonomie. Schorndorf: Hofmann.

Etnier, J. L., Salzar, W., Landers, D. M., Petruzzello, S. J., Han, M. & Nowell, P. (1997). The influence of physical fitness and exercise upon cognitive functioning: a meta-analysis. *Journal of Sport Exercise Psychology* (19), 249-277.

- European Commission (2014). *Sport and Physical Activity*. Special Eurobarometer 412. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_412_en.pdf. Abgerufen: August 2015.
- Fedpol, Bundesamt für Polizei (2015). *Informationssystem HOOGAN*. <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/sicherheit/hooliganismus/informationssystem.html>. Abgerufen: August 2015.
- football.ch/ofv (2015). *Ostschweizer Fussballverband – Fairplay*. Fairplay-Rangliste. <http://football.ch/ofv/Ostschweizer-Fussballverband/Fairplay-OFV/Fairplay-Rangliste-OFV.aspx>. Abgerufen: August 2015.
- Freitag, M. (2014). *Das soziale Kapital der Schweiz*. Zürich: NZZ libro.
- Fraser-Thomas, J., Coté, J. & Deakin, J. (2008). Understanding dropout and prolonged engagement in adolescent competitive sport. *Psychology of Sport & Exercise* (9), 645-662.
- Frommelt, C. (2015). Liechtenstein's tailor-made arrangements in the EEA: A small state's creative solutions in European integration. In: S. Wolf (Ed.), *State size matters. Politik und Recht im Kontext von Kleinstaatlichkeit und Monarchie*. Wiesbaden: Springer VS. (im Erscheinen)
- Frommelt, C. (2014). *Zuwanderungspolitik in Liechtenstein nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative in der Schweiz*. Foliensatz eines Vortrages vom 22. November 2014 in Vaduz.
- Gerhardt, V. (1995). Fairneß – die Tugend des Sports. In: V. Gerhardt & M. Lämmer (Hrsg.), *Fairneß und Fair Play*, 5-24.
- Gogoll, A. (2012). Sport- und bewegungskulturelle Kompetenz - ein Modellentwurf für das Fach Sport. In: A.-C. Roth, E. Balz, J. Frohn & P. Neumann (Hrsg.), *Kompetenzorientiert Sport unterrichten. Grundlagen - Befunde - Beispiele*, 39-52.
- Güllich, A. (2013a). Talente im Sport. In: A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium*, 623-653.
- Güllich, A. (2013b). Selection, de-selection and progression in German football talent promotion. *European Journal of Sport Science*, (14:6), 530-537.
- Hagen, A. (2008). *Sozialkapital und Wohlbefinden, Bevölkerungsumfrage*. Berichtsband, Wien (nicht veröffentlicht).
- Hallal, P.C. (2012). Physical Activity 1: Global physical activity levels: surveillance progress, pitfalls, and prospects, Lancet Physical Activity Series Working Group. *The Lancet*, (380), 247-257.
- Hanser und Partner AG (2015). *Wertschöpfung des Tourismus im Fürstentum Liechtenstein*. Grundlagenstudie. Zürich.
- Hartmann-Tews, I. (2004). Sportentwicklung in Europa unter Einbeziehung von Frauen. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (26), 31-38.
- Haut, J. & Emrich, E. (2011). Sport für alle, Sport für manche. Soziale Ungleichheiten im pluralisierten Sport. *Sportwissenschaft* (41), 315-326.
- Heim R. & Stucke, C. (2003). Körperliche Aktivität und kindliche Entwicklung. Zusammenhänge und Effekte. In: W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg): *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann, 127-144.
- hepa Schweiz. (2013). *Gesundheitswirksame Bewegung. Grundlagendokument*. <http://www.hepa.ch/internet/hepa/de/home/dokumentation/grundlagendokumente.par-sys.70057.downloadList.12250.DownloadFile.tmp/screendhepagrundlagendokument2013.pdf>. Abgerufen: August 2015.

- Hoffmann, A. (2008). Die Bedeutung von Trainern und anderen Sozialisationsagenten für jugendliche Sportler. *Sport und Gesellschaft*, (5), 3-26.
- Hölling H. & Schlack R. (Hrsg.) (2012). Die KiGGS-Studie: Bundesweit repräsentative Längs- und Querschnittstudie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Gesundheitsmonitorings am Robert Koch-Institut. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 55 (6-7), 836-842.
- Huhn, D. & Metzger, S. (2013). Kulturelle Vielfalt im Fussball, Vereine als Lernorte für gesellschaftliche Veränderungsprozesse, Wiso direkt. Bonn: Friedrich Ebert Stiftung.
- International Society for Physical Activity and Health (ISPAH 2010). *Die Toronto Charta für Bewegung: Ein weltweiter Aufruf zum Handeln*. http://www.ispah.org/AcuCustom/Sitenam/DAM/132/Charter-GERMAN_FINAL-LOW.pdf. Abgerufen: August 2015.
- International Fair Play Committee (2015). *About Fair Play*. <http://www.fairplayinternational.org/what-is-fair-play>. Abgerufen: August 2015.
- Jehle, C. & Kühnis, J. (2011). Postural assessment of primary school children in Liechtenstein: a longitudinal study 2008-2010. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie* (59:3), 133-135.
- Jugend + Sport (2015a). *Über J+S*. http://www.jugendundsport.ch/inter-net/js/de/home/ueber_j_s.html. Abgerufen: August 2015.
- Jugend + Sport (2015b). *Die häufigsten Fragen zu J+S*. http://www.jugendundsport.ch/inter-net/js/de/home/ueber_j_s/die_haeufigsten_fragen.25037.html#faq25037. Abgerufen: August 2015.
- Jugend + Sport (2015c). *Die J+S-Laufbahn*. http://www.jugendundsport.ch/inter-net/js/de/home/schwerpunkte/ausbildung_js/laufbahn_js.html. Abgerufen: August 2015.
- Klenk, C. & Nagel, S. (2012). Sportvereine als Interessensorganisationen?! – Ursachen und Auswirkungen von Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. *Sport und Gesellschaft*, (9:1), 3-37.
- Kuntsche, E. & Delgrande Jordan, M. (2012). *Gesundheit und Gesundheitsverhalten Jugendlicher in der Schweiz*. Bern: Huber.
- Küchenmeister, D. & Schneider, T. (2011). Sport ist Teilhabe! *Aus Politik und Zeitgeschichte* (16-19), 3-8.
- Kühnis, J. (2008). *Sportmotorische Leistungsfähigkeit von 5. KlässlerInnen in Liechtenstein*. Ressort Sport, Bildungswesen und Gesundheit der Fürstlichen Regierung. Vaduz.
- Kühnis, J. (2013). Bewegter Schulweg? Eine Querschnittsstudie bei Primarschulkindern in Liechtenstein und im Kanton Schwyz. *Motorik* (36), 138-144.
- Kühnis, J. & Erne, S. (2014). Stabilising Trends of Overweight and Obesity among 5-14-year-olds in Liechtenstein between 2004 and 2012. *Journal of Physical Education & Health* (3:5), 47-52.
- Kühnis, J. & Wachter, B. (2012). Physical Education and School Sport in Liechtenstein. *Journal of Physical Education & Health* (1:1), 23-29.
- Kühnis, J., Bürgler, A., Britschgi, M., Dermon, F., Imholz, J., Marty, J., Rickenbacher, S., Steffan, M., Wachter, B. & Zurfluh, M. (2013). Physical activity patterns of primary school children in everyday life. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie* (61:1), 23-27.
- Krüger, M. (2014). Elternsicht auf den Schulsport. Zwischenbilanz nationaler Befunde und Forschungsdesiderata. *Sportwissenschaft* (45), 10-19.

- Lamprecht, M., Fischer, A., Wiegand, D. & Stamm, H. (2015). *Sport Schweiz 2014: Kinder- und Jugendbericht*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2014). *Sport Schweiz 2014. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung*. Magglingen: BASPO, BFS, Swiss Olympic, bfu und Suva.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2012). *Die Schweizer Sportvereine. Strukturen, Leistungen, Herausforderungen*. Zürich: Seismo.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (2015). *Observatorium Sport und Bewegung Schweiz*. Zürich. <http://www.sportobs.ch/aktuelles.html>. Abgerufen: August 2015.
- Lamprecht, M. & Stamm, H. (2002). *Sport zwischen Kultur, Kult und Kommerz*. Zürich: Seismo.
- Liechtenstein-Institut (2014). *Menschenrechte in Liechtenstein, Zahlen und Fakten 2014*. In: Regierung des Fürstentums Liechtenstein (Hrsg.), Vaduz.
- Lenk, H. & Pilz, G. A. (1989). *Das Prinzip Fairneß*. Zürich: Edition Interfrom.
- Makarova, E. & Herzog, W. (2013). Sport as a mean of immigrant youth integration: an empirical study of sports, intercultural relations, and immigrant youth integration in Switzerland. *Sportwissenschaft* (44), 1-9.
- Manzenreiter, W. (2009). Sport, Konsum, Kapitalismus: Phasen der Ökonomisierung. In: M. Marschik, G. Spitaler, O. Penz & R. Müllner (Hrsg.), *Macht Bewegung: Einführung in kultur- und sozialwissenschaftliche Analysen des sportlichen Feldes*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 112-125.
- Marschik, M., Spitaler, G., Penz, O. & Müllner, R. (2009). *Macht Bewegung: Einführung in kultur- und sozialwissenschaftliche Analysen des sportlichen Feldes*. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Marthaler, I. (2014). Sport ist Pflicht. Immanuel Kants Tugendlehre revisited. *Sportwissenschaft* (44), 195-202.
- Martin, B. W., Padlina, O., Martin-Diener, E., Bize, R., Cornuz, J. & Kahlmeier, S. (2014). Physical activity promotion in the health care setting in Switzerland. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie* (62:2), 19-22.
- Maennig, W., & Wellbrock, C. (2008). Sozioökonomische Schätzungen olympischer Medaillengewinne. *Sportwissenschaft* 38(2), 131-148.
- Miethling, W.-D. (2013). Zur Entwicklung von Sportlehrer/innen. Ein Empirie-Entwurf, vertiefende Reflexionen und weiterführende Forschungsfragen. *Sportwissenschaft* (43), 197-205.
- Moses, S., Meyer, U., Puder, J., Roth, R., Zahner, L. & Kriemler, S. (2007). Das Bewegungsverhalten von Primarschulkindern in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie* 55(2), 62-68.
- Möhrle, B., Steinacker, J. M., Szagun, B., Kobel, S. (2015). Bewegungsförderung an Grundschulen - Pausenhof und körperliche Aktivität von Kindern. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin* (66), 141-146.
- Niemann, S. Lieb, C. & Sommer, H. (2015). *Nichtberufsunfälle in der Schweiz*. bfu Beratungsstelle für Unfallverhütung, bfu-Report Nr. 71.
- Nobis, T. (2009). Gesellige Aktivitäten in den Integrationsgruppen. J. Baur (Hrsg.), *Evaluation des Programms „Integration durch Sport“*. Potsdam, 175-180.
- Neue Zürcher Zeitung (2015). *Weltsport in der Krise. Ein grosse Lüge*. Onlineausgabe vom 8. Oktober 2015. <http://www.nzz.ch/sport/der-weltsport-muss-sich-oeffentlichen-regelsystemen-fuegen-1.18626057>. Abgerufen: Oktober 2015.

- Opper, E., Oberger, J., Worth, A., Woll, A. & Bös, K. (2008). Wie motorisch leistungsfähig sind aktive Kinder und Jugendliche in Deutschland? *Motorik* 31 (2), 60-73.
- Pilz, G.A. (2005). Erziehung zum Fairplay im Wettkampfsport. Ergebnisse aus Untersuchungen im wettkampforientierten Jugendfußball. *Bundesgesundheitsblatt* (48), 881-889.
- Radtke, S. (2011). Inklusion von Menschen mit Behinderung im Sport. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (16-19), 33-38.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2003). *Bericht und Antrag der Regierung an den Landtag des Fürstentums Liechtenstein betreffend die Genehmigung eines Verpflichtungskredites für den vierjährigen Schulversuch „Schule und Sportförderung“ an der Realschule Schaan*. Bericht und Antrag, 108/2003, Vaduz.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2005). *Sportkonzept*. Konzept der Regierung für die Sportpolitik in Liechtenstein. Vaduz (nicht veröffentlicht).
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2009). *Bericht und Antrag der Regierung an den Landtag des Fürstentums Liechtenstein betreffend die Genehmigung eines Ergänzungskredites für die Weiterführung des vierjährigen Schulversuchs „Sportschule Liechtenstein an der Realschule Schaan“ in den Schuljahren 2009/2010, 2010/2011 und 2011/2012*. Bericht und Antrag 18/2009, Vaduz.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2011). *Bericht und Antrag der Regierung an den Landtag des Fürstentums Liechtenstein betreffend die Schaffung eines Gesetzes über die Förderung der Wirtschaftlichen und Touristischen Entwicklung des Standortes Liechtenstein (Standortförderungsgesetz; SFG)*. Bericht und Antrag 62/2011, Vaduz.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2012). *Sportstättenkonzept 2012*. Konzept der Regierung und der Gemeinden für den Bau und die Renovation von Sportinfrastruktur in Liechtenstein, Vaduz.
- Regierung des Fürstentums Liechtenstein (2015). *Interpellationsbeantwortung der Regierung an den Landtag des Fürstentums Liechtenstein betreffend Tourismus*. Bericht und Antrag 31/2015, Vaduz.
- Richartz, A., Hohmann, A., Hoffmann, A., Beilschmidt, R., Neudert, B., Behr, T. (2013). *DOSB Nachwuchsleistungssportkonzept 2020. Unser Ziel: Dein Start für Deutschland*. Frankfurt a. M.: Eigenverlag.
- Rogerson, R. (2005). Search-theoretic models of the labor market: A survey. *Journal of Economic Literature* (63:4), 959–988.
- Rütter sococo (2014). *Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz 2011*. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Sport BASPO, Rüschlikon. <http://www.baspo.admin.ch/inter-net/baspo/de/home/dokumentation.parsys.0001311.downloadList.79751.DownloadFile.tmp/sport-wirtschaft2011schlussbericht2014.pdf>. Abgerufen: August 2015.
- Schierz, M. (2003). Schulsport. P. Röthig & R. Prohl (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon*. Schorn-dorf: Hofmann.
- Schlesinger, T. & Nagel, S. (2013). Individuelle und strukturelle Faktoren der Mitgliederbindung im Sportverein. *Sportwissenschaft* (43), 90-101.
- Schmiade, N. & Mutz, M. (2012). Sportliche Eltern, sportliche Kinder. Die Sportbeteiligung von Vorschulkindern im Kontext sozialer Ungleichheit. *Sportwissenschaft* (42), 115-125.
- Schulamt (2014). *Freiwilliger Schulsport in Kindergarten und Primarschule*. Evaluationsbericht, Mai 2014, Vaduz (nicht veröffentlicht).
- Schulamt (2011). *Rückenschule an Primarschulen*. Vaduz. http://www.llv.li/files/sa/pdf-llv-sa_broschuere_backacademy.pdf. Abgerufen: August 2015.

- Späth, U. & Schlicht, W. (2000). Sportliche Aktivität und Selbst- und Körperkonzept in der Phase der Pubeszenz. *Psychologie und Sport* (1), 51-66.
- Sportkommission (2015). *Jahresbericht 2014 der Sportkommission der Fürstlichen Regierung*. Schaan. <http://www.llv.li/files/ssp/jahresbericht-2014.pdf>. Abgerufen: August 2015.
- Sportschule (2015a). *Einleitung*. <http://sportschule.li/die-sportschule/einleitung.html>. Abgerufen: August 2015.
- Sportschule (2015b). *Leistungsvereinbarung zwischen der FL-Sportkommission und der Kommission Sportschule und dem Musterverband*. Vaduz. <http://sportschule.li/assets/dateien/downloads/generelles/Leistungsvereinbarung-Sportverband-Vorlage.pdf>. Abgerufen: August 2015.
- Sportschule (2015c). *Richtlinien für Sportschulen*. Vaduz. <http://sportschule.li/assets/dateien/downloads/generelles/richtlinien.pdf>. Abgerufen: August 2015.
- Srf.ch (2015). *Grüner Sport*. <http://www.srf.ch/sendungen/doppelpunkt/gruener-sport-oekologische-nachhaltigkeit-an-laufevents>. Abgerufen: August 2015.
- Szymanski, B., Beckmann, J., Elbe, A.-M. & Müller, D. (2004). Wie entwickelt sich die Volition bei Talenten an einer Eliteschule des Sports. *Zeitschrift für Sportpsychologie* (11), 103-111.
- Thiel, A., Mayer, J. & Digel, H. (2010). *Gesundheit und Spitzensport. Sozialwissenschaftliche Analysen*. Schorndorf: Hofmann.
- Thieme, L. (2012). Effizienzverzicht durch Ehrenamt – Ist die Absorption von Hauptamtlichkeit in Sportvereinen funktional? *Sport und Gesellschaft* (9:2), 161-192.
- Walter, S. (2008). Können auch egoistische Sportler fair sein? Fairness als wechselseitige Kooperation im Vergleich zu Fairness als ethische Einstellung. *Sport und Gesellschaft* (5:3), 251-275.
- Wilson, J. (2000). Volunteering. In: Cook, K. & Hagan, J. (Eds.), *Annual Review of Sociology* (26), 215-240.
- Winkelhake, O., Thieme, L. & Fröhlich, M. (2014). Sportliches Talent. Ein humankapitaltheoretischer Ansatz. *Sportwissenschaft* (44), 224-239.
- World Health Organization (2010). *Global recommendations on physical activity for health*. <http://www.who.int/dietphysicalactivity/publications/9789241599979/en/>. Abgerufen: August 2015.
- ZDF.de (2015). Verbot von Frauenfussball. Mainz. <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/2458866/Vor-60-Jahren-Frauenfussballverbot#/beitrag/video/2458866/Vor-60-Jahren-Frauenfussballverbot>. Abgerufen: August 2015.
- Zeit online (2010). *Marathon-Lauf: Einmal Marathon und nie wieder*. Onlineausgabe vom 13. September 2010. <http://www.zeit.de/sport/2010-09/marathon-lauf/komplettansicht>. Abgerufen: August 2015.
- Zeit online (2013a). *Fairplay verkommt zum Wort zum Sonntag*. Onlineausgabe vom 29. Dezember 2013. <http://www.zeit.de/sport/2013-12/fairplay-sport-regeln-Geld-Erfolgsdruck/komplettansicht>. Abgerufen: August 2015.
- Zeit online (2013b). *Sportler sind keine Vorbilder*. Onlineausgabe vom 23. September 2013. <http://www.zeit.de/sport/2013-09/sport-paedagogik-vorbild-gebauer>. Abgerufen: August 2015.